Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Heute neuer Roman!

Erscheint [illegible] Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: [illegible] Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Voraus[illegible] Vierteljahrsmatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich [illegible] Zeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Gerichtsstand [illegible]. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat [illegible] Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitsspiege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 5
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Benna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 103 × | Freitag, den 4. Mai 1934 | 60. Jahrgang

Das ewige Gespräch: Abrüstung

England und die Garantiefrage

Staatssekretär Feder über die Aufgaben des Deutschen Siedlungswerkes / Rechtsphilosophischer Vortrag Rosenbergs in Weimar / Ein hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen

Nur allgemeine Rüstungsverminderung

„Hat Frankreich überhaupt Grund, sich vor einem Lande der Welt zu fürchten?"

London, 4. Mai. (DNB.) Den Umstand, daß heute der neue britische Botschafter in Paris, Sir George Clerk, sein Beglaubigungsschreiben überreicht, nimmt die „Times" in einem Leitaufsatz zum Anlaß, den Franzosen nochmals den Standpunkt der britischen Öffentlichkeit in der Garantiefrage auseinanderzusetzen, und zwar mit folgenden Gedankengängen:

Der Locarno-Vertrag stellte bereits eine kühne Änderung des früher gewohnten Kurses dar. Sie war ganz besonders kühn, weil insbesondere nur der europäische Teil des britischen Reiches an dieser Verpflichtung teilnahm. Großbritannien sei schwerlich in der Lage, darüber hinauszugehen. Der einzige Beweggrund, der es veranlassen könnte, weitergehende Verpflichtungen in Europa oder anderswo zu übernehmen, könnte darin liegen, daß eine neue Ordnung der Dinge zustande kommt. Wenn die Bereitwilligkeit Großbritanniens in dieser Beziehung zur Herstellung eines Kollektivsystems der Sicherheit und der Verminderung der Rüstungen führen würde, dann würde vielleicht die Zustimmung des Volkes zu einer allgemeinen Garantie der Ausführungsbestimmungen eines Abrüstungsabkommens erreicht werden können.

„Times" stellt fest, daß die französische Regierung aus begreiflichen, wenn auch nicht völlig überzeugenden Gründen gegenwärtig von einer eigenen Rüstungsverminderung nichts wissen will, und faßt dann nochmals den britischen Standpunkt in folgenden Sätzen zusammen: „Die britische Öffentlichkeit würde niemals mit Garantien einverstanden sein, die nur das Gegenstück zu einer deutschen Aufrüstung bilden würden. Eine Sicherheitsgarantie kann nur als Gegenleistung für eine allgemeine Rüstungsverminderung gegeben werden. Die Frage von Ausführungsgarantien ist daher gegenwärtig unlösbar.

Schließlich stellt das Blatt noch mit Befriedigung fest, das Ministerpräsident Doumergue bereits viel zur Beruhigung des öffentlichen Lebens in Frankreich getan habe, und drückt die Hoffnung aus, daß Sicherheit im Innern sich auch auf die auswärtigen Angelegenheiten ausdehnen werde. Hat Frankreich überhaupt einen Grund, sich vor einem Lande der Welt zu fürchten?"

In einem langen Brief an die „Times" vertritt Lord Lothian die Auffassung, daß die Lösung der Frage auf Grund des Kelloggpaktes zustande gebracht werden sollte. Der Kelloggpakt sei kein Neutralitätsversprechen, sondern im Gegenteil eine Erklärung, die bei Krieg oder Kriegsgefahr alle Unterzeichner angehe. Großbritannien und die Vereinigten Staaten sollten daher nach Ansicht des Einsenders vereinbaren, daß sie im Notfalle miteinander beraten würden, in welcher Weise sie ihre gemeinsamen Kriegs- und Luftflotten zum Schutze des Friedens oder zur Beendigung des Krieges verwenden könnten.

Auflockerung der Großstädte

Wie das deutsche Siedlungswerk arbeiten wird. — Staatssekretär Feder schildert seine Aufgabe.

Der vom Führer zum Reichskommissar für das deutsche Siedlungswesen ernannte Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Gottfried Feder äußerte sich vor Zeitungsvertretern über die große Aufgabe, die der Führer ihn mit dem Auftrag zur Ausführung des Deutschen Siedlungswerks übertragen hat.

Er wies u. a. darauf hin, daß z. B. die Berliner Verkehrsgesellschaft Brothers von etwa 40 000 erwachsenen Menschen ist und daß diese 40 000 Erwachsenen insgesamt nur 14 400 Kinder haben. Auf eine Nation übertragen würde dies bedeuten, daß ein Volk von 40 Millionen der heutigen Generation in der nächsten Generation auf 14,4 Millionen zusammenschrumpfen würde. Mit besonderer Deutlichkeit erweise sich hier, daß

die Großstadt der Tod der Nation

ist. Die Auflockerung der Großstädte, die wieder Bodenständig- und Seßhaftmachung der Bevölkerung, eine der größten bevölkerungspolitischen Aufgaben des Dritten Reichs, die Erlösung aus Großstadtelend und die Schaffung gesunder Lebensbedingungen besonders für die heranwachsende Generation werde zur unabweisbaren Pflicht für eine volksbewußte Reichsregierung. Dieser Pflicht soll das deutsche Siedlungswerk dienen.

Der Staatssekretär betonte, daß er seine Position als Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium beibehalte, weil nur so die besonders wichtigen Fragen der Landesplanung und der Industrieverlagerung, die mit dem Siedlungswerk verbunden sind, entsprechend gelöst werden könnten. Für die Durchführung dieser ganzen nicht landwirtschaftlichen Siedlung würden dem

Reichssiedlungskommissariat

alle Dienststellen eingegliedert, die mit dem Gesamtgebiet des Wohn- und Siedlungswesens befaßt sind. Die Einheit von Partei und Staat auf diesem Gebiet komme durch die enge Verbindung mit dem Heimstättenamt der NSDAP. zum Ausdruck, dessen Leiter, Dr. Ludowici, zum Stellvertreter des Reichssiedlungskommissars ausersehen sei. Zunächst werde eine Zusammenfassung und Gleichrichtung der bisherigen zersplitterten Siedlungsstellen überall im Reich erfolgen.

Die hohe Bedeutung der Siedlung als bevölkerungspolitisches Problem sei zu unterstreichen, aber doch vor der Romantik solcher Siedlungen zu warnen, die den in ihnen angesetzten Menschen nicht auch gleichzeitig die

Garantie für dauernde Beschäftigung

geben. Daher sollten Neusiedlungen, neue Landstädte bis etwa 10 000 Einwohner nur dort entstehen, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die weitere Existenz gegeben sind, sei es auf Grund bestehender oder neu gefundener örtlicher Rohstoffquellen, die an Ort und Stelle veredelt werden, oder durch Schaffung neuer Industrien, oder durch Verlagerung schon vorhandener. Auch wenn die neuen Autobahnen an einer besonders schönen Stelle die Entstehung einer neuen Fremdenverkehrsstadt ermöglichten, käme eine solche Siedlung in Betracht. Es könnten da im Laufe längerer Zeit leicht tausend neue Landstädte entstehen.

Zur Ansiedlung tauge aber nicht jeder Beliebige.

Es würden die rassenhygienischen Voraussetzungen geprüft und auch die persönlichen Gesichtspunkte, wie erwiesene Tüchtigkeit im Beruf und anständige und gesunde Lebensführung. Weiter spiele der Standort eine große Rolle, gute Verkehrslage, Nähe von Seen, günstiges Klima, gute Bodenverhältnisse usw. Es werde aber auf keinen Fall da eine neue Stadt entstehen, wo die Grundstückspekulanten etwa die Hand auf den Boden legen sollten. Zur Finanzierung würden alle Realkreditinstitute mitheilfen können. Enge Verbindung mit SA. und Arbeitsfront sowie dem Reichsbauernführer, der Wirtschaft, Partei usw. sei gesichert.

Appell an die Konfessionen

Ministerpräsident Siebert über die Aufgaben des neuen Deutschland

Würzburg, 4. Mai. (DNB.) Am Mittwochabend sprach in den Huttensälen in Würzburg Ministerpräsident Siebert über die „Zukunftsaufgaben des neuen Deutschland". Er führte dabei aus, daß das neue Deutschland die politische Einheit geschaffen habe. Diese Einheit dürfe nicht mehr angetastet werden. Die Konfessionen hätten kein Recht, sich politisch zu betätigen. Die politisierende Kirche könne nicht mehr geduldet werden, niemals mehr dürfe es in Deutschland politisierende Geistliche geben.

Die Hebung des sittlichen und geistigen Menschen, die Pflege der Nächstenliebe, der Kampf gegen Schmutz und Schund, der Kampf gegen die Gottlosigkeit seien Aufgaben, die jeden gläubigen Katholiken und Protestanten verpflichteten.

Die Mitarbeit der Konfessionen sei willkommen, nur ihr politischer Einfluß müsse verschwinden. Derartige Fragen dürfen aber nicht ausgetragen werden durch Demonstrationen auf der Straße sondern nur durch eine große Auseinandersetzung auf geistiger Grundlage gelöst werden. Das Recht zu demonstrieren habe nur der Staat oder die Partei. Nur durch geistiges Ringen könnten diese Gegensätze ausgeglichen werden. Die Kirchen müßten dem Nationalsozialismus gerecht werden.

Sitzung des Reichsverkehrsrates.

Berlin, 4. Mai. (DNB.) Der Reichsverkehrsrat trat am 3. Mai 1934 zu seiner zweiten Sitzung zusammen und erklärte sich einstimmig mit dem Entwurf einer Reichsstraßenverkehrsordnung einverstanden, die demnächst an die Stelle der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr und der landesrechtlichen Vorschriften über den Straßenverkehr treten soll.

Ein Ausschuß des Reichsverkehrsrates nahm die Beratungen über die Regelung des Überlandverkehrs (Ausgleich zwischen Schiene und Kraftwagen) auf und wird die Verhandlungen Anfang Juni fortsetzen.

Der Reichsverkehrsminister gab ein Schreiben an das Amt für ständischen Aufbau der NSDAP. bekannt, in dem er als Führer des deutschen Verkehrs seine Auffassung dahin zum Ausdruck gebracht hatte, daß er den Eintritt der Unternehmer des Verkehrs in die Deutsche Arbeitsfront lebhaft begrüßen würde

Wahrung der Ehre der Nation

Die Voraussetzungen einer deutschen Rechtsphilosophie. Alfred Rosenberg in Weimar.

Weimar, 4. Mai. (DNB.) Im Nietzsche-Archiv zu Weimar fand eine Sitzung des Ausschusses für deutsche Rechtsphilosophie statt, an der Reichsjustizkommissar Dr. Frank und der Beauftragte des Führers für die Überwachung der weltanschaulichen Erziehung der NSDAP. Reichsleiter Alfred Rosenberg teilnahmen. Dieser führte in einer längeren Ansprache u. a. aus:

Die nationalsozialistische Bewegung hat die große Sendung, die Voraussetzungen aller formenden Mächte des Volkes zu überprüfen und aus ihrem Instinkt und Bewußtsein heraus gemeinsam jene Umschmelzung vorzunehmen, die notwendig ist, um die Gesamtheit der 65 Millionen zu erhalten und sie, auf das gemeinsame Schicksal bezogen, gleichgerichtet in das Ringen der Zukunft zu stellen. Wenn wir mit jenen liberalistisch zerfleischenden Mächten im Kampfe stehen, so ergibt sich doch sogleich, daß die Neugestaltung Deutschlands, je tiefer sie an die Wurzeln greift, auch jene geistigen Machtgruppen untersucht, die sich noch als typenschaffend und erhaltend gezeigt haben. Da ist es vor allen Dingen das Rechtsdenken, um das heute verbittert und zugleich tiefbegründet gestritten wird.

Recht und Unrecht gehen nicht umher und sagen: Das sind wir. „Recht ist das, was arische Menschen für Recht befinden. Unrecht ist das, was sie verwerfen", so lautete einer der Sprüche der indischen Philosophie. Der besage weiter nichts als das hohe Bewußtsein, daß ein bestimmter Rechtscharakter mit einem bestimmten Rassen- und Volkscharakter geboren werde und mit seinem Untergang gleichzeitig verschwindet.

Von diesem Gesichtspunkt aus wird die nationalsozialistische Bewegung keinen großen Wert auf eine Rechtsphilosophie an sich legen, sondern wird von den berufenen Mitarbeitern dieses Gebietes zunächst die Klarstellung fordern, welcher Charakter der germanisch-deutsche Mensch gewesen ist, welche Begabungen und Begrenzungen sein Wesen ausmachten, welche Werte und in welcher Stärke sie für sein Leben bezeichnend waren, als es schöpfungsmächtig dastand. Das ganze deutsche Rechtsleben beruht seit dem ersten Auftreten des Germanentums eigentlich auf einem einzigen Wert, auf dem Wert der Ehre. In einer verhängnisvollen Zeit wurde die Entwicklung vom persönlichen zum politischen Ehrbegriff durch das Eindringen des rein privatkapitalistischen spätrömischen Rechts unterbrochen, bis es schließlich möglich war, jedem Schädling in einer Nation sogenannte berechtigte Interessen zuzuprechen, ohne die schlimmsten Beschimpfungen des Ansehens eines ganzen Volkes ahnden zu können.

Erst mit der Anerkennung des alles überhöhenden höchstwertes wird es nötig sein, auch eine neue Wirtschaftsethik zu begründen. Heute entsteht eine organische starke Staatsgewalt unserer Zeit, somit auch eine in Charakter, Boden und Geschichte wurzelnde Rechtsnorm als typenschaffende Kraft für kommende Jahrhunderte.

Ein unerschrockener Kämpfer dafür war Friedrich Nietzsche. Wir Nationalsozialisten jedenfalls wollen in der heutigen Zeit des Kampfes einen derartigen wahrhaften Streiter für Friedrich Nietzsche nicht missen, aus seinen Gedanken das einfügen in den lebenerzeugenden Strom unserer Zeit, was diesem neuen Antrieb und Kraft geben kann. Wir sollen die Einheit der großen deutschen Geschichte als Verpflichtung empfinden, tätig zu sein an einem neu werdenden Leben und jene Fundamente des Rechts zu legen, auf denen die kommende Zeit als unerschütterliche Grundlage ruhen wird.

Krieg in Arabien

Ibn Saud vor der Errichtung eines arabischen Großstaates?

Arabien steht vor Ereignissen, die möglicherweise für seine künftige politische Gestaltung von entscheidender Bedeutung sein werden. Der Wahabiten-König Ibn Saud von Hedschas und Nedschd hat vor zwei Monaten seine Truppen unter dem Befehl des Erbprinzen in das Gebiet des Imam Jahja von Jemen einfallen lassen, um durch die Waffen die Zugehörigkeit eines zwischen den beiden Ländern strittigen Gebietes zu klären. Man hat sich lange Zeit darum bemüht, den Streitfall friedlich zu schlichten. Als das nicht nach dem Wunsche Ibn

Der Wahabiten-König Ibn Saud.

Sauds gelang, hat er kurzerhand marschieren lassen. Seine Truppen sind inzwischen siegreich nach Süden vorgedrungen. Der Hafen von Jemen-Hauptstadt Sanaa, Hodeidah, soll bereits in ihrem Besitz sein. Englische Meldungen aus Kairo und Aden wollen wissen, daß in Sanaa eine Revolution ausgebrochen und der Imam ermordet worden sei. Das könnte unter Umständen das Schicksal des Feldzuges entscheiden.

Man könnte geneigt sein, diese arabischen Streitigkeiten zwischen Ländern, die im weltpolitischen Geschehen der letzten Zeit kaum noch genannt wurden und deren Lage wir uns vielleicht erst im Atlas aufsuchen müssen, als farbenbunte, aber im übrigen politisch nicht ins Gewicht fallende Begebenheiten aus der Welt von Tausendundeiner Nacht zu werten. Damit würde man ihnen nicht gerecht werden. Die beiden Persönlichkeiten, die hier ihren Anspruch auf die Vormachtstellung in Arabien ausfechten, sind Herrscherpersönlichkeiten von Format und ihre beiden Länder recht beträchtlich an Umfang. Hedschas umfaßt etwa 470 000 Quadratkilometer, d. h. es ist so groß wie das Deutsche Reich. Jemen hat zwar nur eine Fläche von 62 000 Quadratkilometer, zählt aber mehr Einwohner als Hedschas.

Eine Karte des Kriegsschauplatzes in Arabien.

Ibn Saud sowohl wie Jahja verdanken ihre derzeitige Machtstellung dem Ausgang des Weltkrieges und der Vernichtung des Osmanischen Reiches, dem sie vorher dienstbar waren. Als England in den Krieg eintrat, bemühte es sich um die Unterstützung Ibn Sauds gegen die Türken. Ibn Saud, der damals wohl noch nicht übersehen konnte, wie das Kriegsglück entscheiden würde, war zu vorsichtig, sich von vornherein so zu exponieren, und nahm zunächst noch eine türkenfreundliche Haltung ein. Das hinderte ihn nicht, gegen Ende des Krieges, als die Entscheidungen im Nahen Osten nicht mehr zweifelhaften waren, Arm in Arm mit den Engländern sein Königreich durch ausgiebige Eroberungen auf seinen heutigen Umfang zu erweitern. Wie England andererseits den von ihm vorher unterstützten und noch bis zum Jahre 1920 mit Hilfsgeldern ausgestatteten Sherif Hussein fallen ließ,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0001

als er merkte, daß seine Abhängigkeit von England ihm die Gefolgschaft den islamitischen Völkerschaften Arabiens nahm. Die phrygischen Pläne des Hussein vergeblich verfolgt hatte, verwirklichte Ibn Saud. Hussein hat noch 1924 versucht, durch die Annahme des Kalifentitels seine Autorität zu stützen. Die Eroberung Mekkas durch die Wahabiten unter Ibn Saud hat diesem Traum endgültig ein Ende gemacht.

Ibn Saud hat sich seitdem als ein modernen Einflüssen zugänglicher, fortschrittlicher Herrscher gezeigt, dessen Stellung in Hedschas und Nedschd heute unbestritten ist, und der über eine recht achtunggebietende Streitmacht verfügt.

Auch der Iman Yahja hat im Weltkriege zunächst geglaubt, durch Unterstützung der Türken seine eigene Stellung zu festigen. Als das Osmanische Reich auseinanderfiel, erklärte er seine Unabhängigkeit und hat in der Folge auch nicht davor zurückgeschreckt, eine selbständige Politik gegenüber England zu betreiben. Die Grenze des Jemen gegen das Gebiet von Aden ist strittig, und es hat gelegentlich ernste Spannungen zwischen England und dem Iman gegeben. Auch der Iman hat auf die militärische Untermauerung seiner Machtstellung von jeher großen Wert gelegt. Sein Heer ist zahlreich und gut ausgerüstet. Der schwierige Hochgebirgscharakter des Landes bildet obendrein für die Verteidigung eine wirksame Unterstützung. Daß es Ibn Saud trotzdem gelang, im Kampfe mit ihm einen, wie es scheint, durchschlagenden Erfolg zu erringen, hat namentlich in England überraschung und einige Bestürzung hervorgerufen.

Ibn Saud und der angeblich erworbene Iman Yahja sind zweifellos die fürstlichen Exponenten des arabischen Nationalismus. Der Kampf, der jetzt ausgefochten wird, und der sich — auch durch den Übergang von Jemenruppen zu den Wahabiten — zugunsten Ibn Sauds neigt, wird durch die Vorherrschaft in Arabien entscheiden. Fällt sie dem König von Hedschas und Nedschd zu, dann wird die Folge nicht nur die Einverleibung Jemens in den Wahabiten-Staat sein, dieses größere politische Gebilde wird auch auf die diesen arabischen Kleinstaaten, die England in eigenem Interesse zu erhalten bemüht war, Anziehungskraft ausüben oder ihnen mindestens zum Verhängnis werden. Ibn Saud als Herrscher über einen im Entstehen begriffenen arabischen Großstaat wäre ein Faktor, mit dem auch das britische Weltreich gerade an der empfindlichsten Stelle seines Verbindungsweges nach Indien im stärksten Maße rechnen müßte.

Zweibrücken liegt in der Pfalz!

Sonderbare Geographiekenntnisse der französischen Presse

Berlin, 4. Mai. (DNB.) Ein Teil der französischen Presse ist in merkwürdige Erregung darüber geraten, daß Reichsminister Dr. Goebbels am 6. Mai in Zweibrücken sprechen wird. Ja, man will dem ahnungslosen französischen Leser weismachen, Zweibrücken sei im Saargebiet gelegen. Die „Action française" fordert sogar, daß auch ein französischer Minister in Zweibrücken sprechen müßte. Es erübrigt sich, über diese unfreiwillige Komik Worte zu verlieren. Nur zur Auffrischung des geographischen Wissens sei den aufgeregten Herren in Paris ein Blick auf die Landkarte empfohlen: dort können sie es schwarz auf weiß lesen, daß Zweibrücken in der Pfalz liegt.

Wer ist abstimmungsberechtigt?

Ein Saar-Aufruf der Reichsregierung. Wichtige Vorarbeit zur Abstimmung.

Berlin, 3. Mai. (DNB.) Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf: Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; sicher ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren, ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (Ahnen- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Hausfrauen an die Front

Alle deutschen Frauen und Mütter werden aufgerufen! Ein hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen.

Die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk, die Reichsjugendführung und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung richten an alle deutschen Frauen und Mütter einen bedeutungsvollen Appell.

Es wird darin bekannt, daß im Rahmen der Arbeitsschlacht besondere Schwierigkeiten hinsichtlich der Unterbringung der Knaben und Mädchen vorliegen, die Ostern 1934 die Schule verlassen haben. Für die Mädchen komme die Umstellung in der Frauenberufsarbeit noch erschwerend hinzu. Man könne die jungen deutschen Mädchen aber nicht sofort in die Arbeitslosigkeit stoßen. Am geeignetsten sei für diese Mädchen die Tätigkeit im Hause und an den Kindern. Solche Arbeit sei genug vorhanden.

Deutsche Hausfrauen, so heißt es, „ihr müßt nur eure Häuser öffnen und die Mädchen hereinlassen! Deutsche Eltern, ihr müßt nur eure Mädchen lehren, in solcher Arbeit die Grundlage jeder fraulichen Tätigkeit zu sehen. Die Einrichtung eines hauswirtschaftlichen Jahres für Mädchen soll dazu helfen.

Tüchtige Hausfrauen nehmen Mädchen zum Anlernen ein Jahr zusätzlich in ihre Haushaltungen auf und lehren sie die Grundlagen der Hauswirtschaft und Kinderpflege. Die Aufnahme erfolgt schicht um schicht. Die Krankenkassenbeiträge trägt die Hausfrau. Die Vorschriften über die Genehmigung von Steuererleichterungen für Hausgehilfinnen finden Anwendung. Am Jahresabschluß erhält das Mädchen ein Zeugnis als Ausweis über das erworbene Können, das ihm als Grundstein seiner weiteren Arbeit dienen kann. Die Umschulung der Stellen erfolgt bei dem örtlichen Arbeitsausschuß. Junge Mädchen melden sich bei der Abteilung Berufsberatung des Arbeitsamts."

Zur näheren Erläuterung dieser Aktion wies der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup, vor Zeitungsvertretern darauf hin, daß mir in den vergangenen Jahren regelmäßig mit etwa 650 000 bis 700 000 Schulentlassungen aus den Volksschulen zu rechnen hatten. Diese Zahl war gering, weil die fehlenden Kriegsgeburten-Jahrgänge sich bemerkbar machten. 1934 aber sei wieder ein voller Jahrgang des Nachwuchses aus den Volksschulen entlassen worden. Der Schulabgang stelle sich daher auf rund 1,3 Millionen Jungens und Mädchens. Von den 600 000 Mädchen, die Ostern 1934 die Volksschulen verließen, könne leider ein beträchtlicher Teil keine Lehr-, Ausbildungs- oder Arbeitsstellen erhalten.

Diese Mädchen müßten vor dem Los bewahrt werden, sogleich arbeitslos zu sein. Daher gehe der Appell an die Hausfrauen, die Jungmädchen als Hauslehrlinge, ohne Lohnzahlung, lediglich gegen Entrichtung der Beiträge für die Krankenversicherung und dafür mit Inanspruchnahme der Steuererleichterung aufzunehmen.

In einer Probezeit von 6 Wochen würden Hausfrau und Eltern des Mädchens erkennen, ob die geeignete Position gefunden sei. Die örtlichen Ausschüsse für die Entgegennahme der Aufnahmeerklärungen würden in den allernächsten Tagen gebildet. Es solle allerdings auf jeden Fall vermieden werden, daß diese mütterliche Fürsorge der deutschen Frauen für die Jungmädchen die berufsmäßigen Hausgehilfinnen verdrängt.

Durch einen Anlernvertrag sollten Hausfrau und Jungmädchen gegenseitig verpflichtet werden. Nach Ablauf des „Hauswirtschaftlichen Jahres" sorge die Berufsberatung der Reichsanstalt für die endgültige Eingliederung der Jungmädchen in hauswirtschaftliche oder andere weibliche Berufe. Selbstverständlich richte sich der Appell vor allem auch an die ländlichen Haushalte.

Die „Deutsche Front" auf zwei Wochen verboten

Mannheim, 4. Mai. (DNB.) Die Regierungskommission hat die Zeitung „Deutsche Front" auf die Dauer von zwei Wochen verboten.

Das Verbot beruft sich auf Artikel 12 der Verordnung vom 20. Mai 1933 in der Fassung des Artikels 15 der Verordnung vom 28. November 1933 zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Es erfolgte, weil die Zeitung in ihrer Mittwochnummer bei Schilderung der Vorgänge am Abend des 1. Mai gelegentlich des Vorfalles mit der roten Fahne in der Bahnhofstraße gesagt hatte: „Herr Macht gab nun erst recht den Befehl zu energischer Räumung, die auch eigenartigerweise dementsprechend durchgeführt wurde." Dadurch habe das Blatt in nicht mißverständlicher Weise dem Befremden Ausdruck gegeben, daß Beamte der Polizei dem Befehl ihres Vorgesetzten Folge leisteten, was eine schwere Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit darstelle. — Ferner hat das Blatt in der Donnerstagnummer an einer Stelle davon gesprochen, daß immer noch marxistische Landesverräter ihr ohnmächtiges Lügengemächt schreiben. Darin wird ein Verstoß gegen Artikel 11 der Verordnung vom 28. November 1933 (Beleidigung politisch Andersdenkender) erblickt.

Die Zeitung „Deutsche Front" ist das führende Organ der Saarländer, die sich zur Deutschen Front zusammengeschlossen haben. Das Verbot ist leider wieder ein Beweis für die Parteilichkeit der Regierungskommission. Die geschilderten Vorfälle entsprechen durchaus der Wahrheit. Die einseitige Stellungnahme des Regierungspräsidenten Knox wird durch dieses unglaubliche Verbot erneut bestätigt.

Die neue Organisation der Arbeitsfront

Aus dem neuen Organisationsplan der Arbeitsfront hebt der „Deutsche" hervor, daß

jedes Mitglied der DAF., das in Not gerät, ausreichend unterstützt wird.

Niemand brauche Angst zu haben, daß er als Mitglied der DAF. einer unverschuldeten Notlage hilflos gegenüberstehen werde. Es seien Invalidenunterstützung, Erwerbslosenunterstützung, Unterstützung bei Alter und Todesfall und sonstigen Notfällen vorgesehen. Weiter zählt das Blatt die Rechtsberatung, den Schutz der nationalen Ehre, die Organisation des Berufsschulwesens auf und macht dann noch folgende Angaben über den künftigen Organisationsaufbau: Die Reichsbetriebsgemeinschaften sind die Zusammenfassung artgleicher Betriebe, die, gegründet auf die Eigenart ihres Faches, die Menschen im nationalsozialistischen Sinne zusammenführen wollen. Die Mitglieder aller Reichsbetriebsgemeinschaften werden zusammengefaßt durch die DAF., der allein die Finanzhoheit zusteht.

Die Beiträge werden also an die DAF. gezahlt, nicht an die einzelnen Verbände.

Die in den bisherigen Verbänden erworbenen Rechte der Mitglieder werden aber von der DAF. erfüllt. Nach den Anordnungen der Partei gehören zu den Ämtern der Partei nur noch Parteimitglieder.

Dementsprechend besteht die NSBO. und die NS.-Hago nur noch aus Mitgliedern der Partei, ihre sympathisierenden Mitglieder werden als Einzelmitglieder in die DAF. übergeführt.

Die DAF. hat zwei Arten von Mitgliedern: Einzelmitglieder und korporative Mitglieder über die gesetzlich anerkannten Stände, also Reichskulturkammer und Reichsnährstand.

Dr. Goebbels dankt den Männern vom 1. Mai

Berlin, 4. Mai. (DNB.) Reichsminister Dr. Goebbels hatte für Donnerstag mittag die Vertreter aller an der Vorbereitung der Maifeiern in Berlin beteiligten Stellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda geladen, um ihnen den besonderen Dank des Führers und der Reichsregierung für die mühevolle Arbeit auszudrücken, die sie in den letzten Wochen geleistet haben.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte jedem der Erschienenen persönlich durch Händedruck und führte dann u. a. aus: Ich will davon absehen, einzelne Gruppen oder Behörden besonders hervorzuheben. Was geleistet worden ist, ist nur unter Zurückstellung aller persönlichen Interessen in enger Zusammenarbeit der Männer, die hier versammelt sind, geschaffen worden. Gegenüber den Kritikern und Nörglern, die den ungeheuren Aufwand und die riesige Arbeit für eine so kurze Feier mißbilligen, muß betont werden, daß die Nation solcher Festepunkte bedarf, um einmal ihre innere Geschlossenheit zu bekunden. Im Namen des Führers und der Reichsregierung spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus.

An die Betriebsführer des deutschen Verkehrs

Berlin, 4. Mai. (DNB.) Die Deutsche Arbeitsfront, das Amt für Ständischen Aufbau, die Reichsbetriebsgemeinschaft für Verkehr und öffentliche Betriebe, Spitzenvertretungen des Verkehrs erlassen folgenden Aufruf:

Am 12. November 1933 hat sich das gesamte schaffende Volk zur neuen Staatsführung und zum nationalen Sozialismus bekannt und damit zum Ausdruck gebracht, daß die Zeit des Interessanten und Klassenkampfes endgültig übermunden ist. Um diese Gemeinschaft auf der Grundlage der sozialen Ehre und Gerechtigkeit zu sichern, fordern die Führer der Organisationen und Verbände alle Betriebsführer des deutschen Verkehrs auf, sich unverzüglich der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen. Die Führer der Verbände erwarten von diesem Zusammenschluß aller Schaffenden des Verkehrs die einheitliche Gestaltung einer vom nationalsozialistischen Geist getragenen Ordnung. Weitere technische Anordnungen ergehen in Kürze über die Untergliederungen der Arbeitsfront.

Im Anschluß an diesen Aufruf wird folgendes Schreiben des Reichsverkehrsministers Freiherr Eltz v. Rübenach bekanntgegeben, das er am 29. April an das Amt für Ständischen Aufbau gerichtet hat:

„Sie haben mich durch Ihren Herrn Abteilungsleiter Müller um eine Äußerung bitten lassen, wie ich zu der Frage des Eintritts der Unternehmer des Verkehrs in die Deutsche Arbeitsfront stehe. Ich erlaube mir, Ihnen zu erwidern, daß ich den Eintritt aller Unternehmer in die Deutsche Arbeitsfront lebhaft begrüßen würde und stelle anheim, zu versuchen, daß die am 1. Mai voraussichtlich eintretende Beitrittssperre zur Arbeitsfront hinausgeschoben wird."

Aufklärung des Handgranatenanschlags Unter den Linden.

Der Täter in Untersuchungshaft.

Berlin, 4. Mai. (DNB.) Der Polizeipräsident in Berlin gibt bekannt:

Nach Abschluß der kriminalpolizeilichen Ermittlungen über den Handgranatenanschlag, der am 31. März 1934 vor dem Hause Unter den Linden 76 verübt wurde, ist der Anstreicher Ernst Schulze, der zuletzt Charlottenburg, Maikowski-Straße 85 wohnte, nach Erlaß des richterlichen Haftbefehls nunmehr in das Untersuchungsgefängnis Alt-Moabit übergeführt worden.

Auch die neuesten Ermittlungen haben die Auffassung der Polizei und Schulzes eigene Aussagen in seinen Geständnissen bestätigt, daß der Handgranatenwurf kein Attentatsversuch auf eine bestimmte Person war. Der Handgranatenwurf sollte auch nicht etwa terroristische Akte ähnlicher Art einleiten oder vorbereiten. Der Täter ist infolgedessen wegen Verbrechens gegen das Gesetz über den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884 in Verbindung mit dem Gesetz zur Abwehr politischer Gewalttaten vom 4. April 1933 dem Gericht vorgeführt worden.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen haben keinerlei Anhalt dafür ergeben, daß Schulze bei der Tat Hinterleute gehabt hätte. Die Tat stellte sich als die Einzeltat eines persönlich verärgerten und verbitterten kommunistisch-verhetzten Wirrkopfes dar.

Aus Schulzes früherem Leben sind eine Reihe von Vorfällen bekanntgeworden, bei denen er aus nichtigen Anlässen sinnlose Taten unberechenbaren Jähzornes begangen hat. Schulze ist ein hochgradig nervöser, den stärksten Stimmungsschwankungen unterworfener Mensch, dessen Überzeugtheit einem ihm vor zwei Jahren behandelnden Arzt damals den Gedanken nahebrachte, seiner Frau seine vorübergehende Unterbringung in einer Irrenanstalt anzuraten. Politisch aktiv hat sich Schulze, der früher jahrelang ein tätiges Mitglied der KPD. gewesen ist, seit der nationalen Erhebung nicht mehr. Er hat aber in vertrauten Kreisen durch bis zum Überdruß der Zuhörer vorgebrachte kommunistische Reden erkennen lassen, daß er innerlich auch jetzt noch Kommunist ist.

Marxistische Verunglimpfung des Führers in Riga.

DNB. Riga, 4. Mai. Die russisch-jüdische „Sevodnja" und die marxistischen Blätter „Sozialdemokrats" und „Dienas Lapa" bringen die Photographie eines „lebenden Bildes", das auf der Maifeier der Marxisten gestellt worden ist. Das Bild zeigt in widerlichster Verzerrung eine Gestalt, die Reichskanzler Adolf Hitler darstellen soll, in der Hand eine Axt und den Fuß auf einen knienden Arbeiter gestellt.

Gegen diese Unverschämtheit hat der deutsche Gesandte Dr. Martius Donnerstag beim lettländischen Außenministerium schärfsten Protest eingelegt und die Bestrafung der Schuldigen wegen gröblicher Verunglimpfung des Reichskanzlers gefordert.

In Kürze

Der Führer einer österreichischen Schutzkorpsstreife aus dem Hinterhalt erschossen. Amtlich wird mitgeteilt: Am 1. Mai wurde auf der Straße zwischen Bad Ischl und Ebensee im Salzkammergut eine Schutzkorpsstreife aus dem Hinterhalt beschossen. Die Streife erwiderte das Feuer. Bei diesem Feuergefecht wurde der Führer der Schutzkorpsleute, Mahlknecht, durch einen Brustschuß getötet.

Woodin gestorben. William Woodin, der bis vor kurzem Staatssekretär des amerikanischen Schatzamtes war, ist nach längerer Krankheit verstorben.

Puji geht gegen widerspenstige Familienmitglieder vor. Gegen drei Prinzen des mandschurischen Kaiserhauses ist ein Verfahren wegen Nichtbefolgung eines kaiserlichen Befehls eingeleitet worden. Die Prinzen, die sich geweigert haben, nach Tschangtschun zu kommen und die mandschurische Staatsangehörigkeit anzunehmen, sind ihrer Titel verlustig erklärt worden.

Hallisches Stadttheater

„Arabella."

Lyrische Komödie von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.

Richard Strauß, der kurz vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres steht, gilt mit Recht als der repräsentativste deutsche Komponist. So sieht ihn auch das Ausland, wo er sich wie kaum ein Zweiter unter den Lebenden einer fast unbestrittenen Wertschätzung erfreut. „Arabella", die letzte Frucht seiner Zusammenarbeit mit dem inzwischen verstorbenen Hofmannsthal, erblickte erst vor knapp einem Jahr in Dresden das Rampenlicht und hat sich seitdem schon mehrere Bühnen erobert, und überall war man hingerissen von dem unverminderten Elan seiner Musik. Hört man gelegentlich die Ansicht äußern, er habe uns in seiner „Arabella" nichts Neues mehr zu sagen gewußt, so scheint mir einer solchen Feststellung eine falsche Fragestellung zugrunde zu liegen. Denn er hat die musikalische Entwicklung so unerhört stark beeinflußt, daß seine Bedeutung als geschichtliche Tatsache feststeht, und wir haben keinen Grund, ihm einen Vorwurf daraus zu machen, daß seine eigene Entwicklung zum Abschluß gelangt ist. Sein persönlicher Stil ist von so ausgeprägter Eigenart, daß er nirgends zu verkennen ist, auch da nicht, wo wir seinen Einfluß in Werken von fremder Hand spüren. Wir werden also vielmehr zu fragen haben, ob sein jüngstes Opus nur das Ergebnis einer außerordentlichen Routine ist, oder ob ihm noch Einfälle zur Verfügung stehen. Und da kann es kaum zweifelhaft sein, daß die Antwort zu seinen Gunsten ausfällt.

Mit der Unfehlbarkeit des echten Musikdramatikers legt er einen ersten Akt hin, dessen Geschehen sich Schlag auf Schlag entwickelt. Da steht jede Note an ihrem Platz. Wie er je nach den Erfordernissen der Situation vom leichten Parlandostil, der im „Intermezzo" seine Ausbildung erfahren hatte, zum voll entwickelten Gesang übergeht, das ist ebenfalls meisterhaft. Überhaupt wird die Kantabilität hier wieder in ihre vollen Rechte eingesetzt.

Der Schauplatz ist das Wien von 1860. Die schöne Arabella wird diel umworben. Den ihr ehrlich zugetanen Matteo läßt sie vergeblich schmachten, von drei anderen Verehrern läßt sie sich gern den Hof machen, ohne für sie ein tieferes Gefühl aufzubringen. Aber bei allem Leichtsinn, der durch die gesellschaftliche Umgebung genährt wird, hat sie sich ein unverbildetes Empfinden bewahrt. Ihr Herz ist für einen Unbekannten empfänglich, und sobald er in ihren Lebenskreis tritt, erwacht ihr Lieben mit Naturgewalt. Dieser Unbekannte, der unermüdlich reiche Gspodar Mandryka, ist aber auch eine Wachsgestalt. Das ist bodenständiger Landadel, eine Natur von urmächtiger Kraft, im Lieben stark und zart zugleich, unverbraucht. Und da beide sich zueinander finden, so wäre alles gut, käme nicht Arabellas jüngere Schwester Zdenka — bisher als Zdenko in Knabenkleidern aufgewachsen — auf den tollen Einfall, ein wenig Schicksal zu spielen und aus Mitleid für den abgewiesenen Matteo ihn zur Nacht in Arabellas Schlafzimmer zu besteigen, wobei sie selbst deren Rolle spielt. Unglücklicherweise hat aber Mandryka von der Schlüsselfäfäre gehört, sein Argwohn erwacht, und es käme zur Katastrophe, wenn nicht Zdenka in letzter Minute ihre Schuld gestände, so daß alles ein glückliches Ende nimmt.

In der musikalischen Zeichnung Mandrykas zeigt sich Strauß auf der Höhe der Inspiration. Die Musik, die mit seiner Person in Verbindung steht, ist von überschäumender, üppiger Kraft. Demgegenüber erscheint Matteo ziemlich matt. Überhaupt ist dieser dauernd erfolglose Liebhaber, der schließlich froh ist, mit der kleinen Schwester Arabellas fürliebnehmen zu dürfen, keine sehr glückliche Figur. Sehr reizvolle Züge weist die musikalische Behandlung der Titelheldin auf. Mit Glück hat Strauß zwei südslawische Volksweisen verwendet. Sie erscheinen an bevorzugter, charakteristischer Stelle und werden wiederholt leitmotivisch wieder zitiert. Die eine (F-Dur) steht im ersten Akt, wo Arabella, über sich nachdenkend, singt „Aber der Richtige, wenns einen gibt für mich". Daraus entspinnt sich eines der schönsten Stücke der Oper, das Duett mit Zdenka. Im zweiten Akt findet sich die zweite Weise (G-Dur), im Duett zwischen Arabella und Mandryka „Und du wirst mein Gebieter sein". Man wird die einprägsamen Melodien bei ihrer Wiederkehr jedesmal leicht erkennen.

Das Stadttheater kann sich zu der Aufführung gratulieren. Sie stellte eine nach allen Seiten wohl abgerundete künstlerische Leistung dar. Die Regie führte Intendant Willi Dietrich in sinnvoller Ordnung, indem er geschickt den leichten Komödienstil herausarbeitete, ohne der Musik den Vorrang streitig zu machen. Die Bühnenbilder von Peter Krause ergaben in ihrer Anlage günstige Möglichkeiten für wirkungsvolle Verteilung der Personen. Im Schlußbild dürfte es zweckmäßig sein, die Treppe, auf der Arabella nachher herabschreitet, um Mandryka den als Sinnbild gedachten Trunk zu reichen, mehr nach der Mitte zu verlegen, damit der nicht unwichtige Vorgang überall deutlich gesehen werden kann. Mit überlegener Sicherheit führte Bruno Vondenhoff die Zügel der musikalischen Leitung. Wenn die Musik so selbstverständlich überzeugend und scheinbar einfach wirkte, so ist das seiner sicheren Führung zu danken. Denn die Partitur, deren Stimmen zu einem überaus kunstvollen Gewebe verflochten sind, weist manche Komplikation auf. War so alles geschehen, um das Notenbild in vollkommener Klarheit erstehen zu lassen, so brachte der Dirigent auch den feurigen Schwung hinein, der mit der Musik von Strauß untrennbar verbunden ist. Die Klangschönheit, die Strauß auch hier wieder mit unübertrefflicher Meisterschaft hervorzaubert, fand ebenso durch die Sänger wie durch das mit Hingabe spielende Orchester volle Verwirklichung.

Zwei hervorragende Gäste waren für die erste Aufführung gewonnen, beide von der Berliner Staatsoper. Franziska von Dobay long die Arabella unter Entfaltung eines edlen und gepflegten Sopranes, leuchtend und warm im Ton, im Spiel beweglich und graziös, ohne aber berechnende Koketterie, leicht ohne Leichtfertigkeit, gerade im Ausdruck ihrer echten und unbegrenzten Liebe von großer Innigkeit. Ein prachtvoller Mandryka war Kammersänger Jaro Prohaska, ganz Naturbursche, der in Wäldern mit Bären leichter umgeht als auf dem Parkett mit Kavalieren, ungefüm, überschwänglich, erdhaft, von keiner Zivilisation verdorben, dazu ein Sänger von hohen Graden. Noch ein drittes Gastspiel war in letzter Stunde notwendig geworden, da El. Sadowska plötzlich erkrankt war. An ihrer Stelle sang Hilde Oldenburg (vom Opernhaus Hannover) die Fiakermilli mit virtuoser Kehlfertigkeit und übermütig ausgelassenem Spiel. Mit fein nüanciertem Spiel zeichnete Anton Imkamp den im ständigen Duelle lebenden Grafen Waldner, Arabellas Vater. Seine gut konservierte Gattin wurde von Fanny Kölblin temperamentvoll dargestellt. Mit knabenhafter Leichtfüßigkeit bewegte sich Margy Oehm als Zdenka. Aus dem unglücklichen Liebhaber Matteo machte Heinz Riggemeier, was möglich ist, die drei Verehrer Arabellas hatten in E. Vogler, Walter Blanke und E. Heimbach geeignete Vertreter gefunden, ebenso die Kartenschlägerin in Ellen Weber und der Leibhusar und der Diener des Mandryka in O. Busch und G. Krüger.

Das sehr gut besuchte, aber leider noch nicht ausverkaufte Haus spendete mit großer Begeisterung und Ausdauer Beifall, auch als der eiserne Vorhang bereits herabgelassen war. Dr. Hans Kleemann.

Kunstrundschau

Das Staatstheater Bremen plant für die kommende Spielzeit im Schauspiel einen Zyklus erfolgreicher Vorkriegsdichter. Hierher gehören u. a. Sudermann, Halbe und Wildenbruch.

Otto Maurenbrecher hat die Leitung des Stadttheaters Plauen übernommen. Die Oper wurde dem Oberregisseur Hesse, das Schauspiel Hermann Bauermeister unterstellt.

Eine Opernregieschule wurde am Landeskonservatorium in Leipzig begründet. Die Leitung hat Operndirektor Hans Schüler übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0002

Kampf dem Maikäfer / Zur Maikäferbekämpfung 1934

Der Maikäfer, wie auch seine Larve, der Engerling, sind unersättliche Fresser und richten in Garten, Feld und Wald sehr großen Schaden an. Der Engerling, der während seiner vierjährigen Entwicklung unsere landwirtschaftlichen Kulturpflanzen aufs schwerste schädigt, ist wegen seiner unterirdischen Lebensweise nur schlecht zu bekämpfen.

Absammeln hinter dem Pfluge, Eintreiben von Hühnern und Schweinen, öftere Bearbeitung des Ackers und Ausstreuen von Kalkstickstoff oder Hederichkainit, sowie Schutz der Stare und Krähen sind die Maßnahmen der Engerlingsbekämpfung.

Um so wichtiger ist es, die infolge ihres Entwicklungsganges alle Jahre besonders stark auftretenden Maikäfer rechtzeitig durch Absangen zu bekämpfen und sie an der Eiablage zu hindern.

1934 ist nun ein solches Maikäferflugjahr.

Wenn man bedenkt, daß ein Maikäferweibchen 60 bis 80 Engerlinge erzeugt, anderseits 1933 Felder mit einem Engerlingbesatz von 90 Stück je Quadratmeter gefunden wurden, so kann man sich das Ausmaß der zu erwartenden Maikäfer- und Engerlingsplage vorstellen.

Wo es gilt, große Schäden für Land- und Forstwirtschaft abzuwehren, erscheint es Pflicht eines jeden, der dazu in der Lage ist, sich an diesem Abwehrkampf zu beteiligen.

Unschädliche Dienste beim Fangen der Maikäfer können vor allem die Schulkinder leisten. Bei Auftreten großer Maikäferschwärme empfiehlt es sich daher, die Schulkinder von wenigstens 10 Jahren an bei dem Maikäferfang hinzuzuziehen.

Man teile die Schulkinder in Fangkolonnen ein, rüste sie mit kleineren Eimern, Konservendosen und dergleichen aus und gebe ihnen mehrere geeignete und zuverlässige erwachsene Personen mit, die die Aufsicht führen, das Abschütteln der Maikäfer von den Bäumen mit Hilfe langer Stangen und das Ausschütten der Schädlinge in große Holzfässer, wie Heringsfässer, Kalkstickstofftrommeln und dergleichen besorgen. Die Maikäfer kann man in den Fässern abtöten durch eine siebenprozentige Obstbaumkarbolineumlösung. Die Sammelbehälter müssen durch Deckel fest verschließbar sein.

Jede Kolonne muß mit mehreren, möglichst trocknen und leichten, verschieden langen Stangen von 4, 6, 8 und 10 Meter Länge ausgerüstet sein, die zum Abschlagen bzw. Abschütteln der Maikäfer dienen. Sehr zweckmäßig ist, die Stangen an der Spitze mit stabilen eisernen Haken zu versehen, mit denen man die Äste abschüttelt. Das Mitführen einer etwa 6 Meter langen Leiter ist für die Erreichung hoher Bäume notwendig.

Wenn viele Kinder sich am Maikäferfang beteiligen, wird im allgemeinen das Aufsammeln vom Boden am praktischsten sein und am schnellsten gehen. Bei sehr starken Maikäferschwärmen, namentlich aber auch bei Unkraut und Gestrüpp unter den Fangbäumen dürfte die Verwendung von 25—30 am großen Fangtüchern vorteilhaft sein. Die Fangtücher müssen aus glattem Stoff hergestellt sein, so daß sich kaum die Maikäfer in den Stoff verfangen und nicht in den Eimer abgeschüttelt, sondern abgelesen werden müssen. Glatter Nessel, Leinen oder Zeltbahnen erscheinen geeignet. Wenn man die Fangtücher mit einem Schlitz versieht, der zu- und aufknüpfbar ist, kann man sie direkt um den Stamm legen, wodurch günstige Fangergebnisse erzielt werden.

Der Maikäferfang ist am aussichtsreichsten in den frühen Morgenstunden von 4 Uhr ab, wenn die Käfer von der nächtlichen Kälte noch halberstarrt an den Blättern hängen. Sobald es warm wird, werden auch die Maikäfer lebhaft und lassen sich nur schlecht fangen. Trübe und kühle Tage eignen sich am besten zum Fangen. Um die Maikäferweibchen von der Eiablage abzuhalten, die meist schon acht Tage nach dem ersten Maikäferflug beginnt, muß die Bekämpfung sofort nach Erscheinen des meist schlagartig einsetzenden Maikäferflusses vorgenommen werden. Je besser alles zum Maikäferfang organisiert und vorbereitet ist, um so größer ist der Erfolg.

Einen großen Anreiz erfährt die Sammeltätigkeit durch das Aussetzen von Fangprämien je Liter Maikäfer. Die gesammelten und getöteten Maikäfer eignen sich als Dünger und auch als Schweinefutter.

Die Feinde von Maikäfer und Engerling sind Star und Saatkrähe, Dachs, Igel und Maulwurf; sie gilt es zu schützen. Den Staren schaffe man reichlich Nistgelegenheiten durch Anbringen von Nistkästen.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Das Tief, dessen Schwerpunkt vorher über dem Mittelmeer lag, hat sich nach Norden verlagert; der Kern befindet sich jetzt über Süddeutschland. Auf seiner Ostseite strömen sehr warme Luftmassen gegen Mitteldeutschland heran; in ihrem Bereiche stiegen die Temperaturen in der Ebene fast bis auf 30 Grad an. Auf dem Brocken konnten am Donnerstag + 16 Grad gemessen werden. Die heranströmende Luft ist ziemlich feucht, in ihr bildeten sich viele Gewitter aus, die aber meist nur geringe Niederschläge brachten. Der Höhepunkt der Hitzeperiode dürfte bereits hinter uns liegen. Das Tief zieht nach der Nordsee; allmählich fließen bei uns kühlere Luftmassen ein. Die Regenschauer oder Gewitter können sich zunächst noch wiederholen.

Aussichten: Winde von Ost auf Süd drehend, anfangs wolkiges bis trübes Wetter mit Regenschauern oder Gewittern, schwül. Gegen Wochenende aufheiternd.

Landkreis Merseburg

Staatsrat Eggeling in Lauchstädt

Vorstellung der Bezirksbauernführer des Kreises Merseburg.

Am Donnerstagnachmittag versammelten sich die 14 Bezirksbauernführer des Kreises Merseburg, der Kreisobmann Arno Schumann, Rampitz, die Kreisabteilungsleiter Landwirtschaftsrat Heim, Merseburg, Hans Scheele, Schladebach, Gerhard Haase, Kleinliebenau, Friedrich Lehmann, Merseburg, Stabsleiter Max Lehmann, Merseburg, in der Versuchsanstalt für Pflanzenbau der Landwirtschaftskammer. Als Ehrengäste hatten sich eingefunden Kreisleiter Ollesch, Landrat Oberst und der Vorsitzende des Anerbengerichts Merseburg Dr. Mahrenholtz. Kreisbauernführer Dr. Wendenburg, Geusa, nahm den Landesbauernführer Staatsrat Eggeling an der Kreisgrenze in Empfang. Nach kurzer Vorstellung fand eine interne Sitzung statt, der sich die Besichtigung der Versuchsfelder anschloß.

Erbhöfe im Anerbengerichtsbezirk Bad Lauchstädt.

Neukirchen: Albin Lausch, Franz Albers.

Niederclobicau: Paul Weisshahn, Anna Wenzel, Hugo Ebisch, Eheleute Hermann Tänzer, Rudolf Höschel, Oskar Otto, Rudolf Hofmann, Karl Niele, Alfred Boltze, Eheleute Gustav Händler.

Niedermeuisch: Kurt Weber, Oskar Otto, Eheleute Karl Ehring, Eheleute Emil Schulze, Paul Otto Oehler, Paul Lüttich, Eheleute Franz Hündorf, Franz Otto, Richard Boenicke, Erich Pfeiffer, Richard Kellner, Eheleute Erich Pönichen, Arthur Kahle, Karl Richard Pönichen, Eheleute Max Parthier, Eheleute Oskar Wenzel, Erich Weber.

Oberclobicau: Richard Weber, Arthur Brandt, Anna Weise, Oskar Weisbahn, Frieda Schröder, Martha Wachsmuth, Eheleute Otto Weber, Bernhard Scheiding.

Rockendorf: Friedrich Oswald Teichmann, Eheleute Albert Hoeschel, Friedrich Franz, Otto Schmidt, Eheleute Karl Pflock, Ewald Dieter, Gustav Letsch, Eheleute Emil Gölicke, Ehrhard Parthier, Paul Großmann, Emil Marjsch.

Röpzig: Eheleute Franz Jille, Willy Bernstein, Anna Pfeifer.

Schadendorf: Gustav Schiller, Gustav Huffzjger, Gustav Otto Hellmuth, Otto Schulze, Gustav Eduard Hugo Günther, Gustav Glaser, Paul Rath, Theresa Weisbahn.

Schafstädt: Oswald Schimpf, Ida Fischer, Emilie Thiele, Eheleute Max Bielig, Otto Fischer, Eheleute Karl Weidenbecher, Oskar Stoeber, Ferdinand Steineck, Franz Keydel, Gertrud Stoeber, Eheleute Robert Kaufmann, Emil Beyer, Eheleute Georg Koch, Klara Löffler, Eheleute Eugen Grimm, Emma Banse, Eheleute Arthur Hocquel.

Schotteren: Hermann Linke, Eheleute Otto Herbst, Karl Otto Dornwaß, Max Wendenburg, Oswald Heinrich, Richard Schimpf, Eheleute Louis Saal, Eheleute Oskar Schröder, Arno Wegeleben, Elsa Thieme, Karl Heinrich Wolf jun., Paul Wiener, Hermann Fischer.

Unterkriegstedt: Eduard Drese.

Münschendorf: Max Neuberth, Otto Tänzer, Herbert Mänke, Hermann Rothe.

Posaunenmissions-Feierstunde.

§ **Delitz a. B.** Am Sonntagabend veranstaltete in der Kirche das Posaunen-Quintett des Evangelischen Jung-Männervereins Leipzig eine Posaunenmissions-Feierstunde. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit einem Orgelpräludium eröffnete Lehrer Pönitzsch, Dörstewitz, die Feierstunde. Der Leiter des Posaunen-Quintetts sprach über den Sinn und Zweck der Posaunenmusik, über Martin Luther, den Schöpfer des Kirchengesangbuches, und unseren Reichskanzler Adolf Hitler mit seinem volksverbindenden Ideengut. All dies sei das große Wunde, was uns Gott für uns Deutschen gegeben habe. Die Klangschönheit der Posaunen und die technische Ausgeglichenheit des Quintetts nahmen die andächtige Gemeinde vollkommen in ihren Bann. Mit ihrem zweiten Auftreten in Delitz a. B. hat das Posaunen-Quintett auch diesmal wieder den denkbar besten Eindruck hinterlassen. Es wäre zu wünschen, wenn des öfteren eine solche Kirchenmusik geboten würde, um noch weitere Kreise dafür zu gewinnen. Zum Schluß stattete Pfarrer Hennig dem Posaunen-Quintett im Namen der Gemeinde seinen Dank ab.

Zum 75. Geburtstag.

§ **Meuschau.** Am Sonnabend begeht in körperlicher und geistiger Frische der Landwirt Stanislaus Taniewicz sein 75. Wiegenfest. Der Jubilar, der aus der Ostmark stammt, erfreut sich in der Gemeinde und weiten Kreisen einer allgemeinen Wertschätzung und Beliebtheit. Lange Jahre ist er Kirchenältester der katholischen Gemeinde Merseburg. Dem Männergesangverein Meuschau gehört der alte Herr über 28 Jahre als Gründungs- und Ehrenmitglied an. Auch wir wünschen dem kernbeutschen Manne und langjährigen treuen Leser des „M. K." alles Gute und einen gesegneten Lebensabend.

Hamstersang.

§ **Burgliebenau.** Nachdem der Hamster seine unterirdische Wohnung verlassen hat, ist man auch hier am Werk, ihn zu fangen. Für ein Hamsterfell werden jetzt durchschnittlich 0,15 RM. gezahlt.

Was der Regenmesser erzählt.

§ **Lösen.** Im vergangenen Monat wurden bei der Regenmesserstation 24,5 Millimeter Regenmenge gegen 32,5 in der gleichen Zeit des Vorjahres gemessen. In den 4 ersten Monaten dieses Jahres betrug die Regenmasse nur 61,5 Millimeter gegen 80 Millimeter in derselben Zeit des vergangenen Jahres. Der regenreichste Tag im diesjährigen April war der 9. mit 9,5 Millimeter.

Das Batavia-Flugzeug landet in Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** Am Donnerstag eröffnete die Königlich-Niederländische-Luftfahrtgesellschaft den Sommerluftverkehr auf der Strecke Amsterdam—Schkeuditz—Budapest—Athen—Batavia—Bandoeng. Auf dem Hin- und Rückflug wird der Schkeuditzer Flughafen berührt. Für die Zurücklegung der Strecke werden 8 Tage benötigt.

Straßeninstandsetzung.

§ **Schkeuditz.** Mit der Erneuerung der Dölziger Straße wurde am Donnerstag begonnen. Der zwischen der Hedwigsbrücke und der Brücke über die alte Luppe liegende Teil der Straße soll einen neuen Belag erhalten. 8 Arbeiter sind für die Durchführung der Instandsetzungsarbeiten herangezogen worden.

Hohes Alter.

§ **Teuditz.** Frau verwitwete Burkhardt feiert heute ihren 80. Geburtstag. Der Jubilarin, die sich noch festen geistiger und körperlicher Frische erfreut, auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

Erbhofrolle.

§ **Michlitz.** Aus unserer Gemeinde sind folgende 12 Bauernhöfe zur Eintragung in die Erbhofrolle beim Amtsgericht in Lützen in Aussicht genommen: Kurt Rosenheim, Oswald Bartmuß, Bernhard Winter, Reinhold Osang, Alfred Patzschke, Martin Rosenheim, Frieda Bartmuß, Bruno Reßler, Alfred Hora, Otto Kibig, Albin Herrmann und Selma Hoppe.

Aus dem Geiseltal.

Versammlung des Sudetendeutschen Heimatbundes.

= **Großkayna.** Die Ortsgruppe des Sudetendeutschen Heimatbundes Großkayna hielt im Gasthaus May eine gutbesuchte Versammlung ab. Ortsgruppenleiter Paul Weitz sprach Begrüßungsworte, worauf dem vor einem Jahr um das Deutschtum schmählich ums Leben gekommenen Nationalsozialisten Peter Donnhäuser gedacht wurde. Der Ortsgruppenleiter konnte hierauf 11 Mitgliedern die neuen Mitgliedskarten überreichen. Er betonte, daß infolge der Umorganisierung eine Kontrolle der Mitglieder auf ihre Deutschtümmigkeit vorgenommen werden müßte. Die Mitglieder gelobten, auch weiterhin für das Deutschtum kämpfen zu wollen. Ein Mitbegründer der Ortsgruppe Großkayna wird aus Altersgründen in die Heimat zurückkehren. Glück- und Segenswünsche begleiteten den alten Kämpfer für das Sudetendeutschtum. Das Gelöbnis zum Führer beendete den Abend.

Rund um Querfurt.

Ehrung treuer Arbeiter.

⊙ **Querfurt.** In der Frühe des Tages der nationalen Arbeit nahm die Vereinigte Zuckerfabrik, Rödiger & Co., in einem festlich hergerichteten Raume der Fabrik eine Ehrung treuer Mitarbeiter vor. Die schlichte, aber eindrucksvolle Feier sah den Vorstand des Betriebes, die Betriebsleitung und die Gefolgschaft und Gäste beieinander. Direktor Wenzel übernahm die Ehrentafel in treue Obhut als Führer der Gefolgschaft. Alsdann legte der Betriebsführer gemeinsam mit dem gewählten Vertrauensrat das Gelöbnis ab, im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zu wirken und zu schaffen. Anschließend konnten mit Worten herzlichen Dankes und tiefer Anerkennung 14 Gefolgschaftsmitgliedern, die bis zu 50 Jahren der Fabrik in unentwegter Arbeitstreue dienen, die Diplome und Ehrenzeichen der Deutschen Zuckerindustrie und der Industrie- und Handelskammer zu Halle überreichen.

Nur noch 5312 Arbeitslose

im Bezirk des Arbeitsamts Weißenfels.

Im Bezirke des Arbeitsamts Weißenfels mit seinen Nebenstellen Osterfeld, Hohenmölsen und Teuchern ist im März 1934 die Zahl der Arbeitslosen weiter um 857 (14 Prozent) auf 5312 männliche und weibliche Personen gefallen. Damit hat sich die Arbeitslosigkeit seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler um 7000 Personen vermindert.

Einen weiteren ganz bedeutenden Rückgang der Arbeitslosenziffer wird der in etwa 2 bis 3 Monaten beginnende Bau der Reichsautobahn bringen, die von München kommend über Schleiz den ganzen Arbeitsamtsbezirk durchschneidet.

An dem Rückgang der Arbeitslosenziffer sind alle Berufsgruppen beteiligt. Ganz besonders stark war die Entlastung wieder in den Außenberufen, der Landwirtschaft, Ziegelei und Baugewerbe, Bergbau und der Berufsgruppe ungelernte Arbeiter. Bei beiden wirken sich die Regierungsmaßnahmen (Zuschüsse für Instandsetzungs- und Neubauarbeiten) in sehr starkem Maße aus. Die bereits im Februar beobachtete Knappheit an tüchtigen Handwerkern im Baugewerbe, wie Malern, hat angehalten. Mit Notstandsarbeiten waren 711 Arbeiter bei 36 Maßnahmen beschäftigt. Den Bemühungen des Arbeitsamtes ist es gelungen, rund 40 alte verdiente Kämpfer der Bewegung in Arbeit zu bringen.

Der Bedarf der Landwirtschaft an männlichen und weiblichen Arbeitskräften, vor allem an ledigen Kräften hielt in unverminderter Stärke an. Insbesondere werden Burschen und Mädchen aus allen Berufen als Landhelfer gesucht. Junge Burschen und Mädchen, die später siedeln wollen, werden daher aufgefordert, sich sofort beim Arbeitsamt Weißenfels oder seinen Nebenstellen zu melden.

Die Schuhindustrie war nach wie vor gut beschäftigt. Die Nachfrage nach Stepperinnen und perfekten Arbeiterinnen war wieder sehr stark und konnte nicht immer gedeckt werden.

Ebenso waren tüchtige Alleinmädchen für den Haushalt stark gesucht. Die Besetzung der offenen Stellen war nicht immer möglich.

Der Arbeitsmarkt für kaufmännische Angestellte hat sich weiter leicht gebessert. Tüchtige männliche und weibliche Kräfte mit guten Kenntnissen in Maschinenschreiben und Stenographie waren sehr begehrt.

Maikäfer zeitnerweise.

△ **Weißenfels.** Die Maikäfer treten in der Umgebung so stark auf, daß sie den Verkehr behindern und Radfahrer zum Absteigen zwingen. In Storkau schüttelten die Schulkinder von 200 Kirschbäumen zehn große Eimer Maikäfer ab.

Schwacher Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Donnerstag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 15 Körbe mit Saugschweinen angefahren. Bei ruhigem Geschäft wurden für das Paar je nach Alter und Größe 22—34 Mark bezahlt. Es blieb viel Überstand zurück

Neuer Vorsitzender des Schöffengerichts.

△ **Weißenfels.** Als Nachfolger des nach Halle versetzten Landgerichtsrates Große wurde Land- und Amtsgerichtsrat Reymann, Weißenfels, zum Vorsitzenden des Weißenfelser Schöffengerichts ernannt. Dieser hielt bereits am Donnerstag seine erste Sitzung ab.

Der neue Sportplatz fertiggestellt.

△ **Laucha.** Die Mitglieder des Turn- und Sportvereins konnten nach monatelanger Arbeit ihre neue Sportanlage fertigstellen. Das Gelände mußte planiert werden, wodurch lange Zeit in Anspruch genommen wurde. Die Einweihung des neuen Sportplatzes wird im Juni stattfinden.

Naumburg und Unstruttal

93. Geburtstag.

□ **Naumburg.** Der Gärtner Franz Müller feierte am Donnerstag in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 93. Geburtstag. Vor einigen Jahren konnte er mit seiner nur um 2 Jahre jüngeren Frau das seltene Fest der eisernen Hochzeit begehen.

Zum Ersten Staatsanwalt ernannt.

□ **Naumburg.** Der Präsident des Strafvollzugsamtes in Naumburg, Muntau, wurde zum Ersten Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft des Oberlandgerichts Naumburg ernannt unter Beibehaltung seiner bisherigen Amtsbezeichnung und des bisherigen Diensteinkommens als Präsident des Strafvollzugsamts.

Ernennung.

□ **Naumburg.** Der Vorsitzende des Bürger-Schützen-Korps Naumburg, Gustav Bater, ist zum Kreissportleiter im Deutschen Schützenbund für den Kreis Weißenfels durch den Reichssportführer ernannt worden.

Sächsische Lehrer in Naumburg.

□ **Naumburg.** In unserer Stadt weilen heute mehrere hundert Lehrer, die im Rahmen der akademischen Woche des NS.-Lehrerbundes Sachsen eine Studienfahrt unternommen haben. Mit einem Sonderzug wurde die Fahrt nach Naumburg angetreten. Die Lehrer werden Gelegenheit haben, die Sehenswürdigkeiten der Stadt unter Führung von Stadtbaurat Schröder kennen zu lernen.

200 Briefauben über Bad Kösen.

□ **Bad Kösen.** Über unserer Stadt zeigten sich etwa 200 Brieftauben, die plötzlich am Himmel aufgetaucht waren und über den Häusern kreuzten. Es handelt sich um Brieftauben aus Weimar, die in Bad Kösen aufgelassen worden waren und nach einigen Erkundungsflügen in Richtung Weimar verschwanden.

Unwetterschäden.

□ **Poßenhain.** Über der Poßenhainer Flur entlud sich am Tage der nationalen Arbeit ein schweres Gewitter. Der wolkenbruchartige Regen überschwemmte bald Gräben und Bäche, so daß sich die Wassermassen die Dorfstraße hinunterwälzten. In verschiedenen Gehöften drang das Wasser in die Ställe und Studen. Unterhalb des Dorfes wurden zwei Bachbrücken weggerissen. Auf einem großen Ackerstück eines Landwirts stand noch zwei Tage später das Wasser einen Meter hoch. Durch unermüdliche Pumparbeit wird versucht, die Wassermassen wegzuleiten. Auf mehreren Feldern wurden die Kartoffeln bloßgelegt bzw. vollständig mit Schlammassen bedeckt. Die Uferränder der Gräben und Bäche sind stark zerstört und die Gemeinde wird zur Instandsetzung eine größere Summe aufwenden müssen. In der Nähe des Teiches wurde das Pflaster aufgerissen und ausgespült. Die ältesten Einwohner können sich nicht erinnern, daß bei einem 1½ stündigen Gewitter derartige Wassermassen das Land überschwemmt haben.

Nach dem Unwetter . . .

⊙ **Freyburg.** Wie wir bereits berichteten, hat das Unwetter am Tag der nationalen Arbeit in der Jahnstadt großen Schaden angerichtet. Besonders am Schloßberg hat das Wetter verheerend gewirkt. „Der Weg nach dem Ebelacker weist metertiefe Risse auf. Im Weinberge des Bäckermeisters Brohmer am Schloßberge, der als Musteranlage galt, wurde großer Schaden angerichtet. 40—50 Fuhren Erdmassen wurden angeschwemmt. Bis auf die Würzeln sind die Weinstöcke der Anlage freigelegt worden. Dem Besitzer, der ein Pionier im mitteldeutschen Weinbau ist, ist ungeheurer Schaden entstanden. 35 Gespanne fuhren am folgenden Tage die in der Brückenstraße angeschwemmten Erdmassen nach der Schweigenbergstraße. Hier fanden die Erdmassen für die Auffüllung des Vorgemendemeges Verwendung. Besonders die SA. und der Arbeitsdienst hatten sich zur Beseitigung der Hindernisse in den Straßen tatkräftig eingesetzt.

20 Jahre Eisenbahnlinie Laucha—Kölleda.

⊙ **Laucha.** Am 1. Mai 1914 wurde die erste Teilstrecke auf der Linie Kölleda—Laucha in Betrieb genommen. Die Bahnlinie hat für die fruchtbare und stark bevölkerte Gegend der Finne eine große Bedeutung. Es taufte daher nach der Jahrhundertwende der Plan einer Verbindung der Eisenbahnlinien Naumburg—Artern und Großheringen—Stadtfurt auf. Auch jetzt, nachdem die Bahnlinie 20 Jahre in Betrieb ist, macht sich immer wieder die Notwendigkeit einer Verbindung, wie sie damals hergestellt wurde, bemerkbar. Der Personenverkehr und vor allem der Güterverkehr haben sich auf der neuen Bahn sehr gut entwickelt und hält sich trotz der Krise der vergangenen Jahre noch auf beachtlicher Höhe.

Aus dem Saalkreis.

Silberne Hochzeit.

? **Lochau.** Am Mittwoch konnte der Bäckermeister Paul Simon mit seiner Ehefrau Emilie geb. Pretzsch das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

Anstellung eines Nachtwächters.

? **Lochau.** Verschiedene Jahre war der Ort hier ohne Nachtwache. Auf Veranlassung des Amtsvorstehers in Döllnitz mußte nun der Posten des Nachtwächters wieder besetzt werden. Es wurde deshalb eine Kontrolluhr angeschafft, die der Nachtwächter bedienen muß. Das Pfeifen oder das Tuten ist abgeschafft worden, damit der Wächter nicht seinen Standort verrät, wenn sich jemand auf unrechten Wegen befindet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0003

Merseburg und Umgegend

Der Monat Mai.

Der dritte und letzte Frühlingsmonat ist der Mai. Unsere Dichter und Dichterlinge besingen ihn als den Wonnemond, als die schönste Zeit des Jahres. In Wirklichkeit sieht der Mai oft weniger lieblich aus, denn er hat oft auch die unangenehmen Eigenschaften der Frühlingsmonate, d. h. er gehört zu der Übergangszeit, in der man vor Rückfällen nach dem Winter zu nicht sicher ist. Dieser Tatsache tragen die volkstümlichen Wetterregeln Rechnung, denn sie beziehnen eine Reihe von Tagen, die bis in die Mitte des Monats reicht, insbesondere die Tage vom 11. bis 15. Mai, als die Zeit der „Eisheiligen". Im allgemeinen will der Landwirt keinen trocknen, warmen Mai haben; er schätzt den warmen Regen und die feuchten Niederschläge, auf die Sonnenschein folgt, denn ein solches Wetter ist Wachswetter. Eine Wetterregel sagt: „Zu Philipp und Jakob viel Regen, bedeutet viel Segen." Eine andere lautet: „Maienlau macht grüne Au." In einer dritten heißt es: „Märzenstaub, Aprilenlaub, Maienlachen (d. h. Regenpfützen im Mai), das sind recht gute Sachen." Seinen Namen hat der Mai von der jugendschönen altrömischen Göttin Maja, der Tochter Merkurs. Neben dem schon genannten deutschen Namen „Wonnemond" ist auch die Bezeichnung „Maie" verbreitet und gilt als deutscher Herkunft. Magus, das denselben Wortstamm hat, ist gotisch und heißt „der junge Mann". Die weibliche Abteilungsfilbe ist „ei", so daß also „Magei", „Magd", „Maid", das Mädchen heißt. „Maige", „Meyge", „Maien" ist das junge Laub. So gebraucht z. B. Luther in seiner Bibelübersetzung das Wort: „Schmücket das Fest mit Maien" und in allemannischen Landstrichen unseres Vaterlandes ist in den Mundarten das Wort „Maien" in der Bedeutung von Blume und Blumenstrauß vielfach verbreitet. Auch der Maibaum, meistens eine Werke, die, mit Bändern geschmückt, umhergetragen und dann einer besonders geehrten Persönlichkeit vor dem Haus aufgepflanzt wird, wird häufig kurz ein Maien genannt. Es ist also nicht unmöglich, daß der Monatsnamen Maien nicht aus dem Lateinischen entlehnt, sondern deutscher Herkunft ist. Der 10. Mai ist der Himmelfahrtstag. Am 20. und 21. wird das Pfingstfest gefeiert. Der 27. ist der Trinitatis- oder Dreifaltigkeits-Sonntag, in manchen Gegenden ein Lostag, der Donnerstag, 31., Fronleichnamstag.

*

*** **Ein langes Gesicht wird der Dieb gemacht haben, der, wie erst jetzt bekannt wird, am Tage der Eröffnung des Waldbades Leuna die Geldkassette des Bades raubte.** Seine Vermutung, daß sie bei dem riesigen Betrieb gut gefüllt sein würde, erfüllte sich nicht, da am Eröffnungstage — kein Eintrittsgeld erhoben wurde und die Kassette völlig leer war. Der Dieb muß sehr ärgerlich gewesen sein, als er sie nahe dem Spergauer Weg an den Straßenrand warf, wo sie von einem Leunaarbeiter gefunden wurde.

*** **Ermäßigte Studentenfahrkarten zum Hochschulort.** Nachdem der Beginn des Sommer-Semesters 1934 auf den 7. Mai verlegt worden ist, hat sich die Reichsbahn bereit erklärt, die Anträge der Studenten auf Fahrpreisermäßigung ohne Rücksicht auf das eingesetzte Anreise-Datum bis 7. Mai als gültig zu behandeln.

*** **Straßensperrung.** Der Feldschlößchenweg ist infolge Kanalisierung vom „Feldschlößchen" bis zum Preußenring bis auf weiteres gesperrt.

*** **Der Sommerweg,** der sich längs der Weißenfelser Chaussee bis zum „Bäumchen" hinzieht, wird augenblicklich mit Kleinpflaster versehen, so daß die an und für sich sonst schon schmale Landstraße bei dem heutigen starken Autoverkehr bis auf weiteres mit Vorsicht befahren werden muß. Diese Verbreiterung (durch Wegfall des Sommerweges) ist sehr langem gewünscht worden.

*

Zum Muttertag

Schulfeiern zu Ehren der deutschen Mutter und der deutschen Familie. — Eine Anordnung des Kultusministers Rust.

Der preußische Kultusminister Rust hat zum Muttertag einen Erlaß herausgegeben. Darin erklärt der Minister, daß das deutsche Volk am Sonntag, dem 13. Mai, im „Muttertag" sein Bekenntnis zur arteinen, erbgesunden und kinderreichen deutschen Familie der Zukunft ablegen und demgemäß den Tag als einen Ehrentag der deutschen Mutter, als der Hüterin und Pflegerin eines stolzen Nachwuchses, begehen werde. Auch unsere Schusjugend solle wissen, zu welch verantwortlicher Aufgabe sie als künftige Träger eines artgemäßen deutschen Familienlebens heranwachse; sie solle wiederum lernen, die Mütter unseres Volkes zu ehren und ihnen in Dankbarkeit zu dienen.

Der Minister ordnet an, daß am Sonnabend, dem 12. Mai, im Festsaal sämtlicher deutscher Schulen nach der vierten Schulstunde eine Schulfeier zu Ehren der deutschen Mutter und der deutschen Familie stattfindet. Im Mittelpunkt der Feier soll eine Ansprache stehen. Gemeinschaftslieder und Darbietungen von Schüler und Schülerinnen der verschiedenen Altersstufen sollen der Veranstaltung den Charakter einer Gemeinschaftsfeier geben. Weiter bestimmt der Minister, daß im Nadelarbeitsunterricht bzw. Werkunterricht sämtlicher Klassen im Laufe der nächsten Woche Gebrauchsgegenstände, wie Wäsche- und Kleidungsstücke, zugunsten armer Mütter und Kinder anzufertigen sind. Diese Arbeiten sollen bis zum 13. Mai an die örtlich zuständige Stelle der NS.-Volkswohlfahrt abgeliefert werden.

*

Domfahrt nach Merseburg

Morgensingen des Kirchenchors Röthas am Sonntag auf dem Dompatz.

Zur Belebung des heimatgeschichtlichen Sinnes wird sich der Kirchenchor des durch seine berühmten Silbermann-Orgeln, seine Baumblüte und seine Pelzverediung weithin bekannten Städtchens Rötha nächsten Sonntag zu einem Besuch in Merseburg einfinden.

Die von den Merseburger Bischöfen ausgehende Christianisierung des Pleißner Landes führte vor dem Jahre 1100 zur Gründung einer hattischen Pfarrkirche in Rötha, das der am meistesten nach Osten gelegene Ort des Bistums Merseburg war. Die im Merseburger Hochstiftsarchiv aufbewahrten Urkunden besagen, daß ehemals enge Beziehungen zwischen Merseburg und diesem freundlichen Städtchen an der Pleiße bestanden haben.

Der Kirchenchor Röthas wird gleichsam der Mutterkirchgemeinde seinen Gruß durch ein öffentliches unentgeltliches Morgensingen entbieten, das in der Zeit von 9.15—9.45 Uhr auf dem Dompatz abgehalten wird. Auch im Domgottesdienste ist ihm vorgesangliche Beteiligung freundlichst zugestanden worden. Freunde der Kirchenmusik werden auf das Morgensingen des Röthaer Kirchenchores besonders aufmerksam gemacht.

Das Gaststättengewerbe feiert den 1. Mai

Kundgebung und Festveranstaltung im „Schützenhaus".

Um auch den Volksgenossen, die am 1. Mai ihren Dienst verrichten mußten, Gelegenheit zu geben, an der Freude des Tages der nationalen Arbeit teilzunehmen, war im ganzen Reich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag das Gaststättengewerbe zu großen Festveranstaltungen eingeladen.

Im „Schützenhaus" ging der Festveranstaltung des Gaststättengewerbes eine große Kundgebung sämtlicher Fachschaften voraus. Bei Konzert und Tanz sollten fröhliche Stunden verbracht werden. Obermusikmeister a. D. Granzau leitete mit seiner Kapelle den Abend ein. Konzertstücke, Wasserwelleden und Marschmusik gaben ein ansprechendes Programm.

Ortsgruppenbetriebsleiter Lissau sprach Begrüßungsworte, in denen er den Sinn der Kundgebung darlegte. Er begrüßte Betriebsführer und Gefolgschaften sowie die übrigen Mitglieder der Fachschaften. In der im Anschluß hieran vorgenommenen Preisverteilung wurden die Sieger aus den Reichsberufswettkämpfen durch Diplome und Geschenke geehrt. Ortsgruppenbetriebsleiter Lissau richtete in kurzen Worten an die Lehrlinge die Mahnung, auch weiterhin strebsam ihr Handwerk auszuüben zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes.

Die Konzertstücke wurden bald durch flotte Tanzmusik abgelöst, was wesentlich zur Hebung der Stimmung beitrug.

Die Festveranstaltung für das Gaststättengewerbe, die gemeinsam vom Reichseinheitsverband und der Fachschaft Gaststätten durchgeführt wurde, eröffnete Fachschaftswart Mock mit einer Ansprache. Einem großen Teil des deutschen Volkes sei es nicht vergönnt gewesen, an dem Tage der deutschen Arbeit teilzunehmen. Dafür sei für das Gaststättengewerbe und die eingeladenen Fachschaften die Veranstaltung eingerichtet worden. Sie solle vielmehr dazubeitragen, das Band der Volksgemeinschaft zu festigen. Die Volksgemeinschaft müsse weiter gepflegt und gefördert werden, denn den Besitz verdanke ein jeder nur dem Manne, der 15 Jahre lang um die Seele des deutschen Volksgenossen gekämpft habe. Er habe die Arbeit wieder geadelt und zur höchsten Ehre erhoben.

Auf den Führer wurde hierauf ein dreifaches Sieg Heil ausgebracht, dem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgten.

Pg. Trautwein wies auf die Übertragung der Festveranstaltung aus Berlin, die dem Abend das Gepräge gab, hin. Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien zu dem Abend eingeladen, um gemeinsam den Tag der nationalen Arbeit zu begehen. Mit der Verkündung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit sei die Epoche, in der die Begriffe Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich gegenübergestanden haben, zu Ende gekommen. Künftig werde es beide nicht mehr geben, sondern die Betriebsgemeinschaft trete an ihre Stelle. Wer sich nicht eingliedern wolle in die Gemeinschaft, die alle schaffenden Menschen zusammenfasse, müsse die Folgen tragen, denn nur der gemeinsame Kampf könne die Existenz sichern.

Der Redner übermittelte die Grüße der NS.-Hago und betonte, daß jeder, der wisse, um was es geht, sich der Arbeitsfront anschließe. Dagegen solle der, der es nicht begreifen könne oder wolle, draußen stehenbleiben.

Genau wie Adolf Hitler für die Bewegung die Macht errungen habe, genau so werde er auch jeden einzelnen Programmpunkt in die Wirklichkeit umsetzen. Dieses Programm sei aber nicht für das Gaststättengewerbe oder für den Arbeiter, den Beamten, den Handwerker oder den Geschäftsmann und nicht für den einzelnen geschaffen, sondern einzig und allein für das deutsche Volk.

Das Lied: „Ich hab' mich ergeben" beschloß die Ausführungen des Redners.

In der Übertragung durch den Rundfunk über den Verlauf der Festveranstaltung von Berlin wurden zunächst einige Ausschnitte aus dem Programm gegeben, anschließend nach Mitteilungen Pg. Johannes Engel, der Bundesobmann der NSBO., Pg. Goerte, der Präsident des Reichseinheitsverbandes, und Pg. Hans Woltersdorfer, der Leiter der Reichsbetriebsgruppe I, über die volksgemeinschaftliche Bedeutung des 1. Mai sprachen.

Tanzmusik umrahmte und beendete die Festveranstaltung, die so recht den Charakter der Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft trug. Der Morgen graute, als das fröhliche Treiben zum Abschluß kam.

Auch die Justiz feierte.

Der Feiertag der nationalen Arbeit hatte die Fachschaft Justiz, zu der sich die Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse zugesellt hatten, in Müllers Hotel zu einem wohlgelungenen gemütlichen Beisammensein vereinigt. Nach einem Begrüßungsmarsch der Kapelle und einem dem Tage entsprechenden, von Justizinspektor Möbius verfaßten Vorspruche, hieß der Behördenleiter, Amtsgerichtsrat Dr. Dachrodt, die zahlreich Versammelten herzlich willkommen und führte u. a. aus, daß dieser herrliche Frühlingstag, der nach der nationalen Erhebung nunmehr, von allen Schichten des Volkes geeint, in Freude und Zuversicht als Tag der nationalen Arbeit gefeiert würde, symbolisch für das Werden des Dritten Reiches sei. Nur durch die Tatkraft und zielbewußte Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler sei es möglich gewesen, das deutsche Volk so zu einen, wie es bisher in der deutschen Geschichte keinem Manne sonst gelungen sei. An diesem Tage sei es Pflicht, dem Führer weiterhin treue Gefolgschaft zu geloben und durch die Tat in der Arbeit ihm nachzueifern. Mit einem Sieg Heil auf unseren allverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg und Volkskanzler Adolf Hitler klang die Ansprache aus. Nach Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgten dann Darbietungen mannigfaltiger Art von Mitarbeitern des Amtsgerichts, denen — wie der starke Applaus zeigte — dankbar Gehör geschenkt wurde. Besonders hervorzuheben sind die Gesangsvorträge bes erst vor kurzer Zeit zusammengestellten Männerquintetts, bestehend aus den Herren König, Kubitz, Möbius, Uhlemann und Wengel, die sehr melodisch und stimmungsvoll dargeboten wurden. Auch die Baritonsoli — gesungen von Herrn Möbius — fanden reichen Beifall. Humoristische Vorträge in sächsischer Art, dargeboten von Herrn Kubitz, lösten große Heiterkeit aus. Bemerkenswert war weiterhin ein Gedichtsvortrag „Deutschland, wir grüßen dich" von Frl. Förster in vollendeter Vortragsweise. Bei anschließendem deutschen Tanze wurde der Abend harmonisch weiterhin verbracht. Allseits Freude und ein stark ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl aller Mitarbeiter ließ so recht das innerliche Verstehen des Sinnes des 1. Maientages — als Tag der nationalen Arbeit — erkennen.

Kaffee Hag
bekommt immer!

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

E. P. Zu einem Verkauf des Grundstückes ist Voraussetzung, daß das Grundstück zunächst einmal auf den Namen Ihrer Frau überschrieben wird. Zu diesem Zwecke ist ein notarieller Vertrag abzuschließen und die Auflassung im Grundbuch vorzunehmen. Die Berichtserklärung der Brüder Ihrer Frau wird zweckmäßig in einem notariellen Vertrage festgelegt. Zuständig ist das Amtsgericht in Hann.-Münden. Der Pachtvertrag wird durch die Übertragung des Grundstückes nicht ohne weiteres aufgehoben. Da er, wie aus der Anfrage zu ersehen ist, auf unbestimmte Zeit abgeschlossen wurde, ist eine Kündigung erforderlich. Die Kündigung hat zum Schluß eines Pachtjahres zu erfolgen. Sie muß spätestens am 1. Werktag des letzten Halbjahres erfolgen. Für die Bemessung des Pachtzinses sind die bestehenden Vereinbarungen maßgebend. Im Streitfalle muß das Pachteinigungsamt einen angemessenen Pachtpreis festsetzen. Bei dem Verkauf entstehen Notariats- und Gerichtskosten, deren Höhe sich nach dem Wert des Objektes richten: Grundermerbssteuer (3 Prozent des Einheitswertes) und Wertzuwachssteuer.

Büroreinigung. Während des Urlaubs brauchen Sie keine Vertretung für Ihre Arbeit zu stellen.

Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau

Wie wird ein Antrag behandelt?

Zur Entscheidung der Anträge auf Übernahme von Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau ist bei der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G., die vom Reich mit der Durchführung des Bürgschaftsverfahrens und der Verwaltung beauftragt worden ist, ein Bürgschaftsausschuß gebildet worden. Dieser Ausschuß hat bereits für eine Reihe von Bauvorhaben die Übernahme der Reichsbürgschaft beschlossen. Dabei hat sich gezeigt, daß Anträge auf Übernahme von Reichsbürgschaften nicht nur aus Berlin und anderen Großstädten, sondern auch aus der Provinz in großem Umfange gestellt werden. Bei den mit der Reichsbürgschaft zu fördernden Bauvorhaben handelt es sich neben einzelnen größeren Baublocks in der Hauptsache um mittlere und kleinere Bauvorhaben. Als Antragsteller treten außer gemeinnützigen Bauvereinen auch private Bauherren in großer Zahl auf. Es ist besonders zu begrüßen, daß sich auch das private Kapital für derartige Bauvorhaben, bei denen vom Bürgschaftsausschuß auf die wohnungspolitischen Grundsätze hinsichtlich einfacher, aber gesunder Ausstattung der Wohnungen bei völliger Tragbarkeit der Mieten besonders geachtet wird, zur Verfügung stellt. Durch entsprechende Stellungnahme bei der Entscheidung über die Bürgschaftsanträge sucht der Ausschuß auch den Preissteigerungen auf dem Baumarkt mit aller Schärfe entgegenzuwirken. In mehreren Fällen sah er sich gezwungen, Anträge, die diesen Voraussetzungen nicht entsprachen, abzulehnen. Es darf erwartet werden, daß dieser vom Reich durchgeführten Aktion ein voller Erfolg auf dem Gebiete gesunder Wohnungspolitik und der Arbeitsbeschaffung beschieden sein wird.

*

Rückfahrkarten zu Pfingsten!

Die Reichsbahn gibt Pfingsten wieder Festtagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer aus. Sie sind gültig von Donnerstag vor Pfingsten, den 17. Mai, 00.00 Uhr, bis Donnerstag nach Pfingsten, den 24. Mai, 24.00 Uhr. Die Rückreise muß an diesem Tage um 24.00 Uhr beendet sein. Außer den Festtagsrückfahrkarten können auch Arbeiter-Rückfahrkarten während dieser Zeit an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden. Der Vorverkauf beginnt bereits am 7. Mai. Für verlängerte Pfingstreisen stehen die um 20 Prozent verbilligten Urlaubskarten mit zweimonatiger Geltungsdauer zur Verfügung.

*

Der Schmerz des Nächsten sei dir heilig

Unangebrachte Neugierde auf dem Friedhof.

Es mehren sich die Klagen, daß sich auf dem Friedhofe bei den Beerdigungsfeiern Unbeteiligte — besonders Frauen — als Zuschauer einfinden. Abgesehen davon, daß bei dieser Gelegenheit die Anpflanzungen auf den Gräbern beschädigt werden, wirkt die Anwesenheit Neugieriger in unmittelbarer Nähe der Bestattungsfeiern recht störend.

Es steht jedem frei, sich an der Beerdigungsfeier zu beteiligen, wenn der Wunsch besteht, dem Scheidenden das letzte Geleit zu geben;

das Empfinden muß sich aber dagegen sträuben, als Zuschauer in Alltagskleidung dicht bei der Grabstelle Aufstellung zu nehmen, lediglich, um zu beobachten, wie sich Trauernde bei der Beisetzung verhalten.

Der nationalsozialistische Staat verlangt Selbsterziehung auch auf diesem Gebiete. Es wird erwartet, daß dieser Hinweis genügt, eine Unsitte zu beseitigen. Sollte dieser Weg nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, müßten Vorkehrungen getroffen werden, den betreffenden Friedhofsteil für die Dauer der Beerdigung zu schließen.

Die Klagen, daß Blumen von fremden Gräbern entwendet werden, um Gräber von Angehörigen damit zu schmücken, wollen immer noch nicht verstummen.

Glauben solche Täter, das Andenken ihrer Verstorbenen dadurch zu ehren, wenn sie die Ruhestätte mit gestohlenen Blumen schmücken? Solche Gefühlslosigkeiten werden am wirksamsten bekämpft, wenn alle Anwesenden auf dem Friedhofe ihr Augenmerk darauf richten, diese Übeltäter festzustellen. Es wird nicht davor zurückgeschreckt werden, die Namen der beim Diebstahl auf dem Friedhof betroffenen Personen öffentlich bekannt zu geben.

*

22 Wanderfeste im Juli.

Anmeldepflicht für Ostpreußenfahrten.

In der Abteilung H der Reichsjugendführung, dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, ist man zur Zeit mit den Vorbereitungen einer großen Zahl von Wandertreffen, die im Juli stattfinden sollen, beschäftigt. Nach den jetzt schon vorliegenden Plänen soll jeder der 22 Gaue des Reichsverbandes ein Wandertreffen durchführen. Bei diesen Festen sollen sich die wandernden Jugendgruppen an den höchsten Plätzen der deutschen Landschaft treffen und in Volkstänzen, Volkstanz- und Sportwettbewerben ihre Kräfte messen.

In diesem Zusammenhang verdient eine Anordnung des Gebietsführers Rodatz, des Leiters des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, allgemeines Interesse. Da in diesem Jahre besonders viele Wandergruppen Ostpreußen aufsuchen wollen, um dieses herrlichen schönen Land kennenzulernen, hat sich der Reichsverband veranlaßt gesehen, eine Anmeldungspflicht für Ostpreußenfahrten einzuführen, damit die Reichsjugendführung einen Überblick über die in diesem Sommer in Ostpreußen wandernden Gruppen behält.

„Führt uns zu Gott, dann wird Gott mit uns sein!"

Lutherspiele beim Familienabend der Neumarktgemeinde.

An den Türen aller Merseburger Kirchen luden farbige Plakate zu zwei Lutherspielen, die im Rahmen eines Familienabends der Neumarktgemeinde aufgeführt werden sollten. Und sie hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Der Saal des „Strandschlößchen" war am Donnerstagabend voll besetzt, als der Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer Längerich, die Veranstaltung mit Frühlingsliedern sangesfroh einleitete. Im Namen der Kirchenvertretung begrüßte Herr Fricke alle Erschienenen, besonders aber die zahlreich gekommenen Glaubensgenossen vom anderen Ufer der Saale. Ähnliche Veranstaltungen seien vorangegangen, den rechten Erfolg hätten sie aber erst, wenn sie beitragen, das gemeindliche Leben zu aktivieren zum Wohle nicht nur der Kirche, sondern des ganzen Vaterlandes.

Und nun hob sich der Vorhang, und auf einer einfachen Stilbühne zog das erste Spiel: „Luthers Fahrwindung", von Jakob Lauth, vorüber. Es stellt eine Episode dar, als der glaubensstarke Held von einem Anschlag auf Leben und Freiheit bedroht wird, aber durch die Kraft des Gebets auch den eisernen gräflichen Wegelagerer besiegt. Die eindrucksvolle Darstellung der „Gaffischen Spielscharr", die uns ja in Merseburg nicht mehr fremd ist, packte bis zur letzten Szene und riß alle Hörer zu lautem Beifall hin.

Nach einer anschließenden Pause gab der Supr.-Vertreter, Pastor Berckenhagen, seiner Freude Ausdruck, daß der erste Familienabend des neuen Pastors Dr. Bock so gut besucht sei. Man solle aber nicht nur schauen und hören, sondern die Veranstaltung wolle die Gemeinde im Gefühl der Gemeinschaft stärken. Früher sei leider die St. Thomä-Kirche dasjenige der Merseburger Gotteshäuser gewesen, das Sonntags am wenigsten besetzt war. Aber das solle nun anders werden, denn auch der heutige Abend wolle uns in neuer Form mit dem vertraut machen, was die Kirche spricht. In diesem Jahre begehen wir die 400-Jahr-Feier der Druckegung von Luthers Bibel, und deshalb stehe auch der Mann im Mittelpunkt der gegenwärtigen Veranstaltung, der seinem Volk wieder einen Halt gab. Was er damals ersehnte, daß wir uns Volk fest zusammenstehen, das scheine heute Wirklichkeit zu werden, und der Abend sei daher als verheißungsvoller Auftakt für ein echtes Gemeindeleben zu werten, im Geiste Christi und im Dienst am Dritten Reich.

Auch der neue Gemeindepfarrer, Dr. Bock, begrüßte in oft von Humor durchwobener Ansprache alle Erschienenen, besonders die Mitglieder der Filialgemeinde Lösen, und dankte allen, die zum Gelingen des Abends beitrugen. Dieser erste Gemeindeabend werde nicht allein bleiben, schon plane er einen neuen, der eine „Reise um die Welt" mit vorzüglichen Schallplattenbarbietungen und kurzen Vorträgen bringen werde. Die Abende sollen Humwirken, daß aus der Gemeinde eine Lebensgemeinschaft wird. Trotz des gefüllten Saales solle man nicht die vergessen, die noch abseits stehen, denn die Neumarktgemeinde umfaßt ja 2500 Glieder. Es gelte zusammenzustehen, sich gegenseitig Vertrauen zu schenken, damit eine wirkliche Gemeinde entstehe, im Sinne Christi, Luthers und Adolf Hitlers.

Nachdem der lebhafte Applaus verrauscht war, erfreute Frau Eckart die Hörer durch ein Lied „Ein feste Burg ..." und Herr Müller schloß sich mit „Auf, auf, zu Gottes Lob ..." an. Beide begleitete Lehrer Längerich am Klavier.

Ein Lied des Kirchenchors: „Es muß uns doch gelingen ..." leitete über zu dem zweiten Lutherspiel „Meister über Bann und Fluch" von K. Sommer. Zweifellos bildet es eins der kostbaren Bühnenwerke, das wir über den Reformator besitzen, und ist ein Traumspiel, das die Versuchung Luthers durch den Teufel in verschiedener Gestalt zeigt, gerade als der Gottesstreiter durch die Wut des Bauernkrieges in schwere Gewissensnöte verstrickt war. Die klangvolle schöne Sprache des Spiels, die knappe, herbe Darstellung riß alle Zuhörer in ihren Bann, und aus vollem Herzen stimmte jeder mit ein, als am Schluß das Lutherlied erklang: „Ein feste Burg ist unser Gott ..."

Der Feier war zu Ende. Der Obmann der Deutschen Christen, Herr Heßler, sprach noch ein Schlußwort, in dem er allen dankte, die dazu beitrugen, daß durch den gelungenen Abend der Notgemeinde des Neumarkt ein namhafter Zuschuß geleistet werden konnte. Er schloß mit einem „Sieg Heil" auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Reichsbischof. Mit dem Horst-Wessel- und dem Deutschlandlied fand der Abend aus. Für einen Obulus in die Kollekte am Ausgang bekam man noch eine kleine Lutherplakette, die jedem die schönen Spiele immer wieder ins Gedächtnis rufen wird.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 3. Mai.

Auftrieb: 220 Rinder (davon 57 Ochsen, 81 Bullen, 62 Kühe, 20 Färsen), 448 Kälber, 462 Schafe, 1751 Schweine, zusammen 2881 Tiere. Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 14 Rinder, 36 Kälber, 1 Schaf, 154 Schweine.

	Preise		Preise		Preise
Ochsen 1	—	Kühe 2	24—27	Schafe 2	—
do. 2	—	do. 3	20—23	do. 3	—
do. 3	—	do. 4	15—19	do. 4	—
do. 4	—	Färsen 1	—	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	—	Schweine 1	—
do. 6	—	Kälber 1	55	do. 2	38—39
Bullen f 29—30		do. 2	48—50	do. 3	37—38
do. 2	26—28	do. 3	42—47	do. 4	34—36
do. 3	23—25	do. 4	37—41	do. 5	31—33
do. 4	20—22	do. 5	30—36	do. 6	—
Kühe 1	28—29	Schafe 1	—	Sauen	30—36

Geschäftsgang: Rinder schleicht, Kälber mittel, Schafe gestrichen. Überstand: 79 Rinder (davon 31 Ochsen, 38 Bullen, 8 Kühe, 2 Färsen), 326 Schafe, 36 Schweine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0004

4000 Jahre altes Fürstengrab gefunden

Interessante Ausgrabungen bei Roßbach.

Die historischen Schlachtfelder von Roßbach sind um eine interessante Sehenswürdigkeit bereichert worden. An der Straße nach Freyburg, von der aus ein schöner Weitblick über die Kohlenweiere, die neuzeitliche Technik erschlossen hat, möglich ist, erheben sich in geringen Abständen drei Hügel. Auf dem letzten der drei Erdhügel stand noch bis vor kurzer Zeit eine jahrhundertalte Ulme, die ihren Schatten in breitem Umkreise über den Hügel warf. Spielende Kinder hatten vor längerer Zeit den gewaltigen Stamm des Baumes in Brand gesteckt, so daß dieser ein unschönes Bild bot.

Beim Umlegen der Ulme, die ein mächtiges Wurzelwerk aufwies, stieß man auf Reste kalksteinerner Platten. Es wurde weitergegraben und der Zund drohte der Unkenntnis der mit der Fällung des Baumes beschäftigten Leute zum Opfer zu fallen. Nur dem Aufsichtsbeamten ist es zu verdanken, daß die Arbeiten eingestellt und die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle benachrichtigt wurde. Ein von ihr entsandter Vertreter nahm sofort die Freilegung der Grabstätte, denn offensichtlich handelte es sich um eine solche, vor.

In mühevoller Kleinarbeit wurde schließlich nach Entfernung der starken Wurzeln des Baumes die Umrisse eines Steinkistengrabes freigelegt. Der Baum, der erst vor etwa 200 Jahren auf dem Hügel gepflanzt worden war, hatte die Steinplatten auseinandergetrieben und somit den Zerstörungsprozeß in der Steinkiste gefördert.

In der etwa 2 Meter langen und 1 Meter breiten Steinkiste wurden als Beigaben die Reste zweier Gefäße sowie ein Messer aus Feuerstein gefunden. Die Gefäße, die schnurkeramische Verzierungen aufwiesen, waren durch den Druck der Wurzel und der darauf lagernden Erde stark zerdrückt worden. Dagegen zeigte das 10 Zentimeter lange Messer noch eine sorgfältige Bearbeitung und war noch gut erhalten. Auf Grund der Verzierungen konnte man feststellen, daß

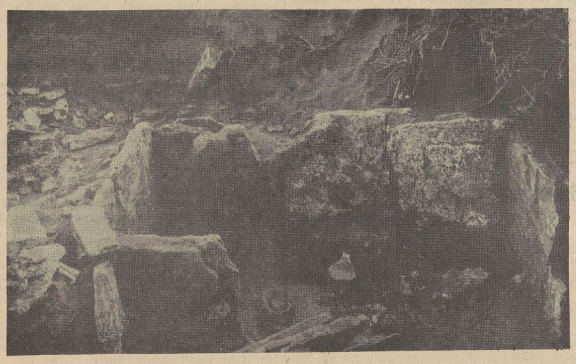
das Grab aus der jüngeren Steinzeit, also aus der Zeit von 3000 bis 2000 vor Christus, stammt. Auch der Hügel wurde, wie vermutlich auch die anderen beiden, zu dieser Zeit aufgetragen. Da die Erderhebungen zweifellos durch Handarbeit angelegt worden waren, nimmt man an, daß es sich um die Grabstätte eines Fürsten handelt.

Der Volkstamm, dem er angehörte, dürfte zu den Indogermanen gehören.

Der Boden des Grabes, auf dem der Mensch und die Beigaben lagen, war aus einer 3 bis 4 Zentimeter dicken Schicht aus gestampftem Ton hergestellt. Das Grab lag in ostwestlicher Richtung. Um die Beschaffenheit des Erdhügels festzustellen, hatte der Sachverständige der Landesanstalt für Vorgeschichte einen Schnitt durch den Hügel vorgenommen. Hierbei wurden einige Arm- und Beinknochen, die anderen waren anscheinend von Tieren verschleppt worden und ein Stück von einem Unterkiefer gefunden. Da die Zähne schon sehr abgekaut waren, handelte es sich offensichtlich um einen Menschen sehr hohen Alters. Das Gebiß, das an dem Unterkiefer noch festzustellen war, wies die gleichen Zahnformen auf, wie wir sie heute haben.

Die Knochenfunde stammen vermutlich aus sog. Nachbestattungen. Es dürfte eine Art Friedhof hier in späterer Zeit angelegt worden sein, denn auch Steine deuten auf weitere Grabstätten hin.

Mit den interessanten Funden wurde ein weiteres Glied für die lange Kette der vorgeschichtlichen Forschungen gewonnen. Es gibt uns über das Leben der Indogermanen, deren Heimat man in Mittel- und Nordeuropa sucht, Aufschluß. Aus der grauen Vorzeit



heraus reicht der Fund hinein in eine Zeit, in der man mit allen Mitteln zu ergründen sucht, was die Vorgeschichte an Lebensesen barg.

Auch die übrigen beiden Hügel werden bald geöffnet werden, um auch hier, wie man hofft, interessante Feststellungen über unsere Vorfahren machen zu können.

Kriegsbeschädigte werden von der Kraftfahrzeugsteuer befreit

Der Weg und die Unterlagen.

Von der NS.-Kriegsopferversorgung wird im Zeichen der immer stärker werdenden Motorisierung Deutschlands daran erinnert, daß die Möglichkeit besteht, für Kriegsbeschädigte die Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer zu erreichen. Die Finanzämter seien durch den § 39 der Ausführungsbestimmungen zum Kraftfahrzeugsteuergesetz in Verbindung mit einem Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 10. Februar 1934 ermächtigt worden, Kriegsbeschädigten, die infolge ihrer Kriegsbeschädigung in der Gehfähigkeit beschränkt und deshalb auf die Benutzung eines Fahrzeuges angewiesen sind, auf Antrag die Kraftfahrzeugsteuer ganz oder teilweise zu erlassen. Dieser Steuernachlaß gilt für Krafträder und für elektrisch angetriebene Personenkraftwagen ganz allgemein, für Personenkraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine aber nur, wenn sie einen Hubraum von nicht mehr als 2100 Kubikzentimeter haben. Ob und in welcher Höhe dem Antrag stattgegeben wird, ist außerdem noch abhängig gemacht von den wirtschaftlichen Verhältnissen und der Schwere der Kriegsbeschädigung des Antragstellers sowie davon, ob das Fahrzeug ausschließlich der Beförderung des Kriegsbeschädigten dient. Der Steuererlaß wird ausnahmslos unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs und unter Beschränkung auf die Zeitdauer gewährt, für die das Kraftfahrzeug für den Kriegsbeschädigten zugelassen ist und von ihm selbst benutzt wird.

Der Erlaß oder die Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer setzt, wie bereits bemerkt, einen entsprechenden Antrag voraus. Der Antrag soll zweckmäßigermeise enthalten: 1. die genaue Bezeichnung des Fahrzeugs nach Type, Hubraum, Fahrgestell- und Motornummer; 2. Angaben über die Schwere und die Art der Kriegsbeschädigung (Beilage des letztgültigen Rentenbescheides); 3. eine glaubhafte Begründung dafür, daß der Kriegsbeschädigte durch seine Beschädigung in der Gehfähigkeit behindert und deshalb auf die Benutzung eines Fahrzeuges angewiesen ist; diese Begründung werde besonders wichtig sein, so erklärt die NSKOV., wenn es sich nicht um Beinverletzungen, sondern um innere Leiden handelt, die z. B. durch Atemdeklemmungen, Herzbeschwerden usw. eine Beschränkung der Gehfähigkeit verursachen, 4. nötigenfalls einen Hinweis auf die schlechte wirtschaftliche Lage des Antragstellers und darauf, daß das Fahrzeug ausschließlich der Beförderung des Kriegsbeschädigten dienen soll.

Eine ähnliche Regelung wie für die Kriegsbeschädigten gelte

auch für die Zivilbeschädigten,

d. h. für nicht im Kriege, sondern aus anderen Ursachen (Unfall, Geburtsfehler usw.) Beschädigte, die infolge ihrer Körperbeschädigung in der Gehfähigkeit entsprechend beschränkt sind. Es soll aber bei Beurteilung solcher Anträge ein strengerer Maßstab angelegt werden als bei Kriegsbeschädigten. Auch darf die Befreiung oder Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer in diesen Fällen nur bis zu 1100 Kubikzentimeter Hubraum und nur in besonders gelagerten Fällen bis zu 1600 gewährt werden.

Verwendung beschlagnahmter Krafträder durch die Polizei.

In einem Runderlaß hat der preußische Ministerpräsident angeordnet, daß aus den beschlagnahmten und in den Besitz des Staates übergegangenen Krafträdern, sofern sie für den Behördenbetrieb brauchbar oder ohne Aufwendung größerer Mittel nutzbar zu machen sind, in erster Linie der Bedarf der Landespolizei-Inspektionen und der Revierpolizei zu decken ist. Die Regierungspräsidenten, die die Beschlagnahme verfügt haben, geben diese Krafträder kostenlos an die Polizei ab.

Keine Briefmarken zu 24 Pf.

Aus Kreisen der Industrie- und Handelskammern war bei der Reichspost angeregt worden, eine 24-Pf.-Briefmarke für den Doppelinlandsbrief herauszugeben. Der Reichspostminister hat das jedoch abgelehnt, weil erfahrungsgemäß die große Mehrheit der Postbenutzer nur die gebräuchlichsten Freimarken vorrätig halte. Die Freimarke zu 24 Pf. würde wahrscheinlich nicht in solchen Mengen gebraucht werden, daß ihre Herstellung zu rechtfertigen sei. Gerade der Wunsch, für Doppelbriefe nicht besondere Freimarken zu 25 Pf. bereithalten zu müssen, sondern derartige Briefe mit zwei Marken zu je 12 Pf. frankieren zu können, habe seinerzeit zur Herabsetzung der Gebühr für den Doppelbrief von 25 Pf. geführt. Diese Herabsetzung bedeute für die Reichspost einen Einnahmeausfall von rund 1 Million Reichsmark.

---

sich dicker, wichtiger Brief von dem Briefkasten geschluckt wurde.

„Na, gibt's was Neues?" fragte der Briefkasten schelmisch. „Ach, viel, viel!" seufzte der dicke Brief. „Gestern", hub er an, „wurde in der Dammstraße . . ." Klapp, da kam eine Postkarte in den Briefkasten geflogen. „Ist's draußen aber warm", stöhnte sie. „Ja, ja", sich der Brief ein, „'s ist warm. Aber nun will ich erst mal weiter erzählen. Also, gestern wurde in der Dammstraße ein neues Geschäft . . ." Schwapp, da kam wieder eine Karte angeflogen.

„So, nun erzähle ich aber nicht weiter. Immer wieder wird man gestört", brummte wütend der dicke Brief.

Und was machte der Briefkasten? Er lachte, lachte und lachte.

*

„Was ist die Welt?"

Besuch im Film.

Von Anneliese Horn (12 Jahre), Mitgl. d. KL-Red.

Am Freitagvormittag hatten wir im Union-Theater Filmtag. Der Film hieß: „Was ist die Welt?" Zuerst kam ein Vorfilm. Er zeigte uns die Kampfsitten von Indern und die Stätten des Weltkrieges, wie sie heute aussehen.

Mit einem Male flog etwas gegen die Leinwand. Ich achtete aber nicht darauf. Als der Vorfilm zu Ende war, schwirrte ein Maikäfer um die Lampe. Wir riefen: „Ein Maikäfer! Ein Maikäfer!"

Aber plötzlich begann der 1. Akt des Filmes: „Was ist die Welt?" Uns wurde das Leben und Treiben der Tiere gezeigt. Hauptsächlich das Leben der Ameisen. Das war interessant, denn die kleinen Tiere tragen schwere Lasten, die viel schwerer sind als sie selbst. Als der erste Akt zu Ende war, schwirrten zwei Maikäfer um die Lampe und ein Dritter gesellte sich zu ihnen. Unsere Unterhaltung mit den Maikäfern wurde abgebrochen, als der 2. Akt begann. Wir mußten aber immer lachen, wenn die Maikäfer gegen die Leinewand flogen. Die letzten Akte zeigten uns die Eiszeit, die Erdentwicklung und die Tiere und Pflanzen, die vor der Eiszeit in Europa waren.

Jetzt kann man überall Maikäfer finden, trotzdem der Mai erst vor kurzer Zeit seinen Einzug gehalten hat.

Aus dem Sprachvogel.

Der Lehrer fragt: „Wann bist du geboren, Lieschen?" Lieschen: „Am 7. August 1927." Da ruft Gerda dazwischen: „Herr Lehrer, sie lügt, an dem Tag bin ich ja geboren!"

*

Was ist denn hier passiert?

Plötzlich kam der Baron Greifenfels herein auf den Kopf, den spiegelnden Zylinderhut an den Füßen, glänzende Lackschuhe in der Hand, den Stock mit silbernem Griff im rechten Auge, das blinzelnde Einglas.

*

Unser Kaninchen hat fünf winzige Junge gekriegt. Als Eva sie das erstemal sieht, kommt sie atemlos zu mir gelaufen und ruft entsetzt: „Komm schnell mal mit, in Häschens Stall sind lauter schwarze Mäuse!"

*

Der dreijährige Rolf besucht oft seine Tante, die im gleichen Hause wohnt. Als er eines Tages wieder einmal an der Türe erscheint, empfängt ihn seine Tante mit den Worten: „Nun, mein Rolf, was willst du denn?" Darauf erwidert der Kleine schnell: „Ach, Tante, das ist gleich; gib mir nur, was du hast!"

Aus Alt-Preußenkreuz.

Zusammensetzaufgabe.

-Schuh -Reich -Kappe -Ballon -Paar -Haar

Vor jedes dieser Wörter ist eins der untenstehenden zu setzen, so daß sinnvolle zusammengesetzte Hauptwörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben nennen dann einen deutschen Führer.

Ehe Tara Roß Hand Insel Luft

Silben-Suchrätsel.

Heimat — **Ideal** = Landschaftsbezeichnung
Admiral — **Zillertal** = Raubvogel
Kakao — **Libelle** = unterirdische Leitung
Gabriel — **Benares** = deutscher Fluß
Kanone — **Beate** = musikalisches Schriftzeichen
Ottokar — **Material** = erdkundliches Hilfsmittel
Angora — **Erdbeben** = Vogel
Gemäuer — **Lebertran** = Laubbaum
Ulfilas — **Kemenate** = Laubbaum
Kapuze — **Brasilien** = Einhufer

Diesen Wörtern ist je eine Silbe zu entnehmen, so daß sich bei jeder Zeile ein zweisilbiges Wort der angegebenen Bedeutung ergibt. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter nennen ein deutsches Sinnbild.

Rätselauflösungen.

Vorsprächsel: Mittelmeerküste, Untergrundbahn, Nordseebad, Drahtseilbahn, Hauptbahnhof, Abendsonnenschein, Regenbogenhaut, Materialwarenhandlung, Oberwiesenthal, Nachttischlampe, Indianerkopfschmuck, Armbanduhr = **Mundharmonika.**

Zahlenrätsel.

Wimpel
Adolf
Gazelle
Noah
Ebro
Rot

Richtige Lösungen

sandten ein: Friedel Müller, Elly Bauer, Kuriel Hauschild, Heinz Bederke, Johanna Wohlmann, Kurt Bauer, Anneliese Horn, Margarete Bösenberg, Heinz Schliephake, Hildegard Eigendorf, Charlotte Gogoll. Lösung ohne Namen (beim besten Willen könnt Ihr nicht von mir verlangen, daß ich alle Handschriften kenne!), Ruth Walther, Ursula Voigt, Lori Dietrich, Horst Flint.

Nachträgliche Lösungen der früheren Rätsel: Liselotte Sieler, Johanna Lichtenfeld, Werner Schmidt, Ursula Kittler (Greppin), Werner Stüber.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 18 4. Mai 1934

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Von allen Zweigen leuchten die Blüten.

Hier seht Ihr Obstbäume im Blütenschmuck.

Frühzeitig hatte der Frühling in diesem Jahre mit verschwendrischer Hand die Pracht der Obstblüte ausgeschüttet. Alle Zweige trugen mit Anmut ihr duftiges Kleid und brachten ein Stückchen Märchenwelt in den nüchternen Alltag. — Nun ist das Märchen vorbei! Ein Trost: bald wird es Obst geben!

Unser Maifeuer auf den Kirschbergen

Von Lori Dietrich (13 J.), Mitgl. d. KL.-Red.

Am Vorabend des „Tages der nationalen Arbeit" zog die Hitlerjugend, das Jungvolk und der BDM. auf die Kirschberge hinter Knapendorf.

Mit fröhlichem Gesang zogen wir los. Hinter Marchscheffels Fabrik seufzten schon eine Reihe Mädels, ob die Kirschberge „immer" noch nicht in Sicht seien. Manchmal tauchte ein Lichtschein auf, aber dann war es nur ein Radfahrer oder sonst ein Scheinwerfer. Unter frohem Trommel- und Pfeifenklang ging es lustig vorwärts. Es war schon ganz dunkel geworden. Endlich sahen wir Knapendorf. Vor dem Dorfe standen BDM.-Mädels mit Fackeln Spalier. Hinter dem Dorfe war es die Hitlerjugend. Nun mußten wir doch bald am Ziel sein.

Ganz Knapendorf war auf den Beinen. Alle trugen Fackeln. Auf dem Kirschberge angelangt, wurde der schon aufgebaute Holzstoß angezündet. Zuerst weihten wir unter der Rede Unterbannführers Baumann die rot-weiß-rote Fahne ein. Danach sangen wir „Flamme empor", daß loderten die Flammen meterhoch auf. Dann wurden Sprechchöre vorgetragen, und wir gedachten der 21 gefallenen Hitlerjungen. Ihnen zu Ehren sangen wir „Ich hatt' einen Kameraden". Unterbannschulungsleiter Herrmann erinnerte uns an die deutsche Saar. Um 21.50 Uhr wurden dann die Worte unseres Reichsjugendführers Baldur von Schirach verlesen.

Langsam brannte das Feuer ab. Dabei sangen wir „Unsere

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0005

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Der Gastwirt Otto S. in Merseburg stand unter der Anklage, im Jahre 1933 einen ausländischen Arbeitnehmer beschäftigt zu haben, ohne im Besitze der erforderlichen besonderen Genehmigung zu sein. Seine Strafe wurde auf 30 RM. evtl. 6 Tage Gefängnis festgesetzt.

Die Hausangestellte Emma Th. in Merseburg war der Abtreibung beschuldigt. Das Gericht verurteilte sie an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 7 Tagen zu einer Geldstrafe von 21 Reichsmark. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Der Mechaniker Berthold E. in Jena war angeklagt, am 30. September 1933 zu Merseburg ein Kraftrad unter Außerachtlassung gebührlicher Vorsicht geführt und die für solche Fahrzeuge erlassenen polizeilichen Vorschriften nicht beachtet, dadurch aber fahrlässigerweise die Körperverletzung eines anderen verursacht zu haben. Bezüglich der Zuwiderhandlung gegen die Kraftfahrordnung wurde das Verfahren wegen eingetretener Verjährung eingestellt, wegen der Körperverletzung erfolgte Verurteilung zu 15 RM. evtl. drei Tage Gefängnis.

Der Schuhmacher Hugo L. in Weißenfels stand unter der Anklage, am 8. Februar 1934 zu Bad Dürrenberg seine Ehefrau und deren Mutter bei dem Amtsvorsteher, einem zur Entgegennahme von Anzeigen zuständigen Beamten, wider besseres Wissen einer strafbaren Handlung in der Absicht verdächtigt zu haben, ein behördliches Verfahren gegen sie herbeizuführen, indem er beide anzeigte, sie hätten bei seiner Ehefrau im Juni 1929 Abtreibungshandlungen vorgenommen, trotzdem ihm bekannt ist, daß seine Ehefrau Ende August 1929 ein Kind geboren hat. Es erfolgte Verurteilung zu 6 Wochen Gefängnis.

Der Kraftwagenführer Rudolf W. in Tollmitz war beschuldigt, am 10. März 1934 zu Algendorf eine fremde, bewegliche Sache, die ihm anvertraut war, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben, indem er über ein Fahrrad, das er von einem Bäcker in Günthersdorf geliehen hatte, bei Ankauf eines neuen Fahrrades mit in Zahlung gab. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 21 RM. evtl. 7 Tagen Gefängnis.

Der Invalide Otto N. in Merseburg war angeklagt, im Jahre 1930 zu Merseburg vereinnahmte Geldbeträge, insgesamt 167 RM., die er als anvertraut im Besitz hatte, unterschlagen zu haben. Er wurde freigesprochen, da ihm ein strafbares Verschulden nicht nachzuweisen war.

Schöffengericht Weißenfels.

Vergehen gegen § 172.

Der Buchhalter K. B. und die geschiedene Ehefrau E. D. aus Weißenfels hatten sich wegen Ehebruchs zu verantworten. Sie wurden an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 10 Tagen zu je 50 RM. Geldstrafe verurteilt, während der Staatsanwalt 70 RM. Geldstrafe beantragt hatte.

Verleumderische Nachrede.

Als der Jagdgehilfe O. T. aus Teuchern sich am Abend des 24. Dezember 1933 in der Bahnhofswirtschaft zu Teuchern aufhielt, ließ er sich mit anderen Gästen in politische Gespräche ein. Er kam auch auf den Ortsgruppenführer der NSDAP., den Rektor S., zu sprechen, dem er eine beleidigende Äußerung über den Führer in den Mund gelegt haben soll. T. wurde für schuldig befunden und wegen der letzten Äußerung zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde dem beleidigten Rektor Publikationsbefugnis zuerkannt.

Wer trug die Schuld?

Als die 13jährige Schülerin B. J. aus Weißenfels am 19. Februar mit ihrem Fahrrad aus der Merseburger Straße in die Weinberggtraße einbiegen wollte, wurde sie von dem Kraftwagen der Käsefabrik K. gestreift, das Rad zertrümmert und das Mädchen schwer verletzt. Jetzt hatte sich nun der Führer des Kraftwagens, der Mechaniker F. Sch. aus Weißenfels, wegen Verkehrsübertretung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte schiebt aber die Schuld auf die verletzte Schülerin, die plötzlich nach links abgebogen sei, ohne ein Richtungszeichen zu geben. Die Verhandlung mußte vertagt werden.

Da werden Weiber zu Hyänen!

Der schon erheblich vorbestrafte Müller O. L. aus Hohenmölsen war angeklagt, dem Schmied E. R. Beispiele zur Unterschlagung geleistet zu haben. R. verwaltete eine Tanzstelle und hatte durch Verstellung der Zähluhr nach und nach 2000 Liter Benzin unterschlagen. Dazu war er von L. angestiftet worden, und dieser hatte auch von dem Erlös die Fässte abbekommen. Der Angeklagte leugnete zwar, doch wurde er durch das Zeugnis des bereits abgeurteilten R. überführt und zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Als der in Haft befindliche Angeklagte wieder abgeführt werden sollte, machten zwei anwesende Schwestern von ihm großen Skandal. Sie fielen dann im Korridor über den Zeugen R. her und verprügelten ihn schwer. Zwei Polizeibeamte hatten große Mühe, die sich wie wild gebärdenden Frauenzimmer zu bändigen. Ein gerichtliches Nachspiel wird nicht ausbleiben.

Schöffengericht Naumburg.

Um einen Studienrat einen Schadernack zu spielen, war in einer hallischen Zeitung seine Verlobungsanzeige aufgegeben worden. Der Kaufmannslehrling E. hier war angeklagt, diese Fälschung begangen zu haben. Auf Grund des Gutachtens eines Schreibsachverständigen mußte er freigesprochen werden.

Zwei Wohnungsschwindler hatten sich Zechprellerei bei einer Frau J. in Höhe von 100 M. zuschulden kommen lassen. Der eine, Kaufmann Johann E., wurde wegen fortgesetzten Betruges zu 9 Monaten Gefängnis, der angebliche Zahntechniker Alfons K. aus Oberhausen wegen Betrugs im Rückfalle, bei Einbeziehung einer in Düsseldorf erkannten Strafe zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Der Hofhändler M. aus Burgwenden sollte seinem Vertrage mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst, dessen Verpflegung im Lager Burgwenden er übernommen hatte, nicht nachgekommen sein und sich der Untreue schuldig gemacht haben. Die Sache hat sich im Laufe der Verhandlung dahin aufgeklärt, daß das Arbeitsamt in Erfurt einen groben Rechenfehler gemacht hat. M. wurde deshalb auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Der Invalide Friedrich P. hat in seinem Schuldenkontobuch Radierungen vorgenommen, wodurch er beim Fleischermeister Willi Ehrhardt 70 M. weniger Schulden hatte. Das trug ihm als Urkundenfälschung und Betrug 3 Monate Gefängnis ein.

Am 21. Februar gerieten in der Ostkaserne wegen Unarten ihrer Kinder die ledige Emmy L. und eine andere Frau in Streit, in welchen sich ihr Vater, der Maurer Karl L., einmischte. Die Polizeiwache wurde angerufen, und bald traf auf seinem Rade der Polizeihauptwachtmeister K. ein, der L. zur Rede stellte, der als Störenfried galt. Dieser drängte den Beamten aber aus seiner Wohnung und gegen die Wand, wobei die Tochter ihn festhielt, daß er nur mit Mühe sein Seitengewehr ziehen konnte. Jetzt wurden wegen Widerstand durch Drohung und tätlichen Angriff der Vater L. zu 50 M. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis, die Tochter zu 30 M. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Gebührenpflichtige Verwarnung.

Die Polizei bestraft auf der Stelle.

Nachdem durch die Änderung des Polizeiverwaltungsgesetzes die Möglichkeit gebührenpflichtiger Verwarnungen geschaffen worden ist und, nachdem der Finanzminister in der Verwaltungsgebührenordnung die für polizeiliche Verwarnungen zu erhebende Gebühr auf 1 RM. festgesetzt hat, wird auf Anordnung des Ministers des Innern in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Magdeburg, Schleswig und Breslau sowie im Bezirk des Polizeipräsidenten Berlin versuchsweise mit der Durchführung gebührenpflichtiger Verwarnungen begonnen. Die in den nächsten Monaten in den genannten Bezirken gesammelten Erfahrungen sollen demnächst für ganz Preußen ausgewertet werden, so daß noch im Laufe des Sommers gebührenpflichtige Verwarnungen in ganz Preußen erteilt werden können.

Die gebührenpflichtige Verwarnung kommt nur bei leichteren Übertretungen und bei Nichtanwendung verkehrspolizeilicher und sonstiger polizeilicher Vorschriften in Frage, die ohne nennenswerte Folge geblieben sind. Alle schwereren Übertretungen werden nach wie vor durch polizeiliche Strafen geahndet werden.

Die gebührenpflichtige Verwarnung geht in der Form vor sich, daß der Polizeibeamte der betreffenden Person neben einer mündlichen Verwarnung einen Zettel aushändigt, auf welchem die Verwarnung nochmals schriftlich ausgesprochen wird und welcher gleichzeitig das Empfangsbekenntnis über 1 RM. enthält. In solchen Fällen, in denen der Betroffene aus irgendwelchen Gründen die Gebühr nicht gleich an Ort und Stelle zahlen kann, wird ihm die Verwarnung mit der gleichzeitigen Aufforderung schriftlich erteilt, zur Betrag von 1 RM. binnen 2 Tagen bei der auf dem Warnzettel bezeichneten Polizeidienststelle einzuzahlen, anderenfalls Strafanzeige erstattet werden wird.

Es ist bedauerlich, daß die bisher üblichen gebührenfreien Verwarnungen den erhofften Erfolg nicht gebracht haben. Der Minister des Innern nimmt an, daß die gebührenpflichtige Verwarnung in kurzer Zeit eine bemerkenswerte Erhöhung der Verkehrsdisziplin herbeiführen und auch die Zahl der sonstigen polizeilichen Übertretungen fühlbar vermindern wird.

Beamtenorganisation und Beamtenschulung

Wie der „Amtl. Preuß. Pressedienst" mitteilt, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die nachgeordneten Dienststellen einen Runderlaß gerichtet, in dem er zur Frage der Beamtenschulung Stellung nimmt. In diesem Erlaß heißt es u. a.:

Durch die aus der Presse bekannte Anordnung des Reichsministers des Innern und des Stellvertreters des Führers vom 10. Februar 1934 ist über die Organisation der Beamten Klarheit geschaffen worden. Grundsätzlich ist danach der Reichsbund der Deutschen Beamten (RDB.) die Einheitsorganisation für alle Beamten. Dies gilt auch für die im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen (BNSDJ.) organisierten Beamten, die durch ihre Mitgliedschaft in diesem ohne weiteres auch Mitglied des RDB. sind.

Es wird Wert darauf gelegt, daß sich die gesamte Beamtenschaft der dem preußischen Kultusministerium unterstellten Verwaltungen im Sinne dieser Anordnung kameradschaftlich vereinigt und an der Erfüllung der Aufgaben teilnimmt, die der Organisation der deutschen Beamtenschaft gesetzt sind. Es ist nicht Sache der Organisation und ihrer Untergliederungen, auf die Führung der Staatsgeschäfte und die laufende Verwaltung Einfluß zu nehmen oder die Interessen von einzelnen Beamten oder von Beamtengruppen gegenüber den Behörden zu vertreten. Das wäre mit dem nationalsozialistischen Staatsgedanken nicht vereinbar.

Zweck der Beamtenorganisation ist vielmehr Zusammenschluß im Geiste der Volksgemeinschaft, gegenseitiges Kennenlernen über alle Rangunterschiede hinweg und vor allem Erziehung der Beamtenschaft im nationalsozialistischen Sinne.

Der BNSDJ. verbindet mit den gleichen Zielen die weitere Aufgabe, an der Schaffung eines neuen deutschen Rechtes auf nationalsozialistischer Grundlage mitzuarbeiten.

Die Verbreitung des Gedankengutes der nationalsozialistischen Bewegung in der Beamtenschaft ist bereits durch Runderlaß vom 1. August 1933 auch den Behördenleitern zur Pflicht gemacht. Es versteht sich von selbst, daß bei dieser Erziehungsarbeit am deutschen Beamten die Behörde, die Beamtenorganisationen (RDB. und BNSDJ.) sowie politische Organisation der Partei aufs engste zusammenwirken, sich gegenseitig unterstützen und ergänzen müssen. Bei Schulungskursen, Einzelvorträgen und sonstigen Veranstaltungen, die der nationalsozialistischen Schulung der Beamtenschaft dienen, haben die Behördenleiter sich daher grundsätzlich mit der örtlichen Führung des RDB. bzw. des BNSDJ. ins Benehmen zu setzen. Dem entspricht es auf der anderen Seite, daß bei den gleichen Veranstaltungen des RDB. und des BNSDJ., soweit sie die Beamtenschaft bestimmter Behörden oder einer bestimmten Fachschaftsgruppe u. dgl. betreffen, die zuständigen Behördenleiter beteiligt werden. Nur so kann fruchtbare Arbeit geleistet werden.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

E. K. 10. Wie frischt man farbige Schuhe auf? — Die Schuhe werden, nachdem sie gereinigt sind, mit Benzin tüchtig abgerieben, und danach wird die Lederpolitur mit einem dünnen Pinsel gleichmäßig aufgetragen. Nach dem Trocknen poliert man mit einem weichen Wolltuch. Beim Kauf der entsprechenden Farbe nimmt man zweckmäßig einen etwas helleren Ton, da die Farbe nach dem Trocknen ohnehin dunkler wird.

O. P. Der Pächter ist zur ordnungsmäßigen Behandlung des gepachteten Gartens verpflichtet. Er darf darüber also nicht in einer Weise verfügen, die den Wert des Gartens heruntersetzt bzw. die Kultur bereits gepflanzter Obstbäume gefährdet. Fordern Sie den Pächter auf, den früheren Zustand insoweit wiederherzustellen, als dies für eine ordnungsmäßige Bewirtschaftung erforderlich ist. Wenn der Pächter ungeachtet dieser Abmachung den vertragswidrigen Gebrauch des gepachteten Gartens fortsetzt und dadurch Ihre Rechte als Verpächter in erheblichem Maße verletzt, sind Sie zur fristlosen Kündigung berechtigt. Im Streitfalle muß das Pachteinigungsamt entscheiden.

Fahne flattert uns voran". Danach traten wir unseren Heimweg an.

Dieser Abend wird uns allen eine bleibende Erinnerung sein.

*

Das Kleid zerrissen . . .!

Von Elly Bauer (13 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Als ich neulich aus der Schule kam, sagte ich zu meiner Mutti: „Wir müssen noch etwas für R . . .s üben. Da kann ich doch heute vor dem Spieltürnen gleich hingehen." — „Ja, aber" wendete meine Mutti ein, „mit dem alten Kleid kannst du doch nicht zu R . . .s gehen. Und mit dem Guten! Du weißt doch, daß du immer ein zerrissenes Kleid hattest, wenn du von R . . .s kamst." — „Na, Mutti, wir wollen doch zusammen Englisch und Physik machen", sagte ich. — „Na, meinetwegen", gab meine Mutti nach, „aber zerreiße ja dein Kleid nicht!" Ich packte schnell meine Turnsachen ein, und fort ging es.

Als ich bei R . . .s ankam, wartete Friedel schon. Rosi war noch nicht da. Wir fingen solange an Schularbeiten zu machen. Nachdem wir fertig waren, kam Rosi ohne Bücher an. Wir packten unsere Bücher zusammen und gingen in Friedels Zimmer. Wir sahen es uns zum [illegible] Male an, denn R . . .s hatten aufgestockt. Dann gingen wir in den Garten. Da mußten wir [illegible] erst Haschen um die Bäume. Das wurde aber bald langweilig. Da schlug Friedel vor, Handstand zu machen. Leider mußte ich bei dem Spiel ausscheiden, denn ich hatte ja mein Schulkleid an. Da sagten meine Freundinnen: „Na, wenn du nicht mitmachen kannst, spielen wir eben was anderes." Da beschlossen wir, wieder Haschen zu spielen. Jetzt wurden aber bestimmte Grenzen gegeben, damit man sich leichter „kriegen" konnte. Einmal war ich dran zum Haschen. Ich raste um die Bäume herum, Friedel nach. Auf einmal bog ich scharf um einen Baum und — schnarz — war mein Kleid zerrissen, welches ich erst vor 14 Tagen bekommen hatte. Und wie!! Die ganze Rockseite hatte drei schöne lange Risse. Ach, du meine Güte, da gibt es ja was zu Hause ab. Aber ich muß doch noch in die Schule! All das kam mir in den Sinn.

Meine Freundinnen hatten aber schon den Gedanken gefaßt, das Kleid erst mal notdürftig zusammenzuflicken. Wir gingen in das Wohnzimmer, da war gerade Friedels große Schwester drin. Sie besah sich den Schaden. Dann nahm sie schnell Nadel und Faden zur Hand und flickte die Risse zusammen, daß ich wenigstens in die Schule konnte.

Meine größte Angst war nur, was meine Mutti sagt, wenn ich nach Hause komme. Nach dem Spieltürnen raste ich fort. Als ich meiner Mutti den Schaden zeigte, wurde sie mächtig ärgerlich und schimpfte sehr. Da es sich aber einigermaßen gut flicken ließ, kaufte sie Stoff und setzte ein neues Teil ein.

Da hatte ich aber noch mal Glück!

Hitlers Geburtstagstorte wird verteilt.

Die Kinder in Erwartung eines Stückes der Riesentorte.

Ein Berliner Konditor schenkte dem Führer eine 50 Pfund schwere Torte, die einen Durchmesser von 1 Meter aufwies. Dieses Geschenk überwies Hitler der NS.-Volkswohlfahrt, die es auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" an arme Kinder zur Verteilung brachte.

Prinzessin Rosenherz und Prinz Heckenrose.

Ein Märchen von Dodo (13 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Es war einmal eine Prinzessin, die war sehr schön und hatte ein gutes Herz. Ihre Lieblingsblumen waren die Rosen. Wenn man sie sah, trug sie immer einige Rosen an ihrem Gewand. Ihr Vater hatte sie Rosenherz genannt, weil sie die Rosen so gern hatte. Aber er war ein harter, strenger Mann. Doch besaß er nicht viel Reichtümer, darum wollte er seine Tochter mit einem reichen Prinzen verheiraten.

König Saphir, so hieß Prinzessin Rosenherz' Vater, ließ in alle Lande ausrufen, daß der, der die schönste Krone bringen würde, sie heiraten dürfte. Da kamen viele Prinzen. Zwei davon waren sehr reich, der eine Prinz war arm. Die beiden reichen Prinzen brachten Kronen aus Gold und Edelsteinen. Diese gefielen dem König sehr, aber der Prinzessin Rosenherz nicht.

Zuletzt kam Ritter Heckenrose und brachte eine wunderschöne Rosenkrone, er drückte sie der Prinzessin Rosenherz in die goldenen Locken. Als nun die Prinzessin die Rosenkrone im Haar trug, erstrahlte der ganze Saal und die Krone wurde plötzlich zu Gold. Prinz Heckenrose sagte, daß er die Rosen aus dem Garten einer Fee hätte. Doch König Saphir gab sich nicht mit der Krone zufrieden. Seine Tochter sollte einen reichen Prinzen heiraten. Doch die Prinzessin wollte Prinz Heckenrose haben, und endlich willigte der Vater ein. So zog dann Prinz Heckenrose mit Prinzessin Rosenherz in sein Schloß. Da lebten sie glücklich bis an ihr Ende.

*

Was eine Leberwurst erlebte.

Von Charlotte Egolf, Merseburg (12 J.).

Es war einmal eine Bauernfamilie. Diese hatten eine Speisekammer, darin waren lauter Würste. Und ganz für sich allein hing eine Trüffelleberwurst. Diese dachte: „Wenn ich hier untergenommen werden soll, reiße ich aus und laufe in den Wald." So geschah es auch. Als sich die Familie um den Tisch gesetzt hatte, erhob sich die Leberwurst plötzlich und tollerte zur Tür hinaus. Durch die Straßen und am Teich vorbei. Enten und Gänse begrüßten sie, doch sie tollerte immer weiter. Über Felder und Wiesen. Nun war sie im Walde angelangt. Zuerst traf sie einen Pilz. Dieser sagte: „Na, schönes Fräulein, wohin?" Sie antwortete: „Ich will ein bißchen spazierengehen" und tollerte weiter. Da traf sie einen Fuchs. Dieser war wütend und hätte am liebsten das kleine Fräulein gleich verschluckt. Er sprach zu ihr: „Wollen Sie sich auf mich setzen?" Sie antwortete: „Ja." Der Fuchs war aber so listig und führte die Leberwurst in seine Höhle zu seinen Jungen. Die Jungen stürzten sich gleich auf die Wurst und — verschlangen sie gleich.

Das war das Ende der Trüffelleberwurst.

*

Der vorwitzige Kobold.

Von Gretel Bösenberg (12 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Ein Kobold, nicht größer als ein Hamster, hauste in einem dunklen Walde. Von den Waldbewohnern wurde er sehr gefürchtet, vor allem aber von den Zwergen. Eines Tages aber verirrte sich ein Zwerg in dem Wald und rannte immer näher der Höhle des Kobolds zu. Der Spitze die Ohren und als er merkte, daß ein Zwerg in der Nähe war, hopfte er von einem Bein auf's andere und dachte: „Jetzt gibt's nen guten Fang. O, ich verlange viel Gold, wenn sie ihn wieder haben wollen. Hahaha, hahahaha, ich sehe das Gold schon vor mir!" Und er lachte, daß es nur so dröhnte. Als der Zwerg dies Lachen hörte, besann er sich noch auf einen Spruch, den der Großvater ihm einmal sagte.

Hörst du des Kobolds Lachen, so renne nach der verkehrten Richtung. Dann kommst du heil bei uns wieder an, und brauchst nicht in des Kobolds Bann.

Er machte kehrt und rannte nach der verkehrten Richtung. Und wirklich, als er so immer weiter rannte, gelangte er auch schließlich nach Hause. So war des vorwitzigen Kobolds Lachen ein Wegweiser für den Zwerg geworden.

*

Ein wahres Geschichtchen.

Nacherzählt von Heinz Schliephake (12 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Eine alte Dame mietete ein Häuschen für den Sommer, zu welchem auch ein großer Hund gehörte, der ihrer Pflege anvertraut wurde. Im Wohnzimmer der Villa stand ein äußerst bequemer Lehnstuhl, den die alte Dame lieber benutzte, als irgendeinen anderen Stuhl im Hause. Aber leider fand sie ihn stets von dem großen Hunde mit Beschlag belegt. Da sie vor dem Hunde Angst hatte, wagte sie es nie, ihn scharf aufzufordern, den Stuhl zu verlassen, weil sie dachte, er würde sie beißen. Statt dessen pflegte sie dann an das Fenster zu treten und „Katz — Katz — Katz" schnell hintereinander hinauszurufen. Dann rannte der aufmerksam gewordene Hund pfeilschnell zum Fenster, um zu sehen, wo die Katze sei. Und die alte Dame setzte sich inzwischen in den frei gewordenen Lehnstuhl. Eines Tages kam der Hund ins Zimmer und fand zu seinem Verdrusse seine Pflegerin bereits im Besitze des begehrten Stuhles. Nachdem er sich einige Zeit im Zimmer umhergedrückt hatte, lief er zum Fenster, blickte hinaus und schien sehr aufgeregt zu sein; denn er bellte heftig. Die alte Dame eilte zum Fenster, um zu sehen, was los sei. Schnell wie der Blitz war nun das kluge Tier auf dem Stuhl. Vor dem Fenster aber war es stille und kein Blättchen regte sich.

*

Der Briefkasten.

Von Gretel Bösenberg (12 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

An einer Straßenecke, mitten in der Stadt, hing ein alter Briefkasten. Sein blaues Kleid war schon recht verschossen, aber das grämte ihn nicht. Im Gegenteil, er war ein recht spaßiger Geselle. Jede Karte und jeden Brief lachte er an und hatte dann seine helle Freude, wenn sie ihm ihren Lebenslauf erzählten.

Mit besonderer Vorliebe schnappte er mit seinem breiten Maule nach den Fingern der Menschen und ließ sie zappeln.

Eben war der Postbote gekommen und hatte den Briefkasten geleert, als auch schon wieder ein ziem-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Selbstmord im Steinbruch.

† Landsberg (Bez. Halle). In dem stilliegenden Steinbruch am Spiebergbe, der vollständig unter Wasser steht, wurde von Anglern eine Leiche gefunden. Es handelt sich um einen etwa 70 Jahre alten Juden aus Köderitz aus Halle, der seit Anfang April vermißt wurde und in einem Anfall von Schwermut seinem Leben ein Ziel gesetzt hat.

Großfeuer in Dessau.

† Dessau. Gegen 14 Uhr wurde die städtische Berufsfeuerwehr nach der Papierfabrik Moll gerufen, von der Großfeuer gemeldet worden war. Beim Eintreffen der Löschzüge brannten die Holzbekleidung und die Decken des zwei Geschoß hohen Kohlenbunkers. Auch das Dachgeschoß stand bereits in hellen Flammen. Mittels zweier Rohre wurde das Feuer vom Treppenhaus und von außen angegriffen und auf seinen Herd beschränkt. In den Räumen selbst lagerten 30 Tonnen Kohle. Die Freiwillige Feuerwehr, die ebenfalls zur Stelle war, leitete die Aufräumungsarbeiten.

Stendal soll einen Thingplatz erhalten.

† Stendal. Schon vor längerer Zeit hatte die Stadt beschlossen, den Bürgerpark zu erweitern. Jetzt hat der Plan, das neugewonnene Gelände zu einem Thingplatz umzuwandeln, greifbare Formen angenommen. Da die Finanzierung des Projektes durch die Stadt sichergestellt sein soll, kann man mit einem baldigen Beginn der Arbeiten rechnen. Aus Anlaß einer Besichtigung erklärte ein Vertreter der Reichspropagandastelle beim Gau Magdeburg-Anhalt das Gelände für geeignet.

Winterhilfsgelder unterschlagen.

† Wernigerode. In schwerer Weise hat sich der 19 Jahre alte Arbeiter Hans Dornbusch aus Wernigerode an der Winterhilfe vergangen. Er fälschte über Quittungen über geringere Beträge und brach Sammelbüchsen des WHW. auf, denen er 78 Mark für sich entnahm. Als ihm in Wernigerode der Boden zu heiß wurde, fuhr er nach Halberstadt, wo er ein Motorrad stahl, mit dem er nach Braunschweig flüchtete. — Der Angeklagte war vor dem Schöffengericht Halberstadt geständig und bereue seine Taten. Das Gericht bewonte, daß solche Volksschädlinge, die das Zuhandekommen übelster Gerüchte über das WHW. fördertem, die Strenge des Gesetzes treffen müsse. Nur mit Rücksicht auf die Jugend und die Reue des Angeklagten blieb ihm das Zuchthaus erspart. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

Auf dem Acker tödlich verunglückt.

† Wernigerode. Der 67jährige landwirtschaftliche Arbeiter Heinrich Bäthge in Langeln fuhr mit seinem Kuhgespann auf das Feld, um Kartoffeln zu pflanzen. Als er vom Wagen absteigen wollte, fiel er durch unerwartetes Anziehen der Kühe so unglücklich in die Ackerfurche, daß er das Genick brach. Er war auf der Stelle tot.

20 Jahre Eisenbahnlinie Laucha—Kölleda

† Kölleda. Einige Jahre nach der Jahrhundertwende tauchte der Wunsch auf, die sehr fruchtbare und stark bevölkerte Gegend der Finne durch den Bau einer Eisenbahn dem Verkehr zu erschließen. Der Plan einer Verbindung der Eisenbahnlinien Naumburg—Artern und Großheringen—Stassfurt wurde durch einen Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 6. Februar 1908, der die allgemeinen Vorarbeiten für eine Nebenbahn von Laucha nach Kölleda anordnete, aufgegriffen. Ausschlaggebend für den Bau der Bahn war das Bestreben, die wohlhabenden Ortschaften der Finne in das große Verkehrsgebiet der Hauptseebahnen einzubeziehen. Die Bedeutung der Bahn liegt heute im wesentlichen in der Beförderung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, vor allem der Zuckerrüben.

Große Bauwerke mußten errichtet und gewaltige Dämme und Einschnitte hergestellt werden. Um den Rücken der Finne überschreiten zu können, mußte ein Höhenunterschied von 189 Meter zwischen dem höchsten Punkt der Strecke bei Lossa und dem Bahnhof Laucha überwunden werden. Auch die Beschaffenheit des Bodens verursachte besondere Schwierigkeiten. Die gesamten Baukosten betrugen sieben Millionen Mark.

Vor nunmehr 20 Jahren, am 1. Mai 1914, wurde die Teilstrecke Kölleda—Lossa (Finne) eröffnet, während die Teilstrecken Lossa (Finne)—Billroda am 1. Juli 1914 und Billroda—Laucha (Unstrut) am 1. Oktober 1914 dem Verkehr übergeben wurden. Der Personen- und vor allem der Güterverkehr hat sich auf der neuen Bahn gut entwickelt und bis in die jüngste Zeit auf beachtlicher Höhe gehalten. Die allgemein wirtschaftlichen Verhältnisse blieben naturgemäß nicht ohne Einfluß. Die jetzige allgemeine Belebung der Wirtschaft wird aber auch hier, so dürfen wir zuversichtlich hoffen, ihren günstigen Einfluß nicht verfehlen.

Großfeuer in Leipzig

Ein riesiges Holzlager wurde ein Raub der Flammen. — 23 SA.- und Feuerwehrmänner rauchvergiftet.

† Leipzig. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach am Donnerstagvormittag auf dem Gelände des Verladebahnhofs Leipzig-Kirchstraße ein Brand aus, der in den dort lagernden Holz- und Kohlenvorräten reiche Nahrung fand und in sehr kurzer Zeit große Ausdehnungen annahm. Ein riesiges Holzlager wurde vollständig ein Raub der Flammen. Ebenso brannten verschiedene Lagerschuppen nieder. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der riesigen Hitze und wegen des Wassermangels sehr schwierig. Besonders gefährlich war der Umstand, daß an das Brandgelände Lagerschuppen einer chemischen Fabrik grenzten, in denen feuergefährliche Flüssigkeiten aufbewahrt wurden. Die Feuerwehr und die freiwilligen Helfer konnten aber das Übergreifen des Brandes auf diese Schuppen abwenden. Im letzten Augenblick konnten Benzinfants, die sehr gefährdet waren, abgeriegelt werden. Um die Mittagsstunde war die größte Gefahr beseitigt, doch hatte die Feuerwehr noch mehrere Stunden lang mit den Ablöschen des Brandes zu tun.

Der Brand im Osten Leipzigs ist das größte Schadenfeuer, das man sich seit Menschengedenken in Leipzig entsinnen kann. Zuerst hatte es den Anschein, als sei jeder Versuch, das entfesselte Element niederzukämpfen, vergebens. Bald aber zeigte es sich, was hilfsbereite Menschen unter straffer, einheitlicher Oberleitung zu leisten vermögen. Wenn auch von den in Flammen stehenden Lagern, Werkräumen und Schuppen nichts gerettet werden konnte, so gelang es doch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Gefahr von den in der Nachbarschaft gelegenen Wohnhäusern, Lagern, Schuppen und anderen Baulichkeiten abzuwenden.

Von vier Seiten trieben die sechs Motorspritzen das Wasser durch die Schläuche in die Gluten. In langen Ketten standen freiwillige Helfer. Wassereimer flogen von Hand zu Hand, hinauf auf die Dächer der Werkgen, meist mit Teerpappe gedeckten Werkstätten und Schuppen, die bereits unter der Einwirkung der ungeheuren Hitze zu glimmen begannen. Schwere Gefahr bestand für die Häuserfront Mariannenstraße 101 bis 121, deren Rückseite dem Brandherd zugekehrt war. Die vom Wind herübergetriebene Glutwolke war so heiß, daß nicht nur ungezählte Fensterscheiben platzten, sondern auch hölzerne Balkone, Fensterrahmen und einige Dachstühle zu schwelen begannen. Polizeimannschaften und Bewohner weitteiferten in der Bekämpfung all dieser im Entstehen begriffenen Brände, und es gelang ihnen restlos, die Gefahr abzuwenden. Bald aber ertönten von verschiedenen Seiten die Rufe nach Sanitätern. Und sie standen bereit, die Helfer vom Roten Kreuz. Auf Lastautomobilen waren Hunderte von Tragbahren herangeschafft worden. Und viele von ihnen traten in Tätigkeit. Durch den dicken Qualm, der nicht nur über der Brandstelle lagerte, sondern auch durch die geplatzten Fensterscheiben in die Wohnungen eingedrungen war, hatten sich eine Menge Personen, Beamte, freiwillige Helfer und Unbeteiligte

schwere Rauchvergiftungen

zugezogen. Die Betroffenen wurden zum Teil gleich an Ort und Stelle behandelt oder sie wurden in ärztliche oder Krankenhausbehandlung gebracht. 23 SA.- und Feuerwehrmänner wurden im Krankenhaus St. Jakob eingeliefert. Von den Rauchvergiftungen sind drei schwerer Art. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Ein 800 Jahre alter Harzer Stammbaum.

† Quedlinburg. Auf einem familienkundlichen und heimatgeschichtlichen Abend des Kultur- und Heimatbundes Ostharz, der eine Fülle unbekannten reichen Familienmaterials zur Geschichte von Harzer Familien brachte, konnte u. a. der Stammbaum des Geschlechts derer von Burgdorf (jetzt Burgdorf) vorgelegt werden, der bis 1133 zurückreicht. Gelegenheit Dr. Steinrück konnte seinen bis 1601 gehenden Stammbaum nebst zahlreichen Urkunden, Ahnenbildern und Chroniken vorlegen, während Friedrich Dietert über seine Durchforschung der bis 1542 zurückgehenden Harzgeröder Ratsprotokolle und Bürgerrollen berichtete, sowie über die Stammbäume der beiden Bäckerfamilien Troft und Wollmar, von denen letztere seit 300 Jahren das Bäckerhandwerk betreibt und aus Elbingerode eingewandert ist, während die Familie Troft bis jetzt bis 1691 festgestellt in Harzgerode ist. Besonders interessant war ein 4 Meter langes Ahnentableau der Familie Trollbenier, Quedlinburg-Rieder. Hier geht das Material auf 16 Generationen zurück. Der alte Trollbeniersche Stammhof ist noch heute im Besitz der Familie.

Robert-Koch-Hain im Oberharz.

† Thale. Zur Erinnerung an Robert Koch, den großen Sohn der Stadt, pflanzte die Robert-Koch-Schule in Clausthal-Zellerfeld ein Birkenwäldchen, das den Namen „Robert-Koch-Hain" tragen soll. Die Birken wurden von den Schülern und Schülerinnen gestiftet.

Kirchturm in Flammen

† Gera. Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz im benachbarten Großfaga in den Kirchturm. Man vermutete zunächst einen kalten Schlag. Aber wenige Stunden später schlugen plötzlich Flammen heraus, und ehe die Arbeit der Motorspritzen wirksam wurde, waren von dem 25 Meter hohen Turm etwa 12 Meter verwichtet. Das Kirchdach wurde durch herabfallende Balken arg beschädigt. Die Kirche selbst blieb dank dem energischen Eingreifen der Wehr erhalten, ist aber durch das Wasser stark mitgenommen.

Um die gleiche Stunde entstand, ebenfalls durch Blitzschlag, in der Scheune des Landwirts Bergner in Grüna bei Bad Köstritz ein Brand, der das Gebäude völlig vernichtete. Das danebenliegende Wohnhaus mußte wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Der Schaden ist erheblich. Das Unwetter zog auch erneut die erst in der vorigen Woche von einem Wolkenbruch arg betroffenen Orte des Brahmetals stark in Mitleidenschaft und richtete vor allem an Feldern und Gärten großen Schaden an. Die Gärten sind teilweise — so in Söllmnitz — etwa 50 Zentimeter hoch verschlammt.

SA.-Siedlung in Zeitz.

† Zeitz. Die Stadt Zeitz hat ein Gelände von 18 Hektar an der Geußnitzer Straße zur Verfügung gestellt, auf der die Deutsche Arbeitsfront 200 Siedlerstellen für SA.- und SS.-Männer errichtet. 500 Erwerbslose werden beim Bau, der einen Kapitalaufwand von 1,1 Mill. RM. erfordert, Arbeit finden.

Arbeitsdienstfrontschaft ehrenhalber.

† Weimar. Der Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl hat dem thüringischen Ministerpräsidenten Marschler das Recht verliehen, die Arbeitsdienst-Tracht mit dem Abzeichen eines Gauarbeitsführers zu tragen. Darin soll der äußere Ausdruck der Verbundenheit des ganzen Arbeitsdienstes mit der Person des thüringischen Ministerpräsidenten zu erblicken sein.

Reichskolonial-Ehrenmal im Entstehen.

† Eisenach. In Eisenach, das als Ort für das Reichskolonial-Ehrenmal bestimmt worden ist, soll jetzt zunächst einen Reichskolonial-Ehrenhain in Gestalt eines Thingplatzes geschaffen werden. Der künftige Thingplatz ist bereits abgesorstet, und die Arbeiten sollen im Mai beginnen. Er wird Raum für 18—20 000 Personen bieten. Das Reichskolonial-Ehrenmal ist in einiger Entfernung vom Thingplatz geplant. Da mit seiner Ausführung jedoch in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist, ist an seiner Stelle vorläufig ein 10 Meter hoher Ausrichtsturm errichtet worden. Endlich ist für später noch ein Reichskolonial-Museum auf dem gleichen Gelände in Aussicht genommen.

75 Wollhandkrabben und ein Fisch.

† Pretzsch. Welche Not die Wollhandkrabbenplage den Elbefischern bringt, zeigt der Fischzug eines Pretzscher Fischers, bei dem im Netz 75 Wollhandkrabben und ein Fisch gefangen waren.

Ein fetter Konkurs.

† Leipzig. Vor Jahren ist das Bankgeschäft Ette, Schmalz & Hellmuth in Konkurs gegangen. Der Konkurs ist jetzt abgerechnet. Es sind 8876 RM. in der Masse, von denen noch einige Kosten des Verfahrens abzurechnen sind und aus denen 299 RM. bevorrechtigte Forderungen befriedigt werden müssen. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen 321 285 RM.

Ein Lästermaul erledigt.

† Leipzig. Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verhandelte gegen den Kaufmann Friedrich Kütter aus Dresden, der sich wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte zu verantworten hatte. K. hatte wiederholt in Leipzig erklärt, der Arbeitslosen im Reiche würden immer mehr, obwohl er genau wußte, daß im letzten Jahr Millionen von Arbeitslosen untergebracht worden sind. Auch hatte er unwahre Behauptungen über die Reichsregierung erhoben. Das Gericht verurteilte K. wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte zu 6 Monaten Gefängnis.

Revision zweier Raubmörder verworfen.

Die dreifachen Todesurteile rechtskräftig.

† Leipzig. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revisionen der beiden Raubmörder Scheer und Schulte gegen das Urteil des Schwurgerichts Dortmund vom 22. Januar d. J. verworfen. Damit sind Schulte und Scheer wegen Mordes in Tateinheit mit Raub je dreimal zum Tode und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu je 3 Monaten Gefängnis und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte rechtskräftig verurteilt.

Scheer und Schulte haben zusammen mit einem gewissen Pieper, der damals mit verurteilt wurde, aber keine Revision eingelegt hat, durch Mordtaten fürchterlichster Art die Bevölkerung der Dortmunder Gegend in Angst und Schrecken versetzt. Sie haben eine Witwe aus Hagen, eine Hausangestellte aus Herford und einen Holzhändler aus Dortmund auf tierische Weise ermordet und beraubt, nachdem sie ihre Opfer durch Vorspiegelung falscher Tatsachen an den Tatort gelockt hatten.

Der 25 000 Mk.-Defraudant verhaftet

Über 23 000 Mark wieder herbeigeschafft.

† Leipzig. Am 23. April war der Handlungsgehilfe Rudolf Gerhard Zuberbier mit 25 000 RM. geflüchtet. Seine Betrügereien wurden erst am nächsten Tage vom Arbeitgeber entdeckt und bei der Kriminalpolizei zur Anzeige gebracht, so daß der ungetreue Angestellte bereits einen Vorsprung von 24 Stunden erlangt hatte. Immerhin konnte schon bald ein Mittäter in Leipzig ermittelt und festgenommen werden. Es gelang auch, die Spur des Flüchtigen ausfindig zu machen, die nach München führte, worauf sich Leipziger Kriminalbeamte nach München begaben. Dort konnte nach engster Zusammenarbeit und mit tatkräftiger Unterstützung der Münchener Kriminalpolizei Zuberbier verhaftet werden. Er war vollkommen überrascht und legte sofort ein Geständnis ab. In seinem Besitze wurden 10 250 RM. vorgefunden. Einschließlich des festgelegten Betrages führten die Erörterungen nach Leipzig zurück, die zur Überführung des bereits in Leipzig verhafteten Mittäters und zur Festnahme eines zweiten Mittäters führten. Auch von dem noch fehlenden Betrage konnten weitere 13 000 RM. bei dem zweiten Mittäter beschlagnahmt werden, so daß insgesamt 23 250 wieder herbeigeschafft werden konnten.

Ganymed wird massiv.

† Leipzig. Ein Gast namens „Aldi" hatte sich in einem Lokal in der Elsenstraße dadurch unangenehm bemerkbar gemacht, daß er seine Zeche nie bezahlte, sondern anschreiben ließ, und daß er leicht Händel suchte. So war es auch wieder in der Neujahrsnacht dieses Jahres. Der Wirt hatte schließlich seinem Kellner gesagt, den „Aldi" solle er an die frische Luft setzen. Damit hat sich dieser Kellner, der ist von Beruf Schlosser und heißt Fritz Albert, aber nicht begnügt, er hat den fast völlig betrunkenen „Aldi" auf der Straße derartig geschlagen und gestoßen, daß „Aldi" bewusstlos ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte und hier viele Wochen krank lag. Gegen einen Strafbefehl über 30 RM. hatte Albert Einspruch erhoben; das Amtsgericht hat aber nicht nur diesen Einspruch verworfen, sondern die Geldstrafe auf 50 RM. erhöht.

Ein Vogel alarmiert die Feuerwehr.

† Zittau. In Großporitsch bei Zittau ertönte kürzlich die Feuersirene. Die Feuerwehrleute ließen ihre Arbeit liegen und eilten zum Sammelplatz. Aber es stellte sich bald heraus, daß es sich um blinden Alarm gehandelt hatte. Ein Star hat sich auf dem Feuermelder niedergelassen und dabei einen Kontakt ausgelöst, der die Sirene in Betrieb setzte. Als der Übeltäter merkte, was er angerichtet hatte, flog er schleunigst davon und entzog sich dem Arm der strafenden Gerechtigkeit.

Aus Halle und Umgebung

Gerüsteinsturz. — Fünf Arbeiter verletzt.

† Halle. In Brodau im Kreise Delitzsch stürzte am Donnerstag das Baugerüst an der Kirche aus bisher unbekannter Ursache zusammen. Fünf Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen und schwerverletzt. Einer von ihnen trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Kaffee IDEE
veredelt und leicht bekömmlich

Schloß Siebenbrunn

Roman von Rudolf Anderl.

Copyright 1933 für den Buchvertrieb by Hans Müller Verlag, Leipzig O 5.

1] (Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

„Es kommt mir vor allem darauf an, daß das Andenken meines toten Vaters nicht behelmuht wird", sagte Günther von Urach mit nachdenklichen Augen in das Graau des Märztages sehend, „verstehen Sie mich recht, Schäffer: Außer Ihnen und mir weiß bis heute niemand von seinen, jagen wir Verfehlungen, für die ich mir ja selbst keine Entschuldigung weiß. Aber sie sind einmal da, und ich habe als Sohn und als letzter Urach die Pflicht, keinen Flecken auf Vaters Namen und damit auch auf meinen eigenen kommen zu lassen — ich denke, Schäffer, daß Sie mich verstehen?"

„Vollkommen, Herr Baron."

„Ich wußte es. Sie sind fast dreißig Jahre auf Siebenbrunn. Sie kennen unsere Familie, haben mit uns viele schöne und wohl auch schwere Tage mitgemacht — denn es war nicht immer nur gut, hier zu leben —"

„Ja, Herr Baron", sagte Schäffer schwer.

„Ich weiß das so gut wie Sie, Schäffer. Wenn ich auch erst sechsundzwanzig Jahre bin und die Welt noch nicht so lange mit offenen und verstehenden Augen sehe wie Sie, der Sie doch schon allmählich graue Haare bekommen — wie alt sind Sie jetzt?"

Der breitgebaute Verwalter lächelte ein wenig. „Fünfundfünfzig —"

„Ich wollte, daß ich in Ihrem Alter noch genau so frisch wäre wie Sie, Schäffer."

Der junge Mann seufzte ein wenig. Vor dem Fenster klang das schüchterne Rufen eines Sperlings, der den lange zögernden Frühling nicht mehr erwarten konnte. Der Himmel war völlig grau, mit einem Male setzte ein leiser Regen ein, dessen fallende Tropfen eintönig auf das Fensterbrett hämmerten.

„Wenn irgend jemand Aussicht hat, mit fünfundfünfzig Jahren noch so gut wie ich auszusehen, so sind Sie es, Herr Baron", meinte der Ältere rasch. „Alle Urachs sind alt geworden —" er schwieg plötzlich und machte sich in auffälliger hast am Fenster zu schaffen, dessen Vorhänge in das Zimmer flatterten.

„Ja, Schäffer, alle Urachs sind alt geworden. Aber sprechen Sie nur weiter: Alle — bis auf meinen Vater."

Mit hartem Lachen sprang er auf und lief, die Hände in den Taschen, durch den weiten Raum.

„Und ich wußte nichts davon — ich glaubte, alles wäre gut, jeder Stein auf Siebenbrunn gehörte den Urachs so wie einst, ein Leben voll Herrlichkeit und Freude schien vor mir zu liegen — warum hat man mir nichts gesagt, Schäffer? — War ich ein Kind? — Oder ist es besser, daß ich nun mit einem Male vor der furchtbaren Wahrheit stehen mußte, die auf die Dauer doch nicht verborgen bleiben konnte?"

Schäffer spürte den Schmerz, die Verzweiflung im Ton der Stimme. Er wollte ein paar gute, ausgleichende Worte sagen. Aber sie waren ihm in dem Augenblick nicht gegeben.

So sagte er nur: „Herr Baron . . . es wird eine Lösung zu finden sein."

Günther von Urach schüttelte traurig den Kopf.

„Nein!" sagte er hart, und fuhr dann fort:

„Ich hätte gerne gearbeitet, wenn ich von den mißlichen Verhältnissen auch nur eine Ahnung gehabt hätte. Aber mein Vater. — Er wird es drüben vielleicht nie verantworten können, daß er seinem Sohn die Dinge nicht zeigte als sie wirklich lagen. Vor einem halben Jahr wäre es noch zu richten gewesen, und ich hätte mich bei Gott mit meinen zwei gesunden Fäusten dafür eingesetzt, daß es wieder bergauf gegangen wäre. Aber was hat mein Vater? — Er spielte und versuchte so Siebenbrunn wieder auf die Höhe zu bringen — mit Spielen! Nicht mit Arbeit! Und als er sieht, daß es ist furchtbar, Schäffer."

„Ja, Herr Baron."

„Es ist bei allem noch ein Glück, daß Gleichen der Gläubiger ist. Wäre es ein anderer, einer, dem an unserem Namen nichts liegen würde, dann ginge er eben auf das nächste Gericht — und dann wäre es wohl eine Schande. Günther von Urach zu heißen. So ist es, Schäffer! — Denn es hat schließlich keinen Zweck, die Dinge vielleicht dadurch besser machen zu wollen, daß man sie nicht beim rechten Namen nennt."

Der junge Baron trat an das Fenster. Durch den leise rinnenden Regen sah man das große blaue Oval des Sees, der sich gerade vor Schloß Siebenbrunn zusammenschnürte. Müde und verdrossen lagen die kleinen Häuser des gleichnamigen Dorfes am Ufer; gegenüber, winzig im Maßstab der großen Entfernung, erkannte man trotz der geringen Sicht das große Hotel von Liebenau und die Badehalsagen. In ungemissen Konturen hoben sich die Silhouetten der Dauernberge gegen den grauen Himmel ab. —

„Mein Freund Burker, dem ich schrieb, weiß auch keinen Ausweg. Ich habe ihm wohl nicht die ganze Wahrheit mitgeteilt, aber daß ich Geld brauche, daß weiß er — Geld, Geld! Weil ich kein Geld habe, soll ich Siebenbrunn verkaufen! Das Haus meiner Väter, in dem Urachs seit Jahrhunderten wohnen! Wo ich selbst geboren wurde, meine Kindheit verlebte! — Das ist hart, Schäffer."

„Wenn Ihre Frau Tante — —"

„Sparen Sie Ihre Worte, Schäffer. Ich würde mir eher die Zunge abschneiden lassen, bevor ich Tante Anna um Geld anginge. Seitdem sie es wagte, über meine Mutter das zu sagen —" einen Augenblick drohte die Stimme zu versagen, „seit jenem Tage ist keine Brücke mehr zwischen ihr und uns. — Ich wollte Sie noch eines fragen, Schäffer: Was sagen die Leute im Dorf zum Tode meines Vaters?"

„Man hat Ihren Herrn Vater im Wald gefunden, mit dem Gewehr in den Händen —"

„Man hat Ihren Herrn Vater im Wald gefunden, mit dem Gewehr in den Händen — man nimmt an, daß er auf der Jagd verunglückt ist."

„Man weiß also nicht, daß er selbst — —?"

„Der verstorbene Herr Baron war ein froher und lustiger Mann, der sehr am Leben hing — man hat zu einer solchen Annahme keinen Grund — — bis jetzt natürlich."

„Sie meinen also, daß man wohl auf den Gedanken kommen könnte, wenn man erfährt, daß Schulden —?"

„Ich habe nichts gesagt. — Aber, es wäre wohl möglich; ja, das wäre es."

Vom See kam das heisere Warnen eines Dampfers, der gerade beim Dorfe Siebenbrunn anlegte. Man hörte das vielfältige Getön von Menschenstimmen, das sich mit dem abfahrenden Schiff wieder entfernte.

Günther von Urach war auf den Schreibtischstuhl zurückgetreten. „Wir haben noch vierzehn Tage Zeit, Schäffer. — Bis dahin muß das Geld da sein."

„Ich weiß es, Herr Baron."

„Die Zeiten sind nicht danach angetan, daß man sich ein Schloß in den Alpen kauft. Ich habe mir das schon dutzendmale selbst gesagt, um meine Enttäuschung über die nicht erscheinenden Käufer zu beschwichtigen. Aber es muß sein; ich sehe keine andere Möglichkeit, das Geld zu beschaffen. — Sie haben auch in Berliner Zeitungen inseriert?"

„Ja, Herr Baron."

„Und keine Antwort?"

„Keine!"

„Ich habe schon an das Ausland gedacht. — Man müßte es mit einer Neuyorker Zeitung versuchen, Schäffer. Ich nehme an, daß die Leute über dem Großen Wasser immer noch eher mehr die Möglichkeit haben, ein Objekt, wie es Siebenbrunn darstellt, zu kaufen."

„Ich werde es versuchen —"

„Was mich am schwersten bedrückt: Wir dürfen gar nicht das fordern, was eigentlich dem Wert von Schloß und Gut entspräche, sondern haben nur darauf bedacht zu sein, daß wir möglichst rasch eine große Summe in bar erhalten — so geht Siebenbrunn wahrscheinlich um einen lächerlichen Preis in fremde Hände über! — Das ist alles hart für mich — —"

„Auch für mich, Herr Baron. Ich bin dreißig Jahre im Dienst und ich glaube kaum, daß ich länger bleiben werde, wenn mein Herr nicht mehr Urach heißt — —"

„Wollen Sie damit sagen, daß —?"

„Ich bin alt, Herr Baron. Ich merke das selber besser, als es andere wissen können. Seitdem ich vor zwei Jahren vom Gaul fiel, ist es mit mir nicht mehr so wie früher. Ich habe das kleine Gut in Tübersbach geerbt, von dem ich Ihnen schon oft erzählte, und es wird wohl reichen für meine fernere Tage. Auch Lisbeth habe ich ja jetzt ganz zu Hause; sie wird mir besten können, wo Frauenarbeit notwendig ist. Man soll einen alten Baum nicht mehr verpflanzen, sagt man wohl; aber für mich würde auch die Siebenbrunner Erde fremd sein, wenn sie nicht mehr Ihnen gehört."

Man hörte das Anfahren eines Autos, und gleich darauf ein kurzes energisches Hupenzeichen.

Die beiden Männer traten ans Fenster.

Vor dem Tor des geräumigen Hofes stand ein prächtiger schwarzer Wagen, an dessen Kühler das Sternenbanner der Vereinigten Staaten wehte. Ein Burschi lief eilig über den Hof und ging.

Mit zitternden Händen deutete der Ältere nach unten, wo eben das Auto langsam und völlig lautlos vor dem Schloßportal hielt.

„Vielleicht —" sagte Schäffer und hielt den Atem an.

Aus dem Fond des Wagens bob sich eine hohe und, wie es schien, sehr kräftige Gestalt, im dunklen Überzieher und steifen Hut. Es mochte ein Mann in mittleren Jahren sein; er schritt bedächtigen Schrittes über die Freitreppe empor, blieb stehen und sah lange und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Unwetter über der Nordpfalz.

Am Mittwochabend ging über Grünstadt in der Nordpfalz ein schweres Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete. Auf der Leininger Bahnstrecke unterspülte das Wasser einen Teil der Geisenlage. Der Schaden wurde noch rechtzeitig entdeckt und beseitigt, so daß im Zugverkehr keine Unterbrechung eintrat. Die Felder gleichen riesigen Seen. Die Orte Aufheilheim, Mertesheim, Sausenheim und Kleinkarlbach wurden schwer heimgesucht. In Sausenheim hatte die Feuerwehr die ganze Nacht zu tun, um aus den Häusern und Kellern, in denen die Weinfässer schwammen, das Wasser herauszupumpen. In Battenberg mußte eine ältere Frau, die im Bett lag, als das Wasser in das Zimmer eindrang, durch die Feuerwehr aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden.

Kraftwagen im Untergrundbahnschacht.

Ein nicht alltäglicher Verkehrsunfall ereignete sich vormittags in der Belle-Alliance-Straße in Berlin. Dort fuhr ein Privatkraftwagen beim Ausweichen vor einem Radfahrer gegen das Geländer des Untergrundbahneingangs und stürzte in den Schacht. Der Wagenführer kam mit dem Schrecken und leichten Verletzungen davon. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

Acht Todesurteile
als Abschluß des großen Hamburger Prozesses gegen Rotmord.

Im großen Prozeß gegen die 42 Kommunisten vor dem Hanseatischen Sondergericht wurde von dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Ruether, nach einer Verhandlungsdauer von fast 4 Wochen das Urteil wegen der vier großen kommunistischen Terrorakte in den Jahren 1932 und 1933 verkündet. Folgende acht Angeklagte wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes und Mordversuches bzw. wegen ihrer Rädelsführerschaft bei schwerem Landfriedensbruch zum Tode verurteilt: Dettmer, Dreese, Ruhnow, Stockfleth, Wehrenberg, Hermann Fischer, Arthur Schmidt und Richarz. 33 weitere Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren, sechs Angeklagte Gefängnisstrafen bis zu 3 Jahren; ein Angeklagter wurde freigesprochen. Den zum Tode verurteilten Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und den übrigen Angeklagten auf Zeit aberkannt.

Lieber im Gefängnis als zu Hause!

Auf der Anklagebank des Bremer Schöffengerichts saß ein Schneider, der sich selbst bezichtigt hatte, vom Arbeitsamt unberechtigt Unterstützung bezogen zu haben. Auf die Frage des Richters, wie er dazu komme, sich selbst anzuzeigen, erklärte er: „Ja, ich wollte weg!" und es stellt sich schließlich heraus, daß er mit seiner besseren Hälfte in Streit lag. Der Richter meinte, vier Monate Gefängnis hätte er für seine Strafsat verwirkt. Die Antwort des Angeklagten war: „Das wäre nett!" Das Urteil lautete schließlich auf drei Monate Gefängnis.

Die Polizei läßt sich nicht bluffen!

Ein tolles Stück leistete sich in Köln ein Einbrecher, der glaubte, mit seiner Frechheit die Polizei bluffen zu können. Der Mann war durch ein offen stehendes Fenster in eine Vorterrewohnung eingestiegen, um dort zu stehlen. Als er bereits mehrere Behälter durchsucht hatte, wurde er von der zurückkehrenden Wohnungsinhaberin überrascht. Er hatte die Dreistigkeit, der Wohnungsinhaberin vorzuschwindeln, daß er einen ihm unbekannten Mann in der Wohnung beim Stehlen angetroffen habe. Bei seinem Erscheinen sei der Fremde durch das offene Fenster geflüchtet. Um die Wohnungsinhaberin vollständig in Sicherheit zu wiegen, ging der Bursche sogar mit zur Kriminalpolizei und erzählte hier dasselbe Märchen. Aber hier kam er an die falsche Adresse. Man hatte ihn sehr schnell durchschaut und des Einbruchs überführt.

Mißbrauch politischen Vertrauens
wird mit Zuchthaus bestraft.

Der 41jährige frühere Vortragsredner bei der württembergischen Bühnelle, Wilhelm Friedhoff, hatte als Registrator und Fürlorgereferent bei der SA.-Brigade 55 in Stuttgart eine Vertrauensstelle erhalten, dieses Vertrauen aber in schmählichster Weise dadurch mißbraucht, daß er die mit amtlichem Ausweis gesammelten Gelder für eigene Zwecke verbrauchte. Er hat es sogar fertig bekommen, eine Witwe, die ihm in seiner Eigenschaft als Sozialreferent eine ihr ausgezahlte Lebensversicherungssumme in Höhe von 1035 RM. zwecks Verwaltung zu treuen Händen übergeben hatte, um das ganze Geld zu betrügen. Schließlich hatte er sich sogar an der seiner Verwaltung übergebenen Portokasse vergriffen. Auch Geschäftsleuten gegenüber hatte er seine politische Vertrauensstellung zu Betrügereien auszunützen verstanden. Dieser schwere Mißbrauch des politischen Vertrauens führte den Mann vor das Schöffengericht in Stuttgart, das ihn zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilte, ihm ferner eine Geldstrafe von 3000 Mark auferlegte und ihm außerdem 3 Jahre Ehrverlust zuditierte.

Vorläufig 16 Millionen Reichsmark
für die Altstadtsanierung in Berlin.

In einer Verlautbarung des Deutschen Gemeindetages wird, wie das DNB.-Büro meldet, darauf hingewiesen, daß die vorbereitenden Arbeiten zur einheitlichen Durchführung eines Programms zur Sanierung der Altstadtviertel im Gange seien. Die Verwendung der dafür zunächst vorgesehenen Reichsmittel von rund 16 Millionen Reichsmark könnte vorgenommen werden können, sobald die finanziellen Richtlinien hierfür, seien es verlorene Zuschüsse, Darlehen oder Bürgschaften, endgültig festgelegt seien. Zugleich seien Vorarbeiten für die Schaffung aller gesetzlichen Grundlagen für die Altstadtsanierung im Gange. Eine übereilte Inangriffnahme werde nicht in Betracht kommen; jeder einzelne Plan dürfte vielmehr nach einheitlichen Gesichtspunkten daraufhin zu untersuchen sein, ob die Voraussetzungen für eine Sanierungsbedürftigkeit gegeben sind. Die Pläne für die Altstadtgesundung würden u. a. eine genaue Beschreibung der Grundstücksverhältnisse und ihres Verkehrswertes, ferner der Wohnbichte, der gewerblichen Nutzung der betreffenden Gebäude, die Möglichkeit einer Unterbringung in Eigenheimen, in Kleinwohnungen am Stadtrande usw. enthalten müssen. Die praktische Bedeutung dieser vorbereitenden Maßnahmen werde sich erst voll auswirken, wenn die Altstadtsanierung im großen Maßstab durchgeführt werden kann.

Das Bergwerksunglück in Belgien.

Bei dem Bergwerksunglück in Val-St.-Lambert wurden, wie jetzt bekannt wurde, vier brei Arbeiter verschüttet, von denen einer bereits gerettet werden konnte.

John Dillinger, Volksgefahr Nr. 1

6000 Menschen, 5 Staaten, Flugzeuge, Tanks und Detektive jagen den Verbrecher.
Wer ist John Dillinger? Und wo verbirgt er sich?

John Dillinger, im amerikanischen Volksmunde „Volksgefahr Nummer 1" genannt, ist noch immer nicht gefangen. 6000 Menschen verfolgen ihn. Fünf Staaten bewachen nicht nur ihre Grenzen, sondern durchforschen auch fast jeden Winkel ihrer Erde nach dem Banditen. Flugzeuge, Tanks und Detektive sind unterwegs. Bekannte Schützen der amerikanischen Polizei haben sich geschworen, den Verbrecher tot oder lebendig zu fassen. Es ist eine grausige Jagd.

Wer aber ist John Dillinger? Und wo befindet er sich wirklich?

Wer er ist, läßt sich in wenigen Worten erklären. Wo er sich aber befindet? Wohin er sich verkrod?

Die amerikanischen Zeitungen ergehen sich in den seltsamsten Erwägungen. Gerüchte tauchen auf und verschwinden. Enthalten sie auch nur eine Spur Wahrscheinlichkeit? Dieses z. B. dringt für amerikanische Verhältnisse so unwahrscheinlich nicht: John Dillinger soll sich in einem Dorfe versteckt haben, dessen Einwohner und Behörden ihn nicht ausgeliefert haben aus Furcht vor seiner Rache, zum anderen aber auch aus Bewunderung vor seinen „Heldentaten". Gleichzeitig wird erklärt, daß die Behörden mit John Dillinger wahrscheinlich unter einer Decke steckten —, die Behörden des erwähnten Dorfes natürlich nur.

Auch diese Version klingt für den, der die amerikanischen Verhältnisse kennt, nicht allzu unglaubhaft. Ereignete sich doch erst in den Jahren 1928 bis 1930 in Neuyork der Fall, daß dort einem hohen Richter, der mit den Unterwelttern gemeinsame Sache machte, an ihren Banketten teilnahm und sie, wenn es nötig wurde, schützte, wenn ihnen der Prozeß gemacht werden sollte. Die ganze Affäre zog sich wochenlang hin, ohne daß etwas Entscheidendes geschah und ist schließlich ganz im Sande verlaufen. Da in Amerika die Richter vom Volke gewählt werden, war es auch sehr leicht möglich, daß das „Volk der Unterwelt" einen gewissen Prozentsatz Wähler für „ihren" Richter stellte.

Amerika versucht auf alle mögliche Art und Weise, sich seiner „Unterwelt" und „Gangsterwirtschaft" zu entledigen. Ein besonders wirksames Mittel, Warnung und Aufklärung zugleich, ist der Film. So lief vor kurzer Zeit auch in Deutschland ein amerikanischer Jugendfilm, der den Kampf der Jungens einer ganzen Stadt gegen die Gangster zeigte. Dieser Film, der mit dem Siege der Jugend endete, die die Verbrecher entlarvt und gefesselt hatte, warf auch ein bezeichnendes Licht auf die amerikanischen Behörden. Er wurde hier und da zwar beäschelt und kritisiert, ist aber gerade in diesen Wochen, in denen ganz Amerika von einem Verbrecher in Atem gehalten wird, besonders aktuell.

Wo ist John Dillinger wirklich? Die Grenzen sind überwacht und gesperrt. Die Bewohner der Gebiete, in denen sich Dillinger aufhalten könnte, befinden sich in höchster Erregung. Auf den Dorfstraßen stehen die Maschinengewehre, um ihn, der über Leichen geht, wenn es sein muß, gebührend zu empfangen. 13 Personen sind ja bereits Opfer der flüchtigen Dillinger-Bande geworden.

In einigen amerikanischen Zeitungen gewinnt eine gewisse Sentimentalität Platz. Versucht man, den großen Räuber zu entschuldigen? Und: fühlt man sich aus Angst oder aus „Bewunderung" zu diesen Äußerungen veranlaßt?

John Dillinger ist, im Gegensatz zu den meisten übrigen Unterwelttern, hundertprozentiger Amerikaner. Er soll überhaupt erst durch ein ungerechtes Gerichtsurteil auf die schiefe Bahn gekommen sein. Er hatte nämlich einen Kaufmann überfallen und beraubt und wurde zu 10 bis 21 Jahren (je nach seiner „Führung") Erziehungshaus verurteilt. Sein Mitbandit erhielt nur 4 Jahre Gefängnis. Diese Verschiedenheit der Strafen soll, wie behauptet wird, den damals noch jungen Mann zum Verbrecher gemacht haben, vor dem heute ganz Amerika zittert.

John Dillinger stammt aus einer tiefreligiösen Familie. Sei Vater war Kolonialwarenhändler und hatte viele Kinder, in deren Mitte der kleine John schlecht und recht gedieh. Er war, was die Bewunderung der jungen Mädchen hervorrief, ein Mensch von ungewöhnlichen Kampfkräften, rauste aber eigentlich nicht mehr als andere Jungens auch. Mit noch nicht 20 Jahren heiratete er ein sechzehnjähriges Mädchen, was ihn jedoch nicht hinderte, beinahe gleichen Tages den Raubmordversuch an besagtem Kaufmann zu unternehmen . . .

John Dillinger wurde nach 8 Jahren Erziehungshaus begnadigt und begann nach Entlassung aus dem „Jugendgefängnis" seine Laufbahn, nach Al Capone, der in Fort Seavenworth seine Strafe absitzt, der gefürchtetste Gangster Amerikas. Er vermochte es, Banken im Handumdrehen auszuräubern. Im Zuchthaus bewaffnete er Schwerverbrecher und organisierte Aufstände. Seine Tricks stehen beinahe noch über denen des Al Capone.

Heute wird er, ein gefährliches Wild, von Menschen, Flugzeugen und Tanks gejagt. Ob man ihn zur Strecke bringt? untereinander wird darüber entscheiden, ob dieses Werk gelingt; wir können Euch nur beraten und Euch den Plan und auch den Willen geben. Aber Ihr müßt das Werk vollbringen, auch wenn es hart und mühsam ist, und wenn es das ganze Leben währt. Aber wenn das Leben, wie es gestern zum 1. Mai gesagt wurde, in Treue, Kameradschaft und Gemeinschaft gelebt wird, dann ist es schön und herrlich. So fangen wir an. Wir siedelt und bauen Euch Häuser und Heimstätten. Aber Ihr helft mit. Heil Hitler!"

Die Pläne der Siedlung sind von dem Leiter des Heimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront, Dr.-Ing. Ludovici, und Professor Schmitthenner entworfen werden.

Gründung einer Bergarbeitersiedlung bei Aachen

Dr. Ley tat den ersten Spatenstich.

Auf der Kuppe eines Hügels mit dem Blick auf Riadorf bei Aachen ist von Staatsrat Dr. Ley der erste Spatenstich einer großzügigen Bergarbeitersiedlung getan worden.

Regierungspräsident Reeder-Aachen wies in seiner Begrüßungsansprache auf die geistigen Worte des Führers hin, in deren Verwirklichung Bergleute, Handwerker und geistige Arbeiter hier in einer gemeinsamen Siedlung zusammenleben werden.

Staatsrat Dr. Ley

führte dann in seiner Ansprache u. a. aus:

Ich kenne, fuhr Dr. Ley fort, besonders gut die Not des deutschen Bergmannes und habe mir zur Aufgabe gemacht, den Bergarbeiter besonders herauszuheben, da seine Arbeitsleistung und die Gefährlichkeit seines Berufes eine hohe Bewertung bedingt. Alles, was den Lohn, den Urlaub und die Stellung im politischen Leben betrifft, muß unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden, was der Mensch leistet und was der Mensch opfert. In diesem Sinne müssen auch die Wirtschaftsführer Menschenführer sein und nicht an ihren reinen Rentabilitätsrechnungen hängen bleiben. Wir wollen mit dieser Siedlung den Anfang machen, aus den Bergleuten ein gesundes, zufriedenes Volk machen, dessen Freiheit zu einer Freiheit des Lichtes und der Sonne werden soll. Der deutsche Bergarbeiter wird der Typ des Arbeitshelden werden. Wir haben für diese Siedlung kein festes Programm der endgültigen Gestaltung. Aber wir fangen trotzdem an, denn mit wir beginnen, werden unsere Kinder und Enkel dereinst beenden. Als Dr. Ley den Spaten entgegennahm, richtete er noch folgende Worte an die Siedler, die mit ihren Frauen und Kindern gekommen waren:

„Ungeheuer viel wird von Euch verlangt werden. Ihr werdet viel Hartes erleben. Das Paradies kann man Euch nicht geben. Eure Gemeinschaft, Eure Treue

Windhose richtet große Verwüstung am Mittelrhein an

Eine Windhose richtete am Donnerstagmittag bei Unken auf beiden Seiten des Rheins in wenigen Minuten große Verwüstungen an. Von mehr als 50 Häusern wurden die Dächer abgedeckt. Hunderte große Bäume wurden durch die furchtbare Gewalt der Windfäule mit den Wurzeln ausgerissen und umgelegt. Gartenhäuser fand man 30 Meter von dem ursprünglichen Standort entfernt zertrümmert auf. Zahlreiche Fensterscheiben zerbrachen, und die in schönster Blüte stehenden Gärten und Felder bieten ein trostloses Bild der Verwüstung. Auf dem Rhein wurden von zwei Schleppkähnen über siebzig Ballen Pflanzen in die Luft gewirbelt. Die Kähne selbst wurden an Land gedrückt. Der Sachschaden ist erheblich. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Folgen der Hitze in Polen.
Zwei Dorfbrände, ein Eisenbahnunglück.

Die Ortschaft Pawlowice bei Kielce in Kongreßpolen ist durch eine Feuersbrunst fast völlig in Asche gelegt worden. Sieben Personen sind in den Flammen umgekommen. Außerdem haben mehrere Personen Verletzungen davongetragen. 94 Gehöfte wurden völlig vernichtet, 3000 Personen sind obdachlos. Der Schaden ist sehr groß.

In der Ortschaft Grabow bei Thorn sind einem Brande 8 Gehöfte mit 26 Wirtschaftsgebäuden zum Opfer gefallen. Ein 7jähriger Knabe hat in einem brennenden Hause den Tod gefunden. Außerdem sind 85 Stück Vieh in den Flammen umgekommen. Zehn Familien sind obdachlos. In beiden Fällen wird die Ursache des Brandes auf die herrschende große Hitze zurückgeführt.

Bei Zamosc in Kongreßpolen ist vormittags ein Personenzug, der sich auf der Fahrt nach Lublin befand, entgleist. Der Maschinenführer und sein Gehilfe trugen schwere, einige Passagiere leichtere Verletzungen davon. Bemerkenswert ist, daß als Ursache der Entgleisung ebenfalls Hitze angegeben wird, wodurch die Eisenbahnschienen sich erweitert und an der Unglücksstelle gelockert haben.

Schwere Lawinenstürze in Nordwest-Italien.

Im nordwestlichen Italien sind an vielen Orten schwere Lawinen niedergegangen. In Usseglio wurden 3 Arbeiter aus einem in 1600 Meter Höhe liegenden Elektrizitätswerk von einer Lawine überrascht und verschüttet. Einer von ihnen konnte sich nach fast übermenschlichen Anstrengungen aus dem Schnee befreien, die beiden anderen fanden den Tod. Die Straße von Aosta nach Courgne ist von zwei riesigen Lawinen gänzlich verschüttet worden. Die eine der Lawinen ist etwa 100 Meter lang und über 8 Meter hoch, die zweite 60 Meter lang und 3 Meter hoch. Der Verkehr ist völlig gesperrt.

Schwerer Wirbelsturm in Assam.

Ein schwerer Wirbelsturm hat, Meldungen aus Kalkutta zufolge, die Stadt Sylhet in Assam (Britisch-Indien) heimgesucht. 20 Personen sollen getötet und viele verletzt worden sein. Manche Holzhäuser wurden von dem Wirbelsturm ergriffen und hunderte von Metern weit durch die Luft getragen. Eine gleichzeitig wütende Sturmflut brachte mehrere Boote zum Sinken. Die Verbindungen mit der Stadt Sylhet sind abgeschnitten, so daß keine zuverlässigen Berichte über die Katastrophe zu erhalten waren.

Gandhis Kraftwagen
von strenggläubigen Hindus überfallen.

Wie aus Deoghar (Britisch-Indien) gemeldet wird, wurde der Kraftwagen Ghandis von strenggläubigen Hindus, die mit dem Feldzug Gandhis zugunsten der Unberührbaren nicht einverstanden waren, überfallen. Gandhi selbst blieb unverletzt, während drei seiner Begleiter erhebliche Verletzungen erlitten.

---

wie in Gedanken über die gleich einer Karte davor ausgebreitete Landschaft.

Im gleichen Augenblick zerriß für kurze Zeit die Wolkendecke, der Regen hörte auf, und im matten Sonnenlicht des Frühlingstages schimmerte die Stadt.

Weit und klar dehnte sich der See; ein paar Boote, die eben auf dem Wasser waren, bewegten sich kaum merklich dem gegenüberliegenden Ufer zu, und eines Dampfers schräge Rauchfahne verriet das unsichtbare Schiff, das wohl eben in einer Anlegebucht liegen mochte.

In großartiger Pracht schimmerte das Gerüst der nahen Tauern, über dem Massiv der Glocknergruppe war Schnee gefallen, der bis tief in die immer noch völlig winterlichen Täler reichte.

Der Fremde trat in das Haus.

Wenige Minuten später hielt Günther von Urach eine schmale Karte in den Händen, auf der mit Handschrift zu lesen stand: Michael Hoover, Cleveland. Aus dem Vorzimmer tönten die Schritte des Wartenden.

Günther von Urach winkte seinem Verwalter, der sich leise durch die Seitentüre entfernte, und ließ dem auf Antwort harrenden Jungen sagen, daß er Herrn Hoover bitten lasse.

*

„Ich komme eigentlich direkt aus Berlin", lächelte der Besucher, nachdem er sich auf Günthers Einladung in einem der bequemen Klubsessel niedergelassen hatte. „Mit einem auch nicht allzu langen Nachtaufenthalt in München natürlich. — Ich nehme an, daß Sie nichts dagegen haben, wenn ich rauche? — Ich bin Ihnen sehr verbunden. Ja, was ich Ihnen sagen wollte: Es gefällt mir hier sehr gut."

Michael Hoover streckte die Füße weit von sich, zog ein paarmal genießerisch an seiner mächtigen Zigarre und lah mit schiefem Kopf aus dem Fenster; der Himmel hatte sich zur Abwechslung wieder bewölkt. Über den Bergen trieb ein eiliger Wind die Wolken wie eine Herde schwarzer Schafe vor sich her.

„Darf ich Sie fragen, was Sie zu mir führt?" meinte Günther lächelnd, denn er wußte immer noch nicht, was sein Besucher, der ihm recht gut gefiel, wollte.

„Natürlich dürfen Sie das." Der stattliche Mann nahm sein Notizbuch vor, in dem er sich eine ganze Reihe Fragen notiert zu haben schien. „Ich nehme an, daß es Ihnen recht ist, wenn ich zuvor einige Auskünfte verlange — ich bin Geschäftsmann, wissen Sie; Geschäftsmann seit meinem vierten Lebensjahr. Lachen Sie nicht! Mit vier Jahren habe ich meinen ersten Coup gemacht." Ein dröhnendes Gelächter schlug durch das Zimmer. „Aber wir kommen vom Thema ab. Sie sind Baron Günther von Urach?"

„Ja", antwortete Günther, ohne ihm über seine unbekümmerte Art böse zu sein. Er war Kaufinteressent, das war ihm klar.

„Das Schloß mit den dazugehörigen Ländereien und Gütern gehört Ihnen?"

„Ja."

„Seit wann sitzen Sie hier? Ich nehme an, daß Sie mich verstehen: Als Barone hier auf Ihrem Schloß?"

„Die genaue Jahrzahl kann ich Ihnen leider nicht sagen, da bei einem Brand vor etwa zweihundert Jahren die wertvollen Familienbücher vernichtet wurden. Die erste Nachricht von der Anwesenheit eines Urach auf Siebenbrunn stammt urkundlich aus dem Jahre 1688; noch dürften der Überlieferung nach schon diese Jahre früher Angehörige unseres Geschlechts hier seßhaft gewesen sein."

„1688 — das genügt vollkommen. Haben Sie sonst noch Verwandte, die Ihren Namen führen?"

„Mein. Ich bin der letzte."

„Oder jene Angehörige, die eventuell ein Recht auf das Schloß haben könnten?"

„Keineswegs. Die einzige Blutsverwandte überhaupt, die ich besitze, ist meine Tante Anne, die Schwester meines verstorbenen Vaters; sie hat einen Diplomaten geheiratet, der aber längst schon tot ist."

„Adelig?"

„Ja."

„Noch einiges wenige. Ihr Alter?"

„Sechsundzwanzig."

„Ihr Vater ist tot. — War er lange krank?"

„Nein." — Günther von Urach sah an seinem Besucher vorbei nach dem großen Bild seiner Mutter, das im Schatten der Zimmerecke ernst und fast geheimnisvoll zu ihm niedersah. „Mein Vater ist auf der Jagd verunglückt; erst vor wenigen Tagen, Herr Hoover."

„Vor vierzehn Tagen, ich weiß das. Ich wollte das nur noch aus Ihrem Munde hören. — Ihre Frau Mama war eine Bürgerliche, nicht? — Verzeihen Sie mir diese Fragen; aber ich bin am Ende unserer Unterhaltung gerne bereit, Ihnen über ihre Gründe Auskunft zu geben."

Michael Hoover steckte sein Notizbuch ein und trommelte angeregt mit der Rechten auf der Schreibtischplatte.

„Ich komme nun zum eigentlichen Grund meines Hierseins, Herr Baron. Ich habe im „Berliner Tageblatt" gelesen, daß Schloß Siebenbrunn verkäuflich ist."

Der junge Mann zwang sich, ruhig zu bleiben. „Es ist so, Herr Hoover. Ich habe die Anzeige einrücken lassen."

„Schön. Unsere Wünsche begegnen sich also: Sie wollen ein Schloß verkaufen und ich wünsche ein solches zu erwerben. Ich würde mich freuen, wenn das Geschäft perfekt werden würde."

„Ich denke, daß wir uns einigen werden", lächelte Günther. „Aber ich würde mich freuen, wenn Sie mir die Ehre eines kurzen Imbisses erweisen würden — und da Sie aus dem trockenen Amerika kommen, so dürfte Ihnen auch ein guter Trunk nicht unwillkommen sein."

„Sie sind sehr liebenswürdig; ich bedauere aber, ablehnen zu müssen." Der Gast rieb sich die Hände und sah sich schätzend im Zimmer umher, als würde er sich im Kopf bereits die Räumlichkeiten zurechtlegen. „Ich habe die Gewohnheit, erst nach dem Geschäft zu feiern; und essen und trinken ist bei mir eine kleine Feierlichkeit, im Gegensatz zu meinen übrigen Landsleuten. Ich mache Ihnen, um möglichst rasch ins Reine zu kommen, einen Vorschlag — ich nenne Ihnen den Preis, den ich bezahlen möchte, und überlege Sie damit der Unannehmlichkeit, eine Forderung nennen zu müssen."

„Ich bin allerdings überrascht —"

„Selbstverständlich sind Sie das. Ich gebe zu, daß das auch sonst nicht die Art ist, einen Kauf abzuschließen. Aber hier ist ein Sonderfall — ich möchte ehrlich zu Ihnen sein und nicht verschweigen, daß ich ein großes Interesse daran habe, gerade Siebenbrunnen zu erwerben. Warum, davon später; Ihnen gegenüber soll das nur ein Beweis dafür sein, daß ich keinen Grund habe, Sie vielleicht zu übervorteilen. — Ich nehme an, daß Sie mich nun verstehen?"

Günther von Urach vermochte Mr. Hoover, der so selbstverständlich mit ihm umsprang, nicht böse zu sein.

„Allerdings", sagte er lächelnd, „ich bin dabei!"

„Ich betrachte Sie also als mit meinem Vorschlag einverstanden und biete Ihnen für Schloß Siebenbrunn — und nur für das Schloß, verstehen Sie mich recht, denn an den Liegenschaften landwirtschaftlicher Natur habe ich kein Interesse — biete Ihnen also die runde Summe von achttausendtausend Mark, wobei zu erwägen ist, daß der Betrag in acht Tagen abgehoben werden kann. — Ich lasse Ihnen nun ein paar Minuten Zeit; es würde mir leid tun, wenn Sie Nein sagen würden."

Michael Hoover trat an das Fenster und sah mit offensichtlichem Vergnügen in den Hof und auf das Bild der prächtigen Landschaft, die auch jetzt, im leichten Regen, ihren Reiz nicht ganz verloren hatte.

Unbekümmert darum, daß er ja nicht allein im Zimmer war, pfiff er den Moussinnamarsch und legte sich breit auf das Fenstergesimse, um so bequemer den Blick in die Weite zu haben.

Nach fünf Minuten etwa sah er sich um; Günther von Urach saß am Schreibtisch, die Hände ineinandergelegt, und in Nachdenken versunken.

Als er merkte, daß der Amerikaner sich nach ihm umschaute, stand er auf, spielte anscheinend gleichmütig mit dem Brieföffner und sagte mit fester Stimme: „Sie haben meine Antwort, Herr Hoover: Ich gehe auf Ihren Vorschlag ein."

„Prachtvoll! — Ich nehme an, daß Sie Ihre Einladung von vorhin aufrecht erhalten und mir nun etwas zu essen geben", lachte der andere. — „Ich würde mich freuen, wenn Sie mich heute nachmittag begleiten würden, um die notwendigen Formalitäten zu erledigen; denn ich fahre morgen nach München zurück."

Er trat vor das Bild der letzten Urach, betrachtete es lange und sah sich nach Günther um: „Ihre Frau Mutter? Nun, Sie könnten es auch nicht leugnen. Schöne Frau! Interessante Frau! Hat übrigens Ähnlichkeit mit einer Madonna von Botticelli, die ich einmal irgendwo gesehen habe. Aber nun kommen Sie."

Er hängte sich in Günthers Arm ein und schritt unbekümmert rauchend mit ihm zur Tür.

„Einen Augenblick noch! — Ich habe Ihnen noch zu sagen, warum ich eigentlich ein Schloß überhaupt und gerade das hier kaufen möchte. Ich bin Deutschamerikaner, allerdings in Ohio geboren; meine Frau jedoch ist Deutsche durch und durch, und unser Mädel wurde deutsch erzogen und ist durch den Einfluß der Mutter auch eine Deutsche geworden — ich habs meiner Frau versprechen müssen, als ich sie heiratete", fügte er fast entschuldigend dazu.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0008

Uralte Bauernbräuche im Mai

NSK. Mit dem „Hexenfeuer", das das Landvolk auf dem Dorfhügel in der Maiennacht abbrennt und das die grimmigen Wetterdämonen des Winters verscheuchen soll, wird die Reihe zahlreicher Bräuche, die mit der Sorge des Bauern um seine Scholle und mit der begreiflichen Furcht vor schwerem Schauerwetter zusammenhängen, eröffnet.

Schon am ersten Maientag blickte die graue Sorge durch das Blumenmeer und das Maikranzes. Die bäuerliche Familie zieht im ersten Morgenlichte betend um die Saat, so daß die schlimmen Wetterhexen, besonders aber die „Korndämonen", durch den „Gebetszaun" nicht in das Ackerland eindringen können.

Im Monat Mai gibt es viele „Wetterherren" und „Wetterfrauen", die dem Bauern gegen die große Gefahr der „Eismännner", der kalten „Sophie" und gegen das „Nebelmännchen" helfen sollen. Sie ist der Monat Mai der „Bittmonat" oder „Kreuzmonat". Fast an jedem Sonntag sind „Schauerämter" zur Abwehr von Hagelwettern und „Schauerfahrten" zum Schutze von Hof und Scholle vor Blitz- und Hagelschlag.

Der 3. Mai ist der Tag der Kreuzauffindung und zugleich der Tag, an dem des Bauern sorgenschwerste Zeit beginnt. Wiesach werden an diesem Tage die Dorfmusik bis zum Tage der Kreuzerhöhung (14. September). Öfter wie sonst im übrigen Jahre wallfahrtet der Bauer um den Wettersegen zu den heiligen Stätten der allmächtigen Wetterfrauen und Wetterherren.

Ein Bauernspruch, der der Heidenzeit entstammt, besagt: „Der 3. Mai ist ein Wolf, der 7. eine Schlange". Die erste Maihälfte ist für den Ackersmann die gefährlichste Zeit des Jahres. In Tirol beginnen mitten in der Nacht die „Reifglocken" zu läuten, als wäre ein Volksaufstand ausgebrochen. Während der Zeit der drei „Ai" Pankraz, Servaz und Bonifaz (12. bis 14. Mai) brennen auf den Hochäckern die „Reifheizen", riesige Feuer, die viel Rauch entwickeln. In diese Feuer werden die geweihten Wetterkräuter geworfen.

Ein ebenso gefährlicher Tag ist der 15. Mai, der Tag der „kalten Sophie". „Was die Eismänner übrig lassen — nimmt sie", sagt eine alte Wetterregel. Im Schwäbischen wird die „kalte Sophie" auch „Gswibli" (Eiswiebleln) genannt. Das mystische Eiswiebleln fürchtet aber, sobald die „Nebelglocke" geläutet wird.

Der Hauptwettertag ist der „heilig Donnerstag" das Fest Christi Himmelfahrt, dem die Kreuzwoche vorausgeht. Während der Kreuzwoche soll die Bäuerin keinen Waschtag haben, auch sonst soll jede schwere Bauernarbeit ruhen, damit nicht die Gewitter „aufgestöbert" werden. Die Bittprozessionen erinnern an die Umzüge der heidnischen Vorvorderen, die mit dem Bilde Donars durch die Fluren zogen.

Zu den ältesten deutschen Opfergebräuchen zählt die Sitte, am Christi Himmelfahrtstag die Kinder zu beschenken, wie dies noch im Tirolischen der Brauch ist.

Eier, die am Christ Himmelfahrtstag gelegt wurden, werden bei drohendem Wetter an den Dachbalken gebunden, damit der Blitz nicht einschlage, und der Segen der Fruchtbarkeit nicht durch Schauerwetter zerstört werde.

Kommen schwere Hagelwetter, dann stellen die Bauern Sensen oder Mistgabeln, die Spitze nach aufwärts gerichtet, im Hof auf, meist drei Geräte zu einer Pyramide zusammengestellt. In das Feuer werden geweihte Palmzweige geworfen oder die bäuerische Familie betet vor der brennenden schwarzen Wetterkerze. Auch Wetterfeuer werden abgebrannt.

Weiterhin ist die Sitte, in das Wetterfeuer Schweinemist zu werfen, damit es der Wetterhexe zu sehr stinke; ebenso geheimnisvoll ist der Brauch, durch die Mägde Hagelschlossen in die Herdpfanne legen zu lassen, was der Wetterhexe sehr schaden soll. Das Verbrennen von Eberesschenholz, das den Gewittergotte Donar heilig ist und am Himmelfahrtstag geschnitten wird, wendet Blitz- und Hagelschlag von Hof und Acker.

Der Tag, der nur dem Beten zur Abwendung von Schauerwetter geweiht ist, ist der Freitag nach dem ersten Christi Himmelfahrt, der sogenannte „Schauerfreitag", an dem das „Gemeinde-Schaueramt" gehalten wird. Bis zur Zeit, in der die schwer beladenen Erntewagen in die Scheunen wanken, wird an jedem Freitag dieses Schaueramt gehalten.

Den Höhepunkt des Frühlings bildet das „liebliche" Pfingstfest, das fast dieselben Bräuche wie der erste Maientag oder das Fest Christi Himmelfahrt aufweist. Am Pfingstmorgen wird der Pfingstbaum, überreich mit Blumen geschmückt, durch das Dorf geführt. In manchem Bergdorfe ist es noch üblich, bei Sonnenaufgang die Kinder zu den „lechs Brünnlein" zu schicken. Das Bad im „Pfingstwasser" spendet Kraft und Gesundheit. Die mit „Pfingstwasser" besprengten Saaten bringen reiche Ernte.

Da und dort werden brennende Reifigbüschel über die Saat gerollt oder brennende Scheiben in die Luft geschleudert, damit die Wetterdämonen verscheucht werden. Auf den Bergeshöhen brennen die Pfingstfeuer, durch die das „Maienpaar" springt. Je höher das Paar springt und je lauter es dabei jodelt, desto reicher wird der Kindersegen, desto schwerer der Erntewagen und desto länger der Flachs. Das „Pfingstorakel" ist mit dem Abbrennen des Pfingstfeuers eng verknüpft. Aus dem Fluge der in die Luft geschleuderten brennenden Holzscheiben werden Schlüsse für die Zukunft des jungen Paares gezogen. Von den Anhöhen herab rollen die Burschen große Räder, mit Stroh umflochten.

Ein alter Pfingstbrauch hat sich noch im Bayerischen Walde erhalten. Alljährlich am Pfingstmontag zieht die Gemeinde Holzkirchen in zwei Tagesmärschen nach dem Wallfahrtsort Bogenberg. Dabei wird eine dreizehn Meter hohe Stange, um die Wachs gewickelt ist, mitgetragen, die in der Wallfahrtskirche Aufstellung findet. Jeder der Wallfahrer schneidet sich dann einen „Stock" ab. Die Kerzen „von der langen Stange" haben eine segenspendende Kraft. Sie werden auch bei Anbruch schwerer Wetter angezündet. Der Brauch von Bogen geht auf ein Gelübde zurück, das vor Jahrhunderten die Bauern zum Schutze ihrer Fluren vor Hagelwettern oder Käferschäden abgelegt hatten.

Noch viele andere Bräuche winden sich um das liebliche Pfingstfest. So werden, wie am ersten Maientag, an den Kammerfenstern der Mädchen von den Burschen „Pfingstmaien" aufgesteckt, um ihnen ihre Liebe und Verehrung zu zeigen.

Die Pfingstprozession ist nichts anderes als die alte heidnische Frühlingsprozession, in der die Pfingstkönigin oder die Frühlingsgöttin, überreich mit Blumen geschmückt, mitgeführt wird.

Der „Pfingstreigen" der Kinder um die Bäume ist eine ähnliche Sitte wie der Perchtatanz im Obstgarten. Perchta möge reiche Ernte bringen, singen die Kinder. Noch zu erwähnen wäre der „Pfingsttritt" der Bauern auf den schön geputzten Pferden. Ist Pfingsten vorbei, dann kommt meist die Heumahd. In manchen Gauen ist es Sitte, zu Beginn der Heumahd durch ein Kind das erste Heubüschel in den Bach zu werfen. Dies soll den Regen abhalten, sofange die Heumahd dauert.

Karl Perktold.

Ein Erbgut unserer Väter

Deutsche Weidmannssitten

Zur Eröffnung der Berliner Jagdausstellung am 5. Mai.

Die Jagdausstellungen früherer Jahre wurden regelmäßig in den Messehallen am Berliner Funkturm veranstaltet. In diesem Jahre ist man aber in das Herz Berlins eingezogen, indem man die Ausstellung in das Europahaus, das Hochhaus am Anhalter Bahnhof, verlegt hat. Alle Jagdreviere der preußischen Staatsforsten haben ihre schönsten Trophäen zur Ausstellung übersandt, über die Ministerpräsident Göring den Ehrenschutz übernommen hat.

Damit ist wieder einmal das edle Weidwerk in den Vordergrund des Interesses gerückt. Die Jagd war seit der Urzeit auf dem Gebiete des heutigen Deutschland frei. Erst Karl der Große ist auf den Gedanken gekommen, die Jagd gesetzlich zu regeln, indem er einzelne Jagdgebiete für sich freihielt. Seine Nachfolger erweiterten diese Jagdgebiete mehr und mehr, so daß gegen Ende des Mittelalters die gesamte Jagd zu einem Hoheitsrecht der Fürsten geworden war. Das Mittelalter wurde zu einer Glanzperiode der Jagd. Prunkvolle Feste wurden mit Jagden verbunden, wobei die Fürsten sich das Recht vorbehielten, das sog. hohe Wild — Hirsche, Bären, Wölfe und Eber — zu jagen, während der niedere Adel sich mit der Jagd auf das niedere Wild, zu dem Hasen und Füchse gehörten, begnügen mußte. Eine glänzende Jagdorganisation wurde zur Ehrensache des mittelalterlichen Fürsten, der sich Hofjäger und Förster hielt, die zugleich zu Sachverständigen „des edlen Weidmannwerkes" wurden.

So entstand eine richtige Jagdkultur mit eigenen Gesetzen, Sitten und Bräuchen. Sie ging allmählich auch in das Volk über, so daß die Jagdsitten heute zu einem Erbgut unserer Väter geworden sind. Sie spiegeln in unverfälschtester Art den völkischen Charakter eines echten männlichen Sports, der in Deutschland niemals rohe Formen annimmt, denn die Tiere werden in unserem Lande nicht nur gejagt, sondern auch durch gesetzliche Bestimmungen geschont und gehegt.

Der 30jährige Krieg hat der Jagd gewaltig geschadet, da ein großer Teil des Hochwildes, wie etwa der Ur, der Wisent, der Elch und auch der Bär, verschwunden waren, während die hungrigen Wölfe in katastrophaler Weise zugenommen hatten. Nach dem Kriege blühte die Romantik der Jagd auf. Der Wald wurde zu einer Zauberstätte, in der böse und gute Geister leben. Der Weidmann, der den Jagdsitten treu war, bedeutete sich einer besonderen Fachsprache, die sich heute noch in voller Reinheit erhalten hat und gleichfalls ein Erbgut völkischer Kultur darstellt. Für jeden Körperteil des Tieres hat der Weidmann eine besondere Bezeichnung. So sagt er z. B. „Lichter" statt Augen, „Lauscher" statt Ohren, „Windfang" statt Nase, Beine heißen „Läufe" und sogar die Bezeichnung der Augen ist bei jedem Tier verschieden; so hat der Fuchs beispielsweise keine „Lichter", sondern „Seher".

In den unzähligen Jagdbräuchen, an denen jeder Weidmann treu hängt, wird eine uralte Tradition lebendig. Nach der Jagd z. B. wird die „Strecke" gelegt, wie es in der Weidmannssprache heißt. Diese mit einer gewissen Feierlichkeit verbundene Zeremonie besteht darin, daß die geschossenen Tiere in einer bestimmten Reihenfolge hingelegt werden, und zwar zuerst das sog. Nutzwild — Reh, Hase, Kaninchen —, dann das Raubwild — Füchse, Marder, Wiesel —. Nachdem die Tiere hingelegt sind, werden sie „tot geblasen", was auch „Strecke verblasen" heißt. Dieser gewissermaßen musikalische Brauch besteht darin, daß für jedes erlegte Tier ein besonderes Hornsignal geblasen wird. Der Jäger weiß, was jedes Signal zu bedeuten hat, ob der Hirsch oder die Sau tot sind! Ein echter Weidmann erfüllt diesen Brauch, auch wenn er allein ist. Das Horn spielt bei der Jagd als einziges Musikinstrument eine große Rolle. Für jedes Signal ist eine bestimmte Notenfolge vorhanden, wobei man etwa zwanzig Signale kennt, darunter das berühmte „Halali" (Jagd zu Ende), sowie den „Aufbruch zur Jagd", „Die Treiber vor", „Das Ganze halt", „Aufbruch zum Essen".

Wenn ein Rehbock — der Jäger sagt einfach Bock — geschossen und verendet ist, dann wird der „Bruch" überreicht. Der Jagdherr, als welcher der Besitzer des Reviers gilt, bricht einen Ast ab, zieht ihn durch den Ausschuß im Körper des erlegten Tieres und überreicht den „Bruch" dem Erleger des Tieres, der ihn an seinen Hut ansteckt. Wenn der Jäger allein ist und auf die Tradition hält, dann vollzieht er diese Zeremonie selbst und steckt sich den „Bruch" an den Hut. Auch das Ausweiden des erlegten Tieres erfolgt nach genau bestimmten Regeln, wobei die Ausdrücke für das Ausweiden verschieden sind. So werden höhere Tiere „aufgebrochen", während der arme Hase, der stets als niederes Tier gilt, nur „ausgeworfen" wird.

Wie groß die Jagdbeteiligung in Deutschland ist, beweisen einige Zahlen. Im Jahre werden durchschnittlich 3½ Millionen Hasen, etwa 800 000 Feldhühner, 15—16 000 Rotwild (Hirsche), sowie etwa 190 000 Rehe geschossen. Große Treibjagden auf Hasen finden in der Magdeburger Börde und in Ostpreußen statt. Auf Hochwild (Rehe) wird einzeln gejagt. Hetzjagden auf Füchse, in der rohen und brutalen Art, wie sie in England zu einer Attraktion des Landlebens geworden ist, gibt, nur „ausgeworfen" wird.

Das Bilden betrifft, so wird es in Deutschland — leider — viel getrieben und streng bekämpft. Die Wilderer benutzen gewöhnlich besondere Drahtschlingen, in denen sich die Tiere einfangen und sich selber abwürgen. Die größte Zahl der Wilderer findet man in Industriegebieten und an den Reichsgrenzen. Die von der Polizei beschlagnahmten Beweisstücke, wie etwa blutige Kuckäcke, werden zwecks Gutachten dem Institut für Jagdkunde in Berlin vorgelegt. Im Jahre 1932 hat dieses Institut, das den Zweck verfolgt, das Weidwerk zu fördern, durch die Ausführung und Unterstützung von fachmännischen Untersuchungen auf dem Gebiete der Jagdkunde in Wilderersachen 46 Gutachten abgegeben, statt 35 im Vorjahre.

Lloyd-Pfingstfahrt nach England

Fahrpreise ab RM. 95.—

Auskunft, Prospekte, Anmeldungen im **Lloydreise- u. Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstr. 3, Tel. 3230**

Hallischer Musikbrief

Benno-Pläß-Kammerorchester.

Das Schlußkonzert dieser Spielzeit brachte als erstes Stück ein Violinkonzert von Vivaldi, dessen Solopart Margit Lanpi musikalisch und technisch untadelig vortrug, während ihr B. Pläß an der Spitze des Streichorchesters bestens sekundierte. Das Cello-Konzert von Haydn spielte Werner Haupt mit der klaren und flüssigen Technik, die wir an ihm schätzen, während er in der Intonation nicht immer die gewohnte höchste Sauberkeit erreichte. Auch müßte er sich von einer allzu sachlichen Kühle noch freier machen. Mit schönem Ton und edlem Ausdruck gestaltete Kurt Widmann je eine Arie von Händel und Mozart. Die obligate Kontrabaßstimme vertrat zuverlässig Paul Hoffmann. Mit Mozarts D-Dur-Sinfonie (504) klang das Konzert erfreulich aus.

Wie wär's, wenn der Leiter sich im nächsten Jahr auch einmal etwas näher an die Gegenwart heranwagte? Es gibt genug Werke, die keine Besetzungsschwierigkeiten machen würden. Wir nennen vorschlagsweise: Grieg, Holberg-Suite u. a., Bruno Stürmer, Feierliche Musik, Fischer, Skizzen aus dem Orient (op. 18) und Kleine Orchestersuite, Graener, Drei Stücke op. 26 und Sinfonietta op. 27.

Vasa Prihoda.

Der berühmte Geigenvirtuose, der hier schon öfter zu Gast erschienen ist, sieht nicht mehr so ausgesetzt, wie am Anfang seiner Laufbahn, in der Lösung schwieriger technischer Probleme seine Hauptaufgabe, sondern stellt auch das Musikalische mehr in den Vordergrund. Das ließ gleich die ausgezeichnete Wiedergabe der Chaconne von Vitali erkennen. Selbst zu Beethoven versucht er, nicht ohne Erfolg, in ein näheres Verhältnis zu treten, und wenn ihm auch in dessen G-Moll-Sonate die letzte Tiefe des Adagios verschlossen blieb, so gelang es ihm, im Scherzo und Finale den Hörer durch seine temperamentvolle Art mitzureißen. Wie er das Paganini-Konzert meistert, das ist schlechthin unübertrefflich, überhaupt ist immer wieder erstaunlich, mit welcher spielerischen Leichtigkeit er sich mit den heikelsten technischen Formen auseinandersetzt. Einen hochmusikalischen Partner am Flügel hatte er in O. A. Graef.

Bohnhardt-Quartett.

Mit drei der schönsten und zugleich beliebtesten Kammermusikwerke hatte Arthur Bohnhardt nebst seinen Quartettgenossen (H. Bülow, R. Lindner, F. Schertel) eine erfreulich starke Zuhörergemeinde in den Fünf-Türme-Saal gelockt, die sich willig in Schuberts zauberische Klangwelt mit seinem Quartett „Der Tod und das Mädchen" entrücken ließ. Man kennt das verantwortungsbewußte Musizieren der Vereinigung, über die wir schon wiederholt berichtet haben, man kennt die Musikalität des Primgeigers, dem es in seiner impulsiven Art wohl auch einmal passiert, daß er über das Ziel hinausschießt und — wie im Finale — ohne Rücksicht auf die praktische Notwendigkeit das Tempo allzu straff anzieht oder umgekehrt — wie etwa in Mozarts Jagdquartett — ein Adagio im Überschwang des Gefühls in die Sphäre des Beethovenschen Pathos rückt. Das ist Sturm und Drang, und sie sind besser als langweilige Sachlichkeit, aber trotzdem nicht ohne Einwand hinzunehmen. Sehr schwungvoll wurde am Schluß Schuberts Forellenquintett musiziert, wobei Dr. H. Gaartz am Flügel und B. Hoffmann am Kontrabaß ausgezeichnet Anteil nahmen.

VI. Sinfoniekonzert des KfDK.

Die wichtige Kulturaufgabe, die Kunst an das Volk und das Volk an die Kunst heranzubringen, harrt noch dringend der Lösung. Ganz abgesehen davon, daß der Anfang dazu in der Schule gemacht werden muß, (und da steckt noch alles in der Theorie!), wird man bei der Aufstellung der Programme andere Wege gehen müssen unter Verzicht auf historische Experimente. Es ist nicht besonders reizvoll, an einem Abend gleich drei Sinfonien von unbedeutendem Format zu hören, wie es hier geschah, eine von Haydn, dazu zwei Jugendwerke von geringer persönlicher Ausprägung von Mozart und Schubert. Die Ausführung durch das Mittelmeutsche Kampfbundorchester unter Leitung von Fritz Zschiesing war in dieser Hinsicht recht anerkennenswert, müßte aber klanglich noch mehr abgeschliffen werden. Der Leiter selbst trat an seine Aufgaben ganz naiv heran und fand damit teilweise eine zutreffende Einstellung. Nimmt man aber dazu das Sentimentalische im Schillerschen Sinne, so muß man sagen, daß diese Seite in seiner Darstellung zu kurz kam.

Das Hauptstück des Abends war eigentlich das Klavierkonzert D-Moll von Ph. E. Bach, in welchem Karla Hempl als Solistin durch flüssiges und klares Passagenspiel und ihre besonders im Ausdruck des Kräftigen und Energischen glückliche Auffassung einen günstigen Eindruck hinterließ, den sie sich nicht durch die allzu eilig gespendete Zugabe hätte verderben sollen.

Lehrer-Gesangverein.

Die Anwesenheit einer ganzen Komponistenfront gab dem zweiten Abend des LGW. sein charakteristisches Gepräge. Der Chor sang unter der Leitung von Prof. Dr. Nahlmes in vorbildlich klarer Stimmführung und eindrucksvoller Gestaltung Werke von Armin Knab (zwei feine Nachtstücke), das etwas im Äußerlichen steckenbleibende „Glaube" von R. Trunk, zwei Gesänge von Vollerthun, von denen sich die beiden ersten, „Meeresstille und glückliche Fahrt" und „Tod in Ähren" als besonders wertvoll erwiesen, während das „Wann doch, wann" teilweise etwas in billige Volkstümlichkeit abglitt, und von Grabner, das ebenso durch seinen feinen Humor wie den kunstvollen Chorsatz fesselnde „Gewohnt, getan". Damit haben wir wenigstens einiges Hauptsächliche herausgehoben.

Wertvolle Bereicherung brachte der ausgezeichnete Geiger Prof. Dr. Havemann, der von Dr. Gaartz feinsinnig begleitet wurde. Mit Regers Suite im alten Stil konnte er allerdings nicht sonderlich erwärmen, was wohl zum Teil an der Komposition liegt. Erst die Schlußsteigerung der geschwätzigen Fuge fesselte stärker. Von besonderem Interesse war Juons Violinkonzert A-Moll, das der Komponist selbst begleitete. Der alte Herr, der das 70. Lebensjahr bereits überschritten hat, spielte mit jugendlichem Feuer, trotzdem blieb die Klaviersätze doch nur Ersatz für das farbenreichere Orchester. Dem Solopart bereitete Havemann eine glänzende Wiedergabe. Der erste Satz scheint uns etwas uneinheitlich im Stil, am gelungensten ist der langsame Mittelsatz mit seinen nordischen Anklängen und das von slawischem Temperament erfüllte Finale. Zum Schluß spielte Havemann die bekannte Legende von Rabinos (neben Vollerthun, Grabner, Juon der vierte anwesende Komponist!) und die schwungvolle piemontesische Rhapsodie von Sinigaglia.

Das Konzert, bei dem es übrigens viele Dacapos gab, war sicher einer der größten bisherigen Erfolge des LGW.

Dr. Hans Kleemann.

Eine einmalige Anzeige

dient der Empfehlung Ihrer Firma. Enger gestalten sich aber die Beziehungen zu Ihren Kunden durch die laufende Anzeige. Sie vermittelt neue Geschäftsverbindungen und vergrößert Ihrem Umsatz. — In der Insertion liegt der volle Erfolg; die laufende Anzeige im „Merseburger Korrespondent" — „Mitteldeutsche Neueste Nachrichten" ist das beste Werbemittel.

Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Rotlaufschutzimpfung.

Um unser den Schweinebeständen Verluste durch Rotlauf zu verhindern, werden alljährlich vorbeugende Massenimpfungen zum Schutze gegen diese Seuche vorgenommen. Für die Impfungen im hiesigen Stadtbezirk ist Herr Tierarzt Stephan, Zöschen, zuständig.

Anmeldungen sind an die Ortspolizeibehörde Merseburg, Rathaus am Markt, Zimmer 19, zu richten und sollen möglichst bis 15. Mai 1933 erfolgen.

Die Preise sind wie folgt festgesetzt:

Erste Impfung je Schwein = 1,50 *RM*,
Zweite Impfung, durch die der Impfschutz auf 1 Jahr verlängert wird, je Schwein = 0,75 *RM* mehr.

Vorstehende Preise sind bis 15. Mai 1934 gültig.

Bei späteren Anmeldungen treten zu den vorstehenden Sätzen noch die besonderen Besuchsgebühren.

Merseburg, den 27. April 1934.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
248/127.

Aufforderung
zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1934.

I. Eine Steuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahr 1933 den Betrag von 6000,— *RM* überstiegen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grund des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist;
3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II. Die Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks im Stadtsteueramt, Christianenstraße 23, Zimmer 25, bis spätestens den 31. 5. 1934 einzureichen. Die Erklärung kann auch mündlich im Stadtsteueramt, Zimmer 25, zu Protokoll erklärt werden.

III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Merseburg, den 30. April 1934.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses
Va—/34. **Stadtkreis Merseburg.**

Dem Altbewährten Treue halten!

Laß Thompson's Schwan im Haushalt walten!

Beim Einweichen, Waschen, Scheuern und Reinemachen! Seit über 50 Jahren ist Schwan der gute Hausgeist. **Paket nur 24 Pf.**

Wer inseriert, verkauft!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0009

TURNEN-SPORT-SPIEL

Gemeinsam marschieren!

Abkommen zwischen Turnern und Sportlern im Gau Mitte.

Die beiden Gauführer der Fachsäulen 1, 2 und 3 sind übereingekommen, durch ihren Pressedienst der Öffentlichkeit Kenntnis von folgendem Abkommen zu geben:

Einheit im Turnen und Sport

Die Gauführer der ersten drei Fachsäulen des Deutschen Sportes im Gau VI Mitte — DT.-Gauführer Erich Bittorf (Hildburghausen) und DFB.- und DSB.-Gauführer Hans Hädicke (Halle) — wenden sich gemeinsam mit folgender Kundgebung an die Bezirke, Kreise, Vereine und Mitglieder ihrer Verbände:

Die Einigung zwischen deutschem Turnen und Sport im nationalsozialistischen Staat ist vom Reichssportführer durch die Verkündung des „Reichsbundes für Leibesübungen grundsätzlich vollzogen.

Dieses Einigungswerk von oben muß nun mit allen Mitteln von allen Beteiligten gefördert werden; die Einheit des deutschen Sports ist künftig bis hinunter zu den kleinsten Gemeinschaften Marschrichtungspunkt.

Es wird in der nächsten Zukunft Aufgabe aller Führer sein, ihre Gefolgschaften mit starkem Einheitswillen zu erfüllen.

Gemeinsam marschieren die großen Turn- und Sportsäulen auf die vom Reichssportführer gesteckten Ziele:

Weltmeisterschaften im Geräteturnen 1934 in Budapest,

Deutsche Kampfspiele 1934 in Nürnberg,

Olympische Spiele 1936 in Berlin.

Mit dem Blick auf die Zukunft und in der Überzeugung, daß damit dem Wunsche aller Turn- und Sportkameraden entsprochen wird, legen die Unterzeichneten in voller Einmütigkeit folgende Richtlinien für das Verhältnis zwischen Deutscher Turnerschaft, Deutschem Fußballbund und Deutscher Sportbehörde für Leichtathletik fest:

1. **Die gleichgeordneten Führer der drei Fachsäulen im Gau, in den Bezirken, Kreisen und Vereinsorten nehmen so bald wie möglich persönliche Fühlung, tauschen die Listen ihrer Amtsträger und Fachwarte aus und arbeiten bei jeder sich bietenden Gelegenheit Hand in Hand.**
2. **Gemeinsame Veranstaltungen sind anzustreben. Wo sie noch nicht möglich sind, sollen durch gegenseitige Einladungen Kameradschaft und Freundschaft zwischen den Verbänden zum Ausdruck kommen.**
3. **Herabsetzende öffentliche Kritik zwischen den Fachsäulen ist bereits durch den Reichssportführer verboten. Ebenso ist das sogenannte Ziehen von Verbandsangehörigen oder die Aufnahme eines ausgeschlossenen Mitgliedes in einen anderen Sportverband untersagt. Etwa noch vorkommende Reibungen sollen ihre Erledigung innerhalb der Verbände, gegebenenfalls durch die übergeordneten Führer, finden.**
4. **Die gemeinsamen großen Aufgaben der Turn- und Sportbewegung im nationalsozialistischen Staat sind in jedem Fall über die Verbands- und Vereinsinteressen zu stellen. Wer anders handelt, soll keine Unterstützung bei seiner Führung finden.**
5. **Die Richtlinien wollen nicht Einzelheiten regeln, sie sollen aber jedem Turner und Sportler im Gau VI ein Wegweiser sein für sein Verhalten zu den Kameraden in anderen Verband.**

gez. Hans Hädicke, DFB.- u. DSB.-Gauführer. gez. Erich Bittorf, DT.-Gauführer.

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Wacker Nordhausen in Weißenfels!

In Merseburg erwartet man den Ausgang des Spieles mit begreiflicher Spannung!

Das Wochenende bringt nicht übermäßig viel im Fußball! Es sind aber doch einige allgemein interessierende Treffen dabei. Bereits am heutigen Freitag steigt ein Kampf, in welchem der **VfB. Trebnitz** die **Sporto. Teuchern** empfängt, die sehr auf der Hut sein muß.

Der morgige Sonnabend bringt als wichtigstes Spiel die Begegnung der Kombination **Blau-Gelb/SC. Fortuna Weißenfels** gegen **SpFr. Markranstädt** im Stadion. Die vorjährige Begegnung endete mit einem knappen Sieg der Gäste, was auch jetzt wieder der Fall sein sollte! — Die **Sporto. Teuchern** hat sich viel vorgenommen, denn trotz des Freitagspieles hat sie bereits wieder die **Sporto. Hohenmölsen** zu Gast. Der Ausgang wird mit Spannung erwartet.

Am Sonntag hat **Schwarz-Gelb Weißenfels** dann **Wacker Nordhausen** zu Gast, wo schließlich das Interesse am Ausgang in Weißenfels nicht so groß sein dürfte, wie in Merseburg, wo der **VfL.** auf die „Schrittmacherdienste" hofft. Normal müßten die Löwen siegen, aber — Fragezeichen! — Bei **Naumburg 05** gastiert der **VfB. Zwenkau**, den die 05er nicht etwa unterschätzen sollen, sonst ist eine knappe Niederlage absolut nicht ausgeschlossen! — Außerdem beginnen die Aufstiegsspiele, wovon das erste in **Naumburg** steigt! Der **VfB. Kösen** steht dabei **Einfracht Rohleben** gegenüber! Die Spielstärke der Rößleder ist hier jetzt weniger bekannt, aber die Kösener werden sich doch strecken müssen, wenn sie siegen wollen!

*

Turnier der Kreismannschaften im Gau VI (Mitte) DFB.

Gausportwart Prophet, Magdeburg, ist unablässig bemüht, die Spielstärke seines Gaues zu heben. Nachdem in verschiedenen Gemeinschaftslagern alle Nachwuchsspieler der 15 Kreise unter Leitung von Bundessportlehrer Knöpfle zur Schulung zusammengezogen worden waren, beginnen die Spiele der einzelnen Kreise innerhalb der Bezirke gegeneinander.

Der erste Tag (6. Mai 1934) führt folgende Mannschaften zusammen:

Bezirk I Magdeburg:

in Halberstadt (Preußenplatz) Kreis Harz—Kreis Anhalt;

in Stendal (Viktoria-Platz) Kreis Altmark gegen Kreis Magdeburg;

Bezirk II Halle-Merseburg:

in Bad Liebenwerda (Spielv. »Lubwart«-Platz) Kreis Elbe-Elster—Kreis Mulde;

Bezirk III Erfurt-Thüringen:

in Sonneberg (Spielv. »04«-Platz) Kreis Südthüringen—Kreis Westthüringen,

in Gotha (Sportv. »01«-Platz) Kreis Wartburg gegen Kreis Nordthüringen,

in Weimar (SC.-Weimar-Platz) Kreis Ostthüringen gegen Kreis Osterland.

Am Sonntag, 13. Mai 1934, treffen im **Bezirk I** die Sieger aus den beiden Spielen aufeinander, um die Endspielmannschaft zu ermitteln. Ebenso greifen im **Bezirk II** die übrigen drei Kreismannschaften Kopfhäuser gegen Saale in Nordhausen und Saale-Elster gegen Sieger aus dem Spiel in Bad Liebenwerda ein. Im **Bezirk III** bleibt eine Mannschaft spielfrei. Die Paarungen werden noch bekanntgegeben. Am 27. Mai werden die drei besten Kreismannschaften in den Bezirken ermittelt sein, die als Teilnehmer zu den Entscheidungsspielen am 2. und 3. Juni wahrscheinlich in Magdeburg anzutreten haben. Für den Sieger wird ein Wanderpreis gestiftet.

*

Bezirksspiel 96 Halle—Preußen am Sonnabend in Halle.

Die Absicht der Sportinstanzen unseres Bezirks, die die Abstiegsfrage berührenden letzten Punktspiele nunmehr Zug um Zug abzuwickeln, haben diese veranlaßt,

das Spiel 96 Halle—Preußen am Sonnabend in Halle stattfinden zu lassen.

Die Preußen haben sich den Argumentationen der Behörden nicht verschlossen und tragen das Spiel am Sonnabend in Halle aus, obwohl noch nicht endgültig feststeht, ob sie ihre stärkste Mannschaft dazu werden stellen können (Arbeitsverhältnisse der Spieler).

*

In **Weißenfels** spielt **Wacker Nordhausen** gegen **Schwarz-Gelb**, ein Kampf, der eventuell die Abstiegsfrage mit klären wird.

Ein **Leichtathletik-Klubwettkampf** zwischen **TuN. Weißenfels** und **Neptun Weißenfels** endete mit 8300 : 7500 Punkten zugunsten der Rasensportler.

Handball im Saale-Elster-Kreis

Polizei-VfL. Weißenfels in Bernburg und Dessau. — Zahlreiche Freundschaftsspiele. Wird Neptun Bezirksmeister?

Der **Polizei-VfL. Weißenfels** fährt zum Wochenschluß nach Anhalt und wird am Sonnabend gegen den **PSV. Bernburg** spielen. Die Weißenfelser sind in Bernburg gern gesehene Gäste, und ein sicherer Sieg sollte erzielt werden. — Am Sonntag ist die **Polizei** beim Jubiläumsturnier von **Rize Dessau** beteiligt, an dem neben dem Veranstalter noch 98 Dessau und Polizei Dessau teilnehmen. In der Vorrunde spielt Weißenfels gegen den Veranstalter, während Polizei Dessau auf 98 Dessau trifft. Polizei Weißenfels und Polizei Dessau sollten sich das Endspiel liefern.

Neptun Weißenfels hat das letzte Punktspiel in der Bezirksklasse auszutragen, das als Ortstreffen gegen **TuN.** recht interessant werden wird. TuN. hat in den letzten Spielen so gute Leistungen gezeigt, daß man von Neptun ein sehr gutes Spiel erwarten muß, wenn die Bezirksmeisterschaft in Weißenfels bleiben soll.

In der Kreisklasse hat **MTV. Prittitz** die **Polizei Weißenfels II** zu Gaste. **1861 Weißenfels** fährt zum **KTV. Halle; ATV. Granschütz** hat den **TV. Trebnitz** zu Gaste, der Aufstiegskandidat ist. **Teutonia Weißenfels** spielt gegen **Städt. TV. Weißenfels**, der Sieger bleiben sollte. **MTV. Weißenfels** fährt mit guten Aussichten zum **TV. Reilschütz. BC. Zeitz** hat **TV. Taucha** verpflichtet. **SC. Fortuna—Städt. TV. II.**

Vom letzten Sonntag ist noch der 14 : 7-Sieg von **1861 Weißenfels** gegen **MTV.** zu melden. **Prittitz** trennte sich vom **MTV. Weißenfels** mit 11 : 11. **SC. Fortuna Weißenfels** holte sich vom **TV. Reilschütz** eine 1 : 12-Abfuhr. Die **Polizei Weißenfels** spielte am Mittwoch gegen **Friesen**. Es war eine Handball-Lehrstunde, die die Polizei hier erteilte. Die Weißenfelser Polizei hat sich mit Löhning im Sturm als eine sehr starke Mannschaft bewährt. Mit nicht weniger als 17 : 3 (8 : 2) blieb die Elf der Bezirksklasse geschlagen. Dabei strengte sich die Polizei noch gar nicht einmal an. Torschützen waren: Seiler (6), Hilse (4), Löhning (3), Poprawa (2), Balecke und Froböse für Polizei, Kraft (2) und Sperling für Friesen.

Golf in Merseburg-Leuna

Das Spiel soll auch bei uns volkstümlich werden.

Auch im Golfspiel müht man sich, die Brücke zur deutschen Volksgemeinschaft zu schlagen. In ganz Deutschland wird daher am morgigen Sonnabend die Presse auf die Golfplätze geladen, um ihr die Schönheiten und den sportlichen Wert des Golfspieles durch Könner vor Augen zu führen.

Auch der junge Golfklub Merseburg-Leuna führt am Sonnabendnachmittag auf seiner schönen Platzanlage hinter dem Waldbad eine Propagandaveranstaltung durch. Ein Spiel über 6 Löcher wird von ausgezeichneten Klubtrainer vorgeführt, der auch mit für alle verständlichen Erklärungen aufwarten wird. Ferner wird ein Wettreihen, sowie ein Pierer der Mitglieder die gesamte Werbeveranstaltung noch interessanter ausschmücken.

Kegelsport

Bezirksmeisterschaftskämpfe in Weißenfels

Von Merseburg zwei Mannschaften am Start.

Die bereits am 29. April begonnenen Kämpfe um die Bezirksmeisterschaften auf Asphalt, Bohle und Schere finden am Sonntag, 6. Mai, ihren Abschluß. Nach den bisher gezeigten Leistungen der Weißenfelser Asphaltmannschaft war man der Ansicht, daß sie auf eigener Bahn den Bezirksmeistertitel und somit die Berechtigung zur Beteiligung um die Gaumeisterschaft erringen würden, jedoch wurden sie von der äußerst spielstarken hallischen Mannschaft geschlagen. Auch auf **Bohle und Schere** führt die jetzt Halle mit großem Vorsprung. Nur um die Verbandsklubmeisterschaft hat sich Weißenfels bis jetzt behauptet.

Der Merseburger Verband stellt für nächsten Sonntag eine **Scheren**-Mannschaft, die sich aus folgenden Keglern zusammensetzt: Wiese, Ellrich, Weber, Gink und Eisenbrandt. — Vom Verbandsklubmeister „Blau-Rot" werden Kuvias, Böttcher und Klingbeil an dem Kampf teilnehmen.

Die 3-Tage-Harzfahrt

Die deutsche Hochleistungsprüfung für Fahrer und Fahrzeug. Streckenerkundung auf Biegen oder Brechen.

Von Anfang an hob sich die „3-Tage-Harzfahrt" für Kraftwagen und Krafträder weit aus dem Rahmen der üblichen motorsportlichen Veranstaltungen heraus. Die Anforderungen dieser europäischen Geländeprüfung setzen voraus, daß nur die Auslese der deutschen Fahrer, also der wirkliche Könner, Berechtigung hat, dort an den Start zu gehen.

Die diesjährige – die sechste — „3-Tage-Harzfahrt" vom 9. bis 11. Mai wird nach den Richtlinien des Führers des deutschen Kraftfahrsportes, Obergruppenführer Hühnlein, von der OMG. veranstaltet und vom NSKK. und DDAC. gemeinsam durchgeführt. Sie wird wiederum gegenüber dem Vorjahr schwerere Prüfungen bringen und höhere Anforderungen stellen.

Die vor einigen Tagen erfolgte endgültige Festlegung der Strecke bot willkommene Gelegenheit, sich einmal aus eigener Anschauung ein wirkliches Bild über das zu machen, was eigentlich von Fahrern verlangt wird. Eine kleine Kolonne, zusammengesetzt aus Fahrzeugen aller teilnehmenden Klassen, steht dem Fahrtleiter Dr. Freureisen für seine „Abschlußexpedition" zur Verfügung.

Wir fahren an einer Stelle in langen, enggewundenen Serpentinen einen Berg hoch, immer schmaler wird der Durchlaß, die Bäume schlagen uns ihre Zweige um die Ohren, so daß wir kaum mehr wissen, wo wir in den Fahrzeugen bleiben sollen. Möglich hält die Spitze, alles steigt aus, es geht nicht mehr weiter. Der Sturm hat oben auf der Kuppe eine Reihe großer Bäume entwurzelt und quer über den Pfad geworfen. Ein Ausweichen ist unmöglich, also rückwärts wieder herunter, bis eine Stelle kommt, auf der wir umdrehen können. Die Erfahrstrecke muß nun gesucht werden. Eine Holzfuhrre wird erkletiert, auf der sonst nur die Langholzstämme abwärts zu Tal gleiten. Der Geländewagen zieht durch, auch die Motorräder können folgen. Die Personenwagen aber bleiben stecken. Wohl sind die Motoren stark genug, um durchzuziehen, ein kleines Rinnsal aber hat den Untergrund aufgeweicht, die Räder mahlen sich fest, und der Dreck spritzt dem Hintermann gegen die Scheibe. Es hat keinen Zweck, hier weiterzufahren. Mit abgestelltem Motor und dem Rückwärtsgang als Notbremse geht es wieder abwärts, bis zu einem Seitenpfad, der endlich fahrbar ist. Ein neuer Anstieg beginnt. Endlich ist der Kamm erreicht. Auf der Karte haben wir unseren Standort ermittelt und suchen eine Verbindung zu unserer Strecke, die sich unter uns durch ein schmales Tal hinzieht. Wir stehen kurz vor einem Steilhang, der unmittelbar auf unseren Talweg ausläuft. Mit dem Geländewagen wird die jähe Abfahrt versucht. Der Vordermann neigt sich über die Kante und rutscht, bis die Hinterräder fassen, dann geht es förmlich kopfüber abwärts. Hie und da gibt das Geröll zwar nach, aber es geht, wir erreichen unser Ziel. Die Motorräder folgen zuerst, dann die Personenwagen, zum Schluß das Lastfahrzeug. Die Abfahrt ist also durchführbar und wird in die Strecke einbezogen.

Weiter geht die Fahrt bis zu einer Rodelbahn, die in beiden Richtungen genommen werden soll. Im Sommer ist also eine solche Bahn nur ein Geröllbett. Man muß sich immer wieder darüberm wundern, was unsere heutigen Reifen auszuhalten vermögen, wenn man sieht, wie die Laufflächen über die spitzen Steine hinweggreifen und dem Fahrzeug einen Weg nach aufwärts bahnen. Jetzt führt der Weg ein Tal hinan, das im Vorjahr nur abwärts befahren wurde. Immer schmaler wird der Pfad, gerade eben noch können sich die Wagen durchzwängen. Häufig sind die Rillen so tief, daß rechts oder links auf halber Höhe des Hanges gefahren werden muß, um das Aufsitzen der Ölwanne zu vermeiden. Bis zu 50 Grad seitliche Neigung läßt sich der Wagen gefallen, ehe er umkippt. Bald kommen wir auch so nicht mehr vorwärts, eine schmale Schluchtläßt eben noch das Seitenwagengespann durch. Die Wagen müssen nunmehr beiderseitig auf dem halben Hang über den Hohlweg. Wie eine Riesenechse aus grauer Urzeit klettert der Geländewagen mit seinen sechs beweglichen Rädern über das Hindernis hinweg. Endlich ist auch dieses Tal geschafft. Es wird fehrt gemacht und zurückgefahren. Dieser Streckenabschnitt soll als Sonderprüfung dienen. Also nochmals hinauf, mit der Stoppuhr in der Hand, um die mögliche Mindestfahrzeit festzustellen. Jeder sucht sich irgendwo am Fahrzeug einen möglichst festen Halt, denn jetzt geht es ohne Rücksicht auf Wagen und Insassen über Stock und Stein. Mitschwimmt muß der Fahrer seine Entscheidungen treffen. Hier kommen tiefe Rillen, also rechts den Hang hinauf; jetzt sperrt ein Stein oder eine Wurzel, also runter auf den Weg, quer über mit der anderen Seite am Hand entlang; hier diese Wasserrasse wird doch überspringen, dort jene ist zu tief, kurz wird in die Bremsen getreten und hinübergeklettert. Am Hohlweg muß an beiden Hängen die beste Fahrbahn gesucht werden, ein ganz kurzer Auftieg gibt bei scharfer Fahrt den nötigen Schwung, um auch das letzte Stück der Steigung, das dazu noch in einer scharfen Kurve liegt, zu bezwingen. Es ist geschafft. Fahrzeit 7 Minuten 23 Sekunden! Gut, setzen wir 8 Minuten fest. Weiter zur Wasserdurchfahrt. Rumpelnd geht der Wagen durch das steinige Flußbett, bis er auf einmal festsitzt. Ein tiefes Loch im Bach verhindert die Weiterfahrt. Zurück bis ans Ufer! Ein Mann steigt aus, watet durch das Wasser, sucht eine neue Fahrbahn, die abgesteckt wird. Die Fahrzeuge folgen dann der Markierung, klettern ans Ufer, wieder ins Trockene. Auf den heißen Eisenteilen verdampft das Wasser.

Wenige Kilometer Landstraßen bilden eine kurze Erholungspause, dann stehen wir vor einem steilen breiten Wiesenhang, der bezwungen werden muß. Hier sucht sich jedes Fahrzeug selbst seine Bahn. In Schlangenlinien mit möglichst flachen Bogen klimmen die Wagen und Räder bergan. Nur die Mindestzeit ist gegeben, der Weg dem Fahrer freigestellt. Bald rutschen auf der feuchten Wiese die Räder, der Wagen hat den nötigen Schwung verloren, muß wieder zurück, und versucht aufs neue sein Glück. Bei Trockenheit ist der Hang zu schaffen, bei nassem Wetter muß diese Prüfung ausfallen. Bei der Querfeldein-Fahrt geht es durch Sandbrüche und Gräben, kurze Steilhänge hinauf und hinunter.

Zum weitaus überwiegenden Teil wird die diesjährige Harzfahrt über Wege führen, wie sie vorher beschrieben sind. 200 und mehr Kilometer Geländefahrt haben die Fahrer an jedem der drei Tage zurückzulegen. Jede fremde Hilfe wird durch Strafpunkte geahndet. Auf sich allein und sein Fahrzeug ist jeder Teilnehmer angewiesen, wenn er die Goldplakette als Siegespreis erringen will. Lediglich bei der **Mannschaftswertung** hat man neue Gesichtspunkte eingeschaltet.

Hier werden Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist gewertet und belohnt.

Krafträder und Gespanne, Personen- und Lastwagen werden als Dreiermannschaften mit gleichartigen Fahrzeugen genannt werden. Die Fahrer dieser Mannschaft kommen für eine Einzelwertung nicht in Betracht, dafür aber dürfen sie sich gegenseitig überall untermegs Hilfe leisten, sich gegenseitig also einen Stich hinausschieben oder aus einem Loch oder Graben ziehen.

Die Kameraden der gleichen Mannschaft gelten nicht als Helfer, sie sind während der drei Tage auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden; ihr einziges Trachten und Streben geht nur dahin, gemeinsam über die Strecke zu kommen. Der Fahrer selbst tritt für seine Person vollständig hinter der Mannschaft zurück. Dafür werden die erzielten Leistungen der Dreier-Mannschaften nachher im Endergebnis am höchsten zu bewerten sein.

Die interessanteste Prüfung wird zweifellos die Jagdgelände-Fahrt bei Ohrdruf werden. Hier erhält jeder Fahrer nur zwei allgemeine Richtpunkte. Den Weg dahin, der durch dichtbewachsenes, zerklüftetes Waldgelände führt, muß er sich selbst suchen. Zudem bildet diese Prüfung insofern eine Ausnahme, als sie für alle Fahrer vollständig neu sein wird, denn das Gelände ist abgesperrt, so daß keiner der zahlreichen, jetzt schon im Harz trainierenden Fahrer diese Aufgabe ebenfalls vorher üben kann.

Auch für die Presse- und Bildberichterstattung wird die diesjährige „3-Tage-Harzfahrt" neue Möglichkeiten bieten. Zahlreichen dahingehenden Wünschen Folge leistend, wird die OMG. zehn Seitenwagengespanne zur Verfügung stellen, die von ausgesuchten Fahrern unter den Bedingungen der Ausschreibung über je eine halbe Tagesetappe gesteuert werden, damit die teilnehmenden Journalisten auch einmal aus eigener Anschauung einen längeren Streckenabschnitt vollständig kennen lernen können.

Man ersieht schon aus dieser Vorschau: Obergruppenführer Hühnlein, der natürlich persönlich anwesend sein wird, hat mit seinen eigenen Anregungen der Harzfahrt eine neue Note gegeben. Seinen Gedanken folgend, wird diese Geländeprüfung geradezu bahnbrechend sein! So steht der deutschen Kraftfahrt ein Ereignis bevor, das von ausschlaggebender Bedeutung ist.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Kraftsport

Neusel oder Loughran?

Im Neuyorker Madison Square Garden steigt am heutigen Freitagabend, nach deutscher Zeit in den Morgenstunden des Sonnabend, der mit größter Spannung erwartete Kampf zwischen Walter Neusel und Tommy Loughran. Der junge westdeutsche Schwergewichtsboxer, der das Zeug dazu hat, in die Fußstapfen Max Schmelings zu treten, steht hier vor dem wichtigsten Kampf seiner bisherigen Laufbahn. Gelingt es Neusel, den einstigen Halbschwergewichts-Weltmeister Tommy Loughran zu besiegen, so steht ihm der Weg nach oben offen.

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Die Millimeterzeile kostet 7 Rpf.

BC. Preußen Sonnabend, 5. Mai, 20 Uhr: Kameradschaftsabend im Vereinshaus. Erscheinen eines jeden Sportkameraden erwünscht. Der Vereinsführer.

Unsere I. Mannschaft fährt morgen, Sonnabend, nach Halle zum Verbandsspiel gegen 96. Abfahrt 16.30 Uhr ab „Linde" mit dem Auto. Interessenten können sich an der Fahrt beteiligen.

MSS. Sonnabend Turnstunde. Erscheinen aller Schüler u. Schülerinnen ist Pflicht. Abends, 20 Uhr, Versammlung in der „Alten Post". Wegen wichtiger Tagesordnung erwarten wir restloses Erscheinen.

ATV. 1872 Handball: II.—MTV. II, 11 Uhr: Schüler, Sonnabend, 16.30 Uhr, beide ATV.-Platz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Reichsbankausweis vom 30. April.

Berlin, 3. Mai. (DNB.) Nachdem in den ersten drei Aprilwochen die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Quartalsultimo durch die Rückflüsse wieder völlig ausgeglichen werden konnte, zeigt der Ausweis vom 30. April eine Vermehrung der gesamten Kapitalanlage in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren von 400,3 Mill. auf 3971,4 Mill. RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am 30. April 5644 Mill. RM. gegen 5169 Mill. RM. in der Vorwoche, 5706 Mill. RM. Ende März und 5624 Mill. RM. Ende April 1933. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 121,8 Mill. auf 1478,2 Mill. RM. zu. Die fremden Gelder haben sich um 6,4 Mill. auf 515,4 Mill. RM. erhöht. Die Abnahme der Deckungsbestände hat sich, wenngleich besondere Zahlungstermine nicht vorlagen, weiter fortgesetzt, und zwar gingen die Goldbestände um 14,8 Mill. auf 205,0 Mill. RM. zurück, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,9 Mill. auf 6,8 Mill. RM. zunahmen. Die Notendeckung betrug Ende April 5,8 v. H. gegen 6,8 v. H. am 23. April.

Einkaufsverbot für Textilien und Kupfer verlängert.

Das Reichswirtschaftsministerium gibt bekannt, daß die auf Grund der 1. und 2. Durchführungsverordnung zum Gesetz über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten verfügten Einkaufsverbote für Textilien und Raffinadekupfer bis zum 21. Mai 1934 verlängert werden.

Zum drohenden Mangel an Facharbeitern

Wirtschaft will bei jeder Gelegenheit bessere Ausbildung fordern.

Nachdem bereits der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages die Kammern ersucht hatte, für die vor allem vom Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley aufgestellte Forderung „Stellt mehr Lehrlinge ein!" zu werben, wird, wie das VDZ.-Büro meldet, nunmehr vom Deutschen Industrie- und Handelstag die drohende Gefahr des Mangels an Facharbeitern unterstrichen. Dieser Mangel macht sich bereits hier und da bedenklich bemerkbar. Es wäre daher verfehlt, bei der Einstellung des Nachwuchses von dem Bedarf auszugehen, wie er sich, auf kurze Sicht gesehen, darstellen möge. Die Sorge um den Facharbeiter-Nachwuchs sei, so betont der Industrie- und Handelstag ausdrücklich, sehr ernst zu nehmen, wie neuere eingehende Ermittlungen erwiesen. Die Kammern werden daher gebeten, bei sich bietender Gelegenheit immer wieder auf das Ziel hinzuarbeiten, daß für eine verstärkte und verbesserte Ausbildung des beruflichen Nachwuchses in Industrie und Handel alle Möglichkeiten eröffnet werden. Über die Maßnahmen und Beobachtungen in ihrem Bezirke sollen die Kammern dem Deutschen Industrie- und Handelstage Bericht erstatten.

Neuordnung der Stärkeindustrie.

Zusammenschluß zu einer wirtschaftlichen Vereinigung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch eine Verordnung über den Zusammenschluß von Stärkeindustrien vom 30. April 1934 die Kartoffelstärke-Verkaufsgemeinschaft, die Vereinigung deutscher Glukose-Fabrikanten, die Dextrin-Verkaufsgemeinschaft und den Rohstärkeverband G. m. b. H. zu einer Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Stärkeindustrien zusammengeschlossen.

Radikale Planwirtschaft in USA.

Aus Neuyork wird gemeldet: Angesichts der Überzeugung in der amerikanischen Seiden-Industrie, die die Mehrheit der Unternehmungen zwingt, mit Verlust zu arbeiten, hat die Code-Behörde für die dritte Mai-Woche die Einstellung der Betriebe angeordnet. 900 Fabriken mit 30 000 Arbeitern werden davon betroffen. Normalerweise würden 50 000 Arbeiter zur Untätigkeit gezwungen, doch ist bereits durch freiwillige Betriebseinschränkungen, die vor einiger Zeit erfolgten, die Zahl der Arbeiter um 20 000 herabgesetzt worden.

Abschlüsse im Iduna-Konzern.

Iduna Germania Lebensversicherung: 3,8 Mill. RM. Gewinn, 6 v. H. Dividende. Die Gewinnreserve der Versicherten erhält 3,49 Millionen Reichsmark. Der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte ist von 35 auf 26 v. H. zurückgegangen. Die wöchentliche Arbeitszeit ist auf 42 Stunden ohne Gehaltskürzung herabgesetzt worden. Der Versicherungsbestand umfaßt einschließl. Aufwertungsversicherungen Ende 1933 eine Versicherungssumme von 527 (548) Mill. RM. Die Lebensversicherung soll in die Form der Gegenseitigkeit überführt werden.

Iduna Germania Allgemeine Versicherungs AG.: Überschuß 0,347 (0,27) Mill. RM., 5 (4) v. H. Dividende. Gesamtprämieneinnahme 9,34 (10,24) Mill. RM., davon eigene Rechnung 7 (6,88) Millionen Reichsmark. Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherung haben einen Gewinn erbracht. Neu aufgenommen wurde die Glasversicherung. Das Autokasko-Geschäft verlief zufriedenstellend. In der Unfallversicherung waren die Abgänge am stärksten.

Einzelhandel im Wirtschaftsaufbau

Die Kostenverteilung. — Genehmigungspflicht. — Wettbewerb.

Der Präsident der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels Paul Freudemann nahm in einem ausführlichen Referat vor der Presse Stellung über die Aufgaben des Einzelhandels. Der Einzelhandel sehe seinen eigenen Anteil an der Arbeitsbeschaffungspolitik besonders in der maßvollen Entwicklung der Verkaufspreise. Dies sei durch eine gewisse Konzentrierung der Umsätze bei den Fachgeschäften gegenüber einer Umsatzminderung bei Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften usw. erleichtert worden. Der Facheinzelhandel, dem in seinem Betrieb zuviel Leerlauf vorgeworfen würde, habe in einem Konflikt zwischen betriebswirtschaftlichem Denken und sozialwirtschaftlicher Verantwortung gestanden. Der Facheinzelhandel müsse sich als Betreuer der Qualitätsware und als Verwalter eines umfangreichen Lagers betrachten. Beide Aufgaben verlangten die Beibehaltung geschulter Verkaufskräfte.

Über die Kostenverteilung wurden folgende Angaben gemacht: Wie wird jede Mark, die der Verbraucher im Laden bezahlt, durch den Kaufmann verwendet? Im Durchschnitt aller Branchen gehen hiervon 70 Pf. als Einkaufspreis an die Lieferanten. Von den verbleibenden 30 Pf. beanspruchen die Personalkosten einschließlich Sozialbeiträge 13,5 Pf., die Raumkosten 3,9, Verderben der Ware, Kreditverluste und Verwaltungskosten 3,3, Steuern und Abgaben 3, Zinsen 2,4, Werbung 1,5 und „Reingewinn" 2,4 Pf. Bei 90 Prozent des Einzelhandels, nämlich bei den Kleinbetrieben, müssen diese 2,4 Pf. als Arbeitslohn des Betriebsinhabers und seiner mitarbeitenden Angehörigen angesehen werden. Im übrigen ist der Kostenanteil am Umsatz im Einzelhandel von 1929 bis 1933 von 24 auf 30 Prozent gestiegen. Die beste Methode einer Senkung des Kostendruckes ist die Hebung der Umsätze.

Der Einzelhandel (wie schon kürzlich mitgeteilt wurde) hat im vergangenen Halbjahr 35 000 Mehreinstellungen vornehmen können. Die soziale Leistung des Facheinzelhandels müsse darin gesucht werden, den Leistungsfähigsten unter den Kaufmannsgehilfen den Weg zur Selbständigkeit zu eröffnen. Die Gehalts- und Arbeitsbedingungen sollen nicht nur auf die Bedürfnisse der bestbefähigtsten Angestellten abgestellt sein, es müssen auch auskömmliche Mindestgehälter gesichert werden.

Der Einzelhandel hofft, daß nach Ablauf des Einzelhandelsperrgesetzes für den Betrieb von Ladengeschäften eine allgemeine Genehmigungspflicht eingeführt wird, die in erster Linie von der Prüfung der fachlichen und persönlichen Eignung abhängig gemacht wird. Eine Aktivierung der berufsständischen Selbsthilfe soll diese Bestrebungen ergänzen. Den aus dem Gehilfenstande kommenden Unternehmern soll Hilfe bei der Buchführung usw. vermittelt werden. Auch die Ständekontrolle und Befestigung der Berufsmoral gehöre hierzu. Die ersten Ansätze in dieser Hinsicht sind durch die Hauptgemeinschaft in Gestalt des viel erörterten Kontenplanes, der Zulassung der Betriebsberatungsstellen und Buchstellen gelegt worden. Die Leistungssteigerung soll jedoch nicht durch eine Schematisierung der Betriebsführung herbeigeführt werden. Wie beim Arbeitsvertrag sollen auch die Buchführung Mindestnormen geschaffen werden, die jeder Einzelhändler erfüllen muß.

Die Mannigfaltigkeit der Betriebsentwicklung im Einzelhandel soll nicht ausgelöscht werden. Der Wettbewerb innerhalb des Einzelhandels biete die beste Gewähr, daß der Verbraucher keiner Monopolstellung der Verkäufer ausgesetzt sei. Um dem Käufer die Urteilsbildung über Preise und Qualitäten zu erleichtern, habe der Einzelhandel die Preisauszeichnung gewünscht. Allerdings müßte der Fachkaufmann hinter dem Ladentisch auch mit einem geschulten Käufer vor dem Ladentisch verhandeln können.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Naumann-Brauerei zuversichtlich. Die unter Leitung von Karl Schneider abgehaltene G.-V. der Brauerei C. W. Naumann AG. in Leipzig genehmigte den Jahresabschluß. Danach ergibt sich ein Verlust von 149 837 RM., der in der Hauptsache durch nachträglich erforderliche Berichtigungen der Sanierungsbilanz entstanden ist. Wie der Vorsitzende ausführte, erscheint die erste Bilanz nach der Sanierung noch etwas angespannt, doch haben sich die Verhältnisse inzwischen weiter konsolidiert. Für das laufende Geschäftsjahr ist mit einem günstigeren Ergebnis zu rechnen. Über die Geschäftsentwicklung teilte Direktor Dr. Naumann noch mit, daß seit Januar d. J. eine leichte Absatzbesserung erfolgt ist, die Verwaltung hofft auch künftig mit einer weiteren Steigerung.

Brauerei Bodenstein. — Wieder 9 Prozent Dividende. Bei der Brauerei Bodenstein AG. in Magdeburg war im Geschäftsjahr 1933 der Absatz zwar noch etwas rückläufig, jedoch war eine wesentliche Verringerung des Tempos festzustellen. Nach 195 089 (201 408) RM. Abschreibungen auf Anlagen und 70 347 (105 884) RM. sonstigen Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 230 416 (230 658) Reichsmark, aus dem wieder 9 Prozent Dividende verteilt, 40 000 RM. für Arbeitsbeschaffung im eigenen Betrieb zurückgestellt und 20 000 RM. zur Gründung eines Unterstützungsfonds verwendet werden. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß sowie den Verkauf von Depot-Aktien. In den Aufsichtsrat wurde an Stelle von Prof. Max Bodenstein Dipl.-Ingenieur Heinz Michaelis neugewählt.

Kraftwerk Sachsen-Thüringen AG. in Auma in Thüringen. — Erhöhter Stromverkauf. In 1933/34 nahm der Stromverkauf um 14 Prozent (in Kilowattstunden) zu. Die Stromverkaufszunahme hat auch im ersten Monat des neuen Geschäftsjahres angehalten. Die Durchführung der vorjährigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erforderte eine Vermehrung der Gefolgschaftsmitglieder um 13 Prozent. Für das neue Geschäftsjahr sind noch erweiterte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vorgesehen.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 3. Mai.

Tendenz: Nachgebend.

Während der Donnerstagbörse lagen nur vereinzelte Aufträge aus dem Publikum vor. Weitgehende Zurückhaltung war festzustellen. Die Abschwächungen bewegten sich jedoch meist um 1 Prozent herum. Braunkohlenwerte gaben ½ Prozent, Farbenaktien ¾ Prozent nach. Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte; 4¼ bis 4½ Prozent lautete die Forderung für Tagesgeld.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	3. 5.	2. 4.		3. 5.	2. 5.
Buenos 1 Peso	0.583	0.588	Jugosl. 100 D.	5.664	5.664
Japan 1 Jen	0.755	0.754	Kopenh 100 K	56.94	56.78
Konst 1 t. Pfd	2.019	2.018	Lissab 100 Esc	11.51	11.53
Lond. 1 Pfd. St.	12.755	12.715	Oslo 100 K.	64.09	63.89
Neuyork 1 Doll	2.495	2.494	Paris 100 Frk.	16.50	16.50
Rio 1 Milr	0.212	0.212	Prag 100 Kr.	10.41	10.40
Amsterd 100 G	169.48	169.53	Schweiz 100 Frk	81.02	81.00
Athen 100 Drchm	2.473	2.473	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Brüss. 100 Belg	58.42	58.39	Span 100 Pes	34.25	34.23
Danz. 100 Guld	81.86	81.86	Stockh 100 Kr	65.73	65.53
Hels. 100 f. M	5.629	5.619	Budapest 100 P	—.—	—.—
Italien 100 Lire	21.28	21.28	Wien 100 Schill	47.27	47.20

Berliner Getreidegroßmarkt vom 3. Mai.

Am Berliner Getreidegroßmarkt konzentrierte sich das Interesse hauptsächlich auf die neuen umwälzenden Bestimmungen am Mehlmarkt. Geschäfte kamen wieder nur schwer zustande, da noch nicht bekannt ist, welche Spanne zwischen den an der Börse notierten Preisen und den Bäckerpreisen besteht. Für Roggen und Weizen bestand ebenfalls kaum Interesse. Der Hafermarkt liegt stetig, die Forderungen waren um 1 RM. erhöht, mußten auch bei Bedarf bewilligt werden. Futter- und Industriegerste haben gute Absatzmöglichkeiten, auch feinste Brauqualitäten wurden beachtet. Der Futtermittelmarkt liegt stetig. Austauschscheine lagen ruhiger.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	3. 5.	(Für 50 kg)	3. 5.
Weizen, märk.	—	Viktoriaerbsen	20.00—22.00
Roggen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	14.00—17.00
Braugerste	163—187	Futtererbsen.	8.50—11.00
Industrie- und Futtergerste	—	Peluschken	8.00—8.25
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	8.10—8.60
Hafer, märk.	146—153	Wicken	7.40—7.90
Mais lok. Berl.	—	Blaue Lupinen	5.60—6.00
(Für 100 kg)		Gelbe Lupinen	7.40—7.90
Weizenmehl	—	Serradella, alte	—
Roggenmehl	—	Serradella	7.75—8.75
Weizenkleie	11.40	Rapskuchen	—
Roggenkleie	11.20	Leinkuchen	6.00*
Raps. 1000 kg	—	Trockenschnitz.	5.10
Leinsaat, 1000 kg	—	Soja-Schrot	—
Rüben	—	Torfmelasse	—
		Kartoffelflocken	7.00

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 3. Mai.

(Festgestellt v. d. amtl. Eiernotierungskommission.)

Inlandeier: Deutsche Handelsklasseneier: G. 1 (vollfrische) Sonderklasse bei 65 g und darüber 9,25, Klasse A unter 65—60 g 8,75, Klasse B unter 60 bis 55 g 8, Klasse C unter 55—50 g 7,50, Klasse D unter 50—45 g 7; G. 2 (frische) Sonderklasse bei 65 g und darüber 8,75, Klasse A unter 65—60 g 8,25, Klasse B unter 60—55 g 7,50, Klasse C unter 55 bis 50 g 7.

Auslandeier: Dänen und Schweden 18er 9, 17er 8,25, 15—16er 8; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 g 9, 60—63 g 8,50, 56—59 g 8.

Landesprodukte.

Magdeburger Spargelpreise vom 3. Mai.

(Mitgeteilt von der Hallenbau Land und Stadt AG.)

Großmarktpreise: 1. Sorte 15—20 RM., 2. Sorte 8—12 RM., 3. Sorte 5 RM.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 3. Mai.

Weiße Speisekartoffeln 1,40—1,50, desgl. rote 1,50—1,60, gelbfleischige, außer Nieren, 1,80—1,90.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 3. Mai. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschließlich Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Zentner. Gemahlene Melis bei Lieferung Mai 32,15. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 M. Steuer und einschl. 50 Pf. für Sack.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	3. 5.	2. 5.
Elektrolytkupfer wire bars	47.25	47.00
Originalhüttenzinink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	305.00	305.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb. i. Barr., ca 900 fein (f. 1 kg)	35.50—38.50	34.75—37.75

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Wirtschaftsteil, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtsfest; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Paul Reblitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
DA. 3/1934: 11 720.
Sonnabends allein 14 200.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Riemer in Merseburg. Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 3. Mai

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	3. 5.	2. 5.
Hamb. Paketf.	22.25	23.50
Nordd. Lloyd	25.37	26.50
Adca	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—
Reichsbank	148.—	105.50
Akkumulatoren	—.—	172.75
AEG	23.75	24.63
Jul. Berger	108.—	114.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	141.75	142.75
Utsch Conti Gas Dessau	—.—	124.—
Utsch. Erdöl	111.50	113.25
Dtsch. Linoleum	55.50	55.75
Elektr. Licht u. Kr.	102.25	—.—
Farbenindustrie	129.75	111.—
Feldmühle Pap.	99.—	101.—
Gelsenkirchen	61.75	63.—
Ges. f. elektr. Unt		
Hackethal	97.25	98.75
Harpener Bergbau	90.37	90.75
Jlse Bergbau	—.—	—.—
do. Genuß	—.—	—.—
Kaliwerke Aschersl.	—.—	106.50
Klöcknerwerke	63.—	62.—
Mannesmannröhren	64.—	63.50
Mansf. Bergbau	69.75	66.—
Oberschl. Koks	93.87	90.50
Orenstein & Koppel	—.—	—.—
Phönix Bergbau	49.50	55.25
Polyphon	—.—	17.50
Rhein. Stahlwerke	89.63	90.63
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	52.37	53.75
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schubert & Salzer	—.—	137.—
Siemens & Halske	98.—	91.50
Schultheiß	—.—	103.87
Stöhr & Co.	110.—	110.75
Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Verein. Stahlwerke	41.12	42.25
Westeregeln Alkali	—.—	108.—
Zellstoff Waldhof	47.50	48.75
Leonhard Tietz	17.63	19.—
Aku	60.50	60.25

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	3. 5.	2. 5.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	94.50	95.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	15.90	16.62
8 % Prov.-Stschs. Pfandbriefe	86.75	86.50
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	91.—	92.—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	91.75	91.50
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	91.50	91.50
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	96.25	96.25
4,5 % Preuß Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	90.—	90.—
8 % Nordd. Gr. 24	89.50	90.50
4½ % do. Liqu. Goldpt.	92.75	92.75
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankhg.	35.25	35.75
Halle-Hettstedt	—.—	31.—
Hamburger Hochb.	82.75	82.75
Hamburg-Süd	21.—	21.—
Nordd. Lloyd.	25.75	25.87
Bankaktien.		
Adca	44.75	44.87
Commerz-Bank	41.25	—.—
Dedi Bank	55.—	55.—
Hall. Bankverein	52.75	53.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	173.—	173.—
Ammendorf Papier	74.75	74.—
Anh. Kohlen	85.50	85.—
J. P. Bemberg	63.50	63.—
Beton- u. Monierb.	84.—	85.—
Braunk. u. Brikett	—.—	177.50
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	72.25	73.—
Charl. Wasser	81.25	82.75
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Crölliwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	44.—	45.25
Dtsch. Atl. Tel.	119.25	119.37
Dtsch. Conti Gas Dessau	121.62	123.25
Dtsch Erdöl	111.25	112.25
Dtsch. Kabel	87.25	89.25
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	97.50	98.50
Engelhardt-Br.	—.—	80.—
I. G. Farbenindustrie	129.12	130.38
Fröbeln Zucker	118.—	119.25
Glanz. Zucker	108.—	108.75
Cruschwitz Textil	92.—	92.—
Hall Maschinen	—.—	—.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hosesch-Stahlwerke	71.—	71.50
Holzmann Ph.	86.—	86.—
Ilse Bergbau	—.—	137.75
Ilse Genuß	110.87	111.—
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	117.75	118.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	27.50	28.50
Mansfelder Bergbau	69.75	69.75
Maschinen Buckau	—.—	87.—
Miag Mühlenb.	67.—	67.—
Niederl. Kohlenw.	167.87	168.—
Norddeutsch. Kabel	—.—	93.75
Oberschles Eisenb.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	81.50	82.50
Rh. Braunk	215.50	215.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	89.50	—.—
Rositzer Zucker	—.—	—.—
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	74.50	74.50
Schering chem.	—.—	164.—
Siemens & Halske	133.—	134.—
Staßfurter chem.	83.—	—.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	105.50	106.—
Wegelin & Höhner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	93.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	22.25	22.25
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	19.75	20.50
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Winterhall	87.75	88.12

	3. 5.	2. 5.
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	103.37	103.25
„ 1. 4. 1935	101.82	101.87
„ 1. 4. 1936	98.50	98.50
„ 1. 4. 1937	93.87	93.87
„ 1. 4. 1938	92.25	92.25
Steuergutscheine I	97.90	97.90

Leipziger Börse vom 3. Mai

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank. Filiale Merseburg.)

	3. 5.	2. 5.
Altenbg. Landkr.	111.—	110.—
Cassel Jutesp	—.—	—.—
Chromo Naporn	51.—	51.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—
Crölliwitz Pap.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—
Dtsch Eisenhd.	—.—	—.—
Falkenst Gard.	60.50	60.50
Fritzsche Buchh.	18.—	—.—
Glauzig Zucker	105.50	105.50
Gütchtel	—.—	—.—
Hohburg Quarz	27.50	27.50
Kirchner & Co.	20.50	23.—
Kraftw. Sa.-Thür.	51.—	51.—
Laurahütte	20.—	20.—
Leipz. Baumwolle	—.—	—.—
Leipz. B.-Riebeck	—.—	47.—
Leipz. Feuer-V	—.—	—.—
Leipz. Landkraft	92.25	92.25
Leipz. Malzf Schk.	—.—	—.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—
Leipz. Spitzen	33.—	33.—
Lindner G.	—.—	—.—
Mansf Bergbau	70.—	70.—
Mech. Web Zittau	21.50	21.50
Naumann-Br.	—.—	—.—
Peniger Masch.	—.—	—.—
Pittler Masch.	113.—	110.—
Polyphon	17.—	17.—
Prehlitz Braunk.	130.—	130.—
Rauchw Walter	—.—	—.—
Riebeck & C.	—.—	—.—
Riquet & Co.	70.50	72.—
Rositzer Zucker	69.—	69.—
Rudolph Zemar	—.—	—.—
Sachsenwerk	49.25	49.25
Schubert & Salzer	137.—	137.—
Siemens-Glas	66.—	66.—
Stöhr & Co.	110.50	110.—
Thür Gas	114.75	114.—
Thür Wollg	148.—	149.—
Werz) & Naumann	19.50	19.50
Zuckerraff. Halle	66.50	66.50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0011

Trauer-Kleidung

Mäntel Kleiderstoffe
Kostüme Seidenstoffe
Kleider Strümpfe
Röcke Handschuhe
Blusen Flore
Hüte Schleier

sehr preiswert in großer Auswahl!

Auf telef. Anruf 2058 bereitwilligst Auswahlsendg.

Dobkowitz
Das langjährig bewährte Kaufhaus
Merseburg Entenplan | **Leuna** Industrietor

Lauchstädter Brunnen
Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren millionenfach bewährt bei
Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Blutarmut, Nervosität
schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden, Arterienverkalkung
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.
Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen.
Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt.

Meine Geschwister
werden später selbst von Ihnen beziehen, sie haben sich alles angesehen u. sind sehr zufrieden.
So wird mir soeben geschrieben, ein Urteil von vielen.
Auch Sie sollten
Gute Möbel
bei mir kaufen.
Auswahl, Preise u. Zahlungserleichterung sind kaum z. übertreff.
Bitte überzeugen Sie sich durch eine zwanglose Besichtigung meines Geschäftes! — oder darf ich Sie besuchen?
Schütze Inhaber A. Gieseler
Merseburg, Entenplan 9.
D. unbestritt. leistungsf. Haus.

„TIVOLI"
Heute Freitag:
Wunsch-Abend
Kapelle Fred Reichardt
Sonnabend:
Der Tag von Ueberraschungen für jung und alt!
ff Speckkuchen
Sonntag — großer Saal:
Frühlingsball
Anfang 7 Uhr!

Strandschlößchen
Sonntag:
Tanzabend

Bayern- und Trachtenverein Leuna
Am Sonntag, d. 6. Mai, ab 19 Uhr findet in **Göhltzsch** unser
Maiball
statt. Für Rizzi-Bräu und Weißwürste ist bestens gesorgt
Der Festausschuß Der Wirt

Schkopau - „Zum Kaiser"
Sonntag, den 6. Mai, findet unser diesjähriger
Frühlingsball
statt. — Anfang 7 Uhr.
Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen
Flotte Stimmungskapelle
Sportklub Freienfelde. Der Wirt.

Durch Abschluß mit einer Plantage in unmittelbarer Nähe Merseburgs ist es mir möglich, meiner Kundschaft täglich **2 × frischgestochenen ungewasch. Spargel** zu empfehlen. Den Preis passe ich dem jeweiligen Marktpreis an
Willy Rönnau
Zentralmarkthalle
Adolf-Hitler-Straße
Für **Frischwaren** Sonntags von 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr geöffnet

Wander-, Rad- und Autokarten Meßtischblätter
liefert
Th. Rößner, Leuna
Industrietor 1, Telefon 2323
Continental-Straßenatlas von **Deutschland** stets vorrätig

durch das garantiert wirksame Mittel
Frucht's **Schwanenweiß** RM 1.60 u. 3.15
Schönheitswasser **Aphrodite** beschleunigt die Wirkung und macht einen blendend schönen Teint
Keine **Sommersprossen**
Ritter-Drogerie, Kleine Ritterstraße 2
Parfümerie Weibgen, Gotthardstr. 33

„Zeitgemäß"! Sie ist da!
Die erste **4-Pf.-Zigarre** (keine Zigarillos)
ferner: **„Rekord Allen voran"** Stck. 5 Pf.
Sandblatt-Sonderangebot einer 15-Pf.-Zigarre . . . nur 10 Pf.
Grenztabak, gemischt mit **Zigarren-Tabak** . . . 50 g 20 Pf.
Orient-Abfall . . . . . 100 g 40 Pf.
Tabak-Beutler
Burgstraße 12 — Weißenfelser Str. 51

Großgemeinde Leuna
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigst. Leuna**, Industrietor 1 Telefon 2323
2. **Fritz Hanke**, Sattlerstr. 17.
3. **Gertrud Sander** Schillerstr. 22. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann**, Pfalzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kuloch**, Auestraße 11. Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes**, Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus**, Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter**, Ad.-Hitler-Str. 111 I, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler**, L.-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Liesbeth Kießling**, Cröllwitz 27. Trägerbez. 8.
11. **Marg. Scheffel**, Leuna-Randsiedlg. Daspig Zickzackhaus Nr. 14, Trägerbezirk 9.

Einzelverkauf Zweigstelle Leuna Industrietor 1, Telefon 2323.

45 Jahre MOST
Mokka in der Schokolade
Mokka in der Füllung
— und von MOST!
Edel-Mokka-Schokolade
Mokka-Sahne-Schokolade
Mokka-Böhnchen (massiv)
Mokkejten (gef. Mokkabohn.)
Mokka-Pralinen-Mischung
Mokka-Stäbchen (flüssig)
Burgstraße Nr. 5

Damenhüte in groß. Auswahl
Umpressen zu billigen Preisen.
Gerta Pietsch, Delgrube 9.

Fahre v. heute ab Roheis
Bestellungen bitte Roonstraße 15.
Willi Hermann

Küchen

immer schön, gediegen und so preiswert. — Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Bruno Paris, Halle
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Elfe Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Platter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Susanna
Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädels zeigen hocherfreut an
Edgar Encke und Frau
Parkbad
Merseburg, den 3. Mai 1934.

Jagdverpachtung.
Am Sonnabend, dem 26. Mai 1934, nachmittags 6 Uhr, soll die **Gemeindejagd Dornbdorf** im Gasthaus Lößner in Größe von 450 Hektar auf 9 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Der Pachtvertrag mit den Bedingungen liegt in der Zeit vom 12. 5. bis 26. 5. 34 zu jedermanns Einsicht bei mir aus.
Dornbdorf, den 3. Mai 1934.
bei Laucha (Unstr.)
Der Jagdvorsteher: Philipp.

Zwangsversteigerung
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:
Am Sonnabend, dem 5. Mai 1934, um 10 Uhr, in der „**Goldenen Kugel**": 1 Radioapparat, 1 Büfett, 1 Chaiselongue; anschließend an Ort und Stelle: 3 Platintiegel, 1 Elektromotor 6 PS, 1 Kreissäge, 25 neue Bentile und 2 Präzisionswaagen.
Borchmann, Obergerichtsvollzieher.

Empfehle wieder eine Auswahl junge, schwere, hochträ. u. frisch abgekalbte **Kühe** sowie prima **Ferkel u. Läufer** sehr preiswert zum Verkauf.
Fa. R. Schmidt, Frankleben.
Tel. Großkayna 217.

Kauft bei unseren Inserenten!

Luise Kilian
Helmut Kühlewindt
Verlobte
Merseburg, Mai 1934
Rosenweg 2

Verein ehem. Artilleristen Merseburg u. Umgebung
Am 3. Mai entschlief unser Mitglied
Robert Löther
Die Kameraden treten zur Beerdigung am Sonnabend, 15 Uhr, vor der Kapelle des Stadtfriedhofes an.

Freundlich möbl. **Zimmer** zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch.

Schöne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** Kü., Bad u. Zub., in ruh. Hause zum 1.6. zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gft. d. Bl.

2—3-Zimmer-Wohnung zum 1. 6. gesucht. Off. u. 454 a. d. Gesch.

Möbel
große Auswahl billige Preise
Bevor Sie kaufen, bitte um Besichtigung
Möbel-Haus Domstraße 7

Jg. Ehepaar sucht **2—3-Zimmer-Wohnung** sofort oder bis 1.6. Off. u. 456 a. d. Gft.

Zum 15. Mai oder 1. 6. suchtjg. Ehep. **2—3-Zimmer-Wohnung** Preisoffert. unter 457 a. d. Geschft.

Wohnhaus
i. Leuna, 8 Räume, 1927 erb., z. verk. Offert. unt. L. 863 a. d. Gesch. d. Bl.

Kinderwagen billig zu verkauf. Schreiberstr. 1, p.

8 jg. Legehühner sofort zu verkauf. Merseburg, Gerichtsrain 7/9.

Elektr. Kochherd, Radio (3 Röhren) wie neu, zu verkf. Leuna, Ad.-Hitl.-Str. 67

1 Staubsauger (130 Volt) **1 elektrische Motorradbeleuchtg.** und ein **Motorradbrahtreif.** (25×3) z. verk. Zu erfr. i. d. Gesch.

Gr.-Corbetha Rt.-Corbetha Dobles-Schleetzwitz
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg., Beschwerden usw. bei
Hedwig Bärthel, Weißenfelser Straße 31.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig
382,2 Zwischensender: Dresden 382,2

Leipzig: Sonnabend, 5. Mai

6.00: Für den Bauern. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Königsberg: Frühkonzert. — Dazwischen (7.00): Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Frühmusik auf Schallplatten. — 9.40: Wirtschaftsnachrichten. — 9.45: Tagesprogramm. — 9.55: Wetter, Wasserstand. — 11.00: Werbenachrichten mit Schallplatten. — 11.40: Wetter. — 11.50: Nachr., Zeit.
12.00: Funkorchester. Ltg.: Th. Blumer. — Dazw. (13.15): Nachr., Zeit. — 14.00: Nachr., Börse, Wetter. — 14.15: Servus Rumpell Lesung aus dem Buch von B. C. Ettinhoffer. — 14.35: Bastelstunde: Ställe und Bäume für die Siedlung. 15.15: Dr. Boesler: Wochenübersicht. — 15.30: Agrarpolitische Umschau. — 15.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Zeit.
16.00: Vom Deutschlandsender: Orchester des Deutschlandsenders. Ltg.: Ernst Kirsten. — 17.30: Deutsche Gespräche. Dr. Schwarz: Inhalt und Form. 17.50: Gegenwartslexikon. Naturzeit. Dezaboction, Leig-Zug. — 18.05: Dipl.-Ingenieur Lilge: Der heutige Stand der Fernsehtechnik. — 18.15: Feierabend. Von der Wasserkante. Hörfolge von Hans Leip.
19.35: Kunst und Geschichte. Prof. Hetzer: Leonardo da Vinci: Der Künstler. — 19.55: Ehrenpfeifer der Arbeitsschlacht. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Boccaccio. Operette von Suppé. — 22.00: Nachr., Sport. — 22.20: Weimar: Mit dem R. d. R. in den Frühling. — 24.00: Berlin: Tanzmusik der Kapelle W. Schönfeldt.

Deutschlandsender
Welle: 1571

Deutschlandsender: Sonnabend, 5. Mai

5.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Nachr. — 6.00: Tagesspruch. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Königsberg: Frühkonzert. — In einer Pause (ca. 7.00): Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.40: Verkehrserziehung in der Schule. — 10.00: Nachr. 10.10: Kinderfunkspiele: Der getreue Johannes. Hörspiel. — 10.50: Fröhl. Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Louis von Kohl liest aus seinem Buch „Ursprung u. Wandlung Deutschlands", Grundlagen zu einer deutschen Geopolitik. — 11.45: Musik unserer Zeit: Jos. Haas: Aus den „Deutschen Reigen und Romanzen.
12.00: Wetter; anschl.: Glückwünsche. — 12.10: Feteffunde: Der Mai im Lied aller Zeiten; anschl.: Wetter. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Nachr. — 14.00: Wochenendunterhaltung auf Schallplatten. — 15.00: Wetter, Börse. — 15.15: Bastelstunde f. Kinder: Formen mit Plaksein. — 15.45: Karl Emil Meß: Wirtschaftswochenschau.
16.00: Das Orchester des Deutschlandsenders. Ltg.: Ernst Kirsten. Margo Reyter (Gesang). — In der Pause (16.50): Lustige Gedichte von Erna Bold. — 18.00: Gustav Schäfer: Sportwochenschau. — 18.15: Das einfältige Herz. — 18.50: Der deutsche Rundfunk bringt.
19.00: Und zum Feierabend der Deutschlandsender! 19.55: Glockengeläute vom Magdeburger Dom. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachr. 20.10: Beliebte Tanzkapellen auf Schallpl. — 20.35: Einführung zu „Manon Lescaut". — 20.45: Mailand: Manon Lescaut. — In einer Pause Nachr. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wird noch bekanntgegeben.

Wichtig für Rundfunkteilnehmer

Wellenschlucker Wellentrenner
und andere Hilfsmittel zur Empfangsverbesserung von Rolf Wigand
Mit 85 Abb. und 4 Tafeln (Nr. 978/80) M. 1.05

Ein ausgezeichnetes Bändchen über die Zusatzgeräte, die für das Wellentrennen, das Ausschalten störender Sender, das Herausschälen einer bestimmten Welle aus dem Wirrwarr der übrigen nötig sind.

Schwandt, Erich, Rundfunkempfang störungsfrei. Praktische Entstörung von Empfangsanlagen und störenden elektrischen Geräten. Mit 54 Abb. [Nr. 950/51] ..... 70 Pfg.
Wigand, R., Senden und Empfang kurzer und ultrakurzer Wellen. Mit 43 Abb. u. 7 Tab. [952/54] ..... M. 1.05
Nothdurft, Dr. O., Elemente und Kleinakkumulatoren. Bau und Behandlung besonders für den Rundfunk. Mit 28 Abb. [945] ..... 35 Pfg.
Nothdurft, Dr. O., Rundfunk-Experimentierbuch
I. Detektor-Empfänger. Mit 60 Abb. [797/98] 70 Pfg.
II. Röhrenempfänger und Widerstandsverstärker. Mit 45 Abb. [832/33] ..... 70 Pfg.
III. Kunstschaltungen. Mit 69 Abb. [893/94a] M. 1.05
IV. Lautsprecher. Mit 38 Abb. [913] ..... 35 Pfg.
V. Netzanschlußgeräte und Empfänger für Gleich- und Wechselstrom, Kraftverstärker und Grammophonverstärker. Mit 82 Abb. und 6 Tabellen. [895/97] ..... M. 1.05

Zu beziehen durch:
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1

Von Herrschaft wenig getragene
Herren- und Damen-Garderobe
Maßarbeit, sowie neue Garderobe verkaufe zu außergewöhnl. billigen Preisen Jackettanzüge, Ulster, Paletots, Lederjacken in allen Größen Damenmäntel u. Kleider, sehr preiswert, Smoking- und Frackanzüge (auch leihweise)
Friedmann, Leipzig, Ranstädter Steinweg 13, I. Etg.

Geschäftsmann, inseriere!

Student sucht f. d. Latinum Lehrer. Evtl. Mitarbeiter. Ang. unt. 2429 a. d. Gesch.

Junger Mann als Kontorist gesucht. Schriftl. Bewerbg. erb. an **Justus Oppel Nachf.**

Allgemeine Bekanntmachungen

Ausgabe d. Reichsverbilligungsscheine für Haushaltsmargarine.

Die Ausgabe der Verbilligungsscheine für die Monate Mai und Juni 1934 findet wie folgt statt:

Sonnabend, den 5. Mai 1934, von 8—12 Uhr für Zusatzrentenempfänger, (Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Elternrentenempfänger) und Kleinrentner;
Montag, den 7. Mai 1934, von 8—12 Uhr für Sozialrentner mit laufender Zusatzunterstützung im Wohlfahrtsamt, 1 Treppe, Zimmer 12;
Montag, den 7. Mai 1934, von 8—11 Uhr für alle Minderbemittelte und Kinderreiche;
Dienstag, den 8. Mai 1934, von 8—11 Uhr für alle sonstigen Rentenempfänger ohne **Zusatzunterstützung** im Wohlfahrtsamt (Erdgeschoß).

Rentenausweise bezw. Karten, Nachweise für die Anzahl der Kinder und Verdienstbescheinigungen bei Minderbemittelten und Kinderreichen sind mitzubringen. Eine Nachbelieferung findet nicht statt.

Was ist denn bei Müllers los?

Schon 1/2 3 stellt Frau Müller die leeren Wannen vor das Waschhaus. Alle staunen. Schon fertig? Während die anderen bis abends und oft noch am nächsten Tag waschen, ist Frau Müller schon um 2 fertig. Statt Bleichsoda tut sie Burnus ins Einweichwasser. Das zieht über Nacht mit seinen Verdauungs-Brülensäften den Schmutz doppelt so stark aus der Wäsche. Am Morgen braucht sie die Wäsche nur noch 10 Minuten lang zu kochen und kurz nachzuwaschen. Dann ist sie fertig. Wollen Sie nicht auch mal Burnus probieren? Sie werden staunen, wieviel Seife, Waschpulver und Zeit Sie sparen! Burnus für die große Wäsche nur 49 Pfennig.

Gutschein. 2075
An August Jacobi A. G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort _____
Straße _____

Burnus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Heute neuer Roman!

Erscheint [illegible] Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: [illegible] Wochenbezugspreis 80 Rpf frei Haus, folglich bei [illegible] halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich [illegible] Zeitungsgebühr ohne Zustellgeb. Einzelnummer 10 Rpf, Sonn[illegible] Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat [illegible] weder einen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den breizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 5.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Zahnstretor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2335. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 103 × | Freitag, den 4. Mai 1934 | 60. Jahrgang

Das ewige Gespräch: Abrüstung

England und die Garantiefrage

Staatssekretär Feder über die Aufgaben des Deutschen Siedlungswerkes / Rechtsphilosophischer Vortrag Rosenbergs in Weimar / Ein hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen

Nur allgemeine Rüstungsverminderung

„Hat Frankreich überhaupt Grund, sich vor einem Lande der Welt zu fürchten?"

London, 4. Mai. (DNB.) Den Umstand, daß heute der neue britische Botschafter in Paris, Sir George Clerk, sein Beglaubigungsschreiben überreicht, nimmt die „Times" in einem Leitaufsatz zum Anlaß, den Franzosen nochmals den Standpunkt der britischen Öffentlichkeit in der Garantiefrage auseinanderzusetzen, und zwar mit folgenden Gedankengängen:

Der Locarno-Vertrag stellte bereits eine kühne Änderung des früher gewohnten Kurses dar. Sie war ganz besonders kühn, weil insbesondere nur der europäische Teil des britischen Reiches an dieser Verpflichtung teilnahm. Großbritannien sei schwerlich in der Lage, darüber hinauszugehen. Der einzige Beweggrund, der es veranlassen könnte, weitergehende Verpflichtungen in Europa oder anderswo zu übernehmen, könnte darin liegen, daß eine neue Ordnung der Dinge zustande kommt. Wenn die Bereitwilligkeit Großbritanniens in dieser Beziehung zur Herstellung eines Kollektivsystems der Sicherheit und der Verminderung der Rüstungen führen würde, dann würde vielleicht die Zustimmung des Volkes zu einer allgemeinen Garantie der Ausführungsbestimmungen eines Abrüstungsabkommens erreicht werden können.

„Times" stellt fest, daß die französische Regierung aus begreiflichen, wenn auch nicht völlig überzeugenden Gründen gegenwärtig von einer eigenen Rüstungsverminderung nichts wissen will, und faßt dann nochmals den britischen Standpunkt in folgenden Sätzen zusammen: „Die britische Öffentlichkeit würde niemals mit Garantien einverstanden sein, die nur das Gegenstück zu einer deutschen Aufrüstung bilden würden. Eine Sicherheitsgarantie kann nur als Gegenleistung für eine allgemeine Rüstungsverminderung gegeben werden. Die Frage von Ausführungsgarantien ist daher gegenwärtig unlösbar.

Schließlich stellt das Blatt noch mit Befriedigung fest, daß Ministerpräsident Doumergue bereits viel zur Beruhigung des öffentlichen Lebens in Frankreich getan habe, und drückt die Hoffnung aus, daß Sicherheit im Innern sich auch auf die auswärtigen Angelegenheiten ausdehnen werde. Hat Frankreich überhaupt einen Grund, sich vor einem Lande der Welt zu fürchten?"

In einem langen Brief an die „Times" vertritt Lord Lothian die Auffassung, daß die Lösung der Frage auf Grund des Kelloggpaktes zustande gebracht werden sollte. Der Kelloggpakt sei kein Neutralitätsversprechen, sondern im Gegenteil eine Erklärung, die bei Krieg oder Kriegsgefahr alle Unterzeichner angehe. Großbritannien und die Vereinigten Staaten sollten daher nach Ansicht des Einsenders nereinbaren, daß sie im Notfalle miteinander beraten würden, in welcher Weise sie ihre gemeinsamen Kriegs- und Luftflotten zum Schutze des Friedens oder zur Beendigung des Krieges verwenden könnten.

Auflockerung der Großstädte

Wie das deutsche Siedlungswerk arbeiten wird. — Staatssekretär Feder schildert seine Aufgabe.

Der vom Führer zum Reichskommissar für das deutsche Siedlungswesen ernannte Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Gottfried Feder äußerte sich vor Zeitungsvertretern über die große Aufgabe, die der Führer ihn mit dem Auftrag zur Ausführung des Deutschen Siedlungswerks übertragen hat.

Er wies u. a. darauf hin, daß z. B. die Berliner Verkehrsgesellschaft Brotherr von etwa 40 000 erwachsenen Menschen ist und daß diese 40 000 Erwachsenen insgesamt nur 14 400 Kinder haben. Auf eine Nation übertragen würde dies bedeuten, daß ein Volk von 40 Millionen der heutigen Generation in der nächsten Generation auf 14,4 Millionen zusammenschrumpfen würde. Mit besonderer Deutlichkeit erweise sich hier, daß

die Großstadt der Tod der Nation

ist. Die Auflockerung der Großstädte, die wieder Bodenständig- und Seßhaftmachung der Bevölkerung, eine der größten bevölkerungspolitischen Aufgaben des Dritten Reichs, die Erlösung aus Großstadtelend und die Schaffung gesunder Lebensbedingungen besonders für die heranwachsende Generation werde zur unabweisbaren Pflicht für eine volksbewußte Reichsregierung. Dieser Pflicht soll das deutsche Siedlungswerk dienen.

Der Staatssekretär betonte, daß er seine Position als Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium beibehalte, weil nur so die besonders wichtigen Fragen der Landesplanung und der Industrieverlagerung, die mit dem Siedlungswerk verbunden sind, entsprechend gelöst werden könnten. Für die Durchführung dieser ganzen nicht landwirtschaftlichen Siedlung würden dem

Reichssiedlungskommissariat

alle Dienststellen eingegliedert, die mit dem Gesamtgebiet des Wohn- und Siedlungswesens befaßt sind. Die Einheit von Partei und Staat auf diesem Gebiet komme durch die enge Verbindung mit dem Heimstättenamt der NSDAP. zum Ausdruck, dessen Leiter, Dr. Ludowici, zum Stellvertreter des Reichssiedlungskommissars ausersehen sei. Zunächst werde eine Zusammenfassung und Gleichrichtung der bisherigen zersplitterten Siedlungsstellen überall im Reich erfolgen.

Die hohe Bedeutung der Siedlung als bevölkerungspolitisches Problem sei zu unterstreichen, aber doch vor der Romantik solcher Siedlungen zu warnen, die den in ihnen angesetzten Menschen nicht auch gleichzeitig die

Garantie für dauernde Beschäftigung

geben. Daher sollten Neusiedlungen, neue Landstädte bis etwa 10 000 Einwohner nur dort entstehen, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die weitere Existenz gegeben sind, sei es auf Grund bestehender oder neu gefundener örtlicher Rohstoffquellen, die an Ort und Stelle veredelt werden, oder durch Schaffung neuer Industrien, oder durch Verlagerung schon vorhandener. Auch wenn die neuen Autobahnen an einer besonders schönen Stelle die Entstehung einer neuen Fremdenverkehrsstadt ermöglichten, käme eine solche Siedlung in Betracht. Es könnten da im Laufe längerer Zeit leicht tausend neue Landstädte entstehen.

Zur Ansiedlung lange a[illegible]

Es würden die rassenhygie[illegible] prüft und auch die persönl[illegible] wesene Tüchtigkeit im Be[illegible] sunde Lebensführung. We[illegible] eine große Rolle, gute We[illegible] günstiges Klima, gute Bode[illegible] aber auf keinen Fall da[illegible] wo die Grundstücks[illegible] Hand auf den Boden lege[illegible] würden alle Realkreditinsti[illegible]

Wahru[illegible]

Die W[illegible]

Weimar, 4. Mai. [illegible] zu Weimar sand eine S[illegible] deutsche Rechtsphilosophie [illegible] kommissar Dr. Frank [illegible] Führers für die Überwa[illegible] Erziehung der NSDAP. [illegible] berg teilnahmen. Diese [illegible] Ansprache u. a. aus:

Die nationalsozialistisch[illegible] Sendung, die Vorausse[illegible] Mächte des Volkes zu üb[illegible] stinkt und Bewußtsein h[illegible] schmelzung vorzunehmen, [illegible] Gesamtheit der 65 Millio[illegible] das gemeinsame Schicksal [illegible] in das Ringen der Zukun[illegible] den liberalistisch zerlegte [illegible] stehen, so ergibt sich doch [illegible] Deutschlands, je tiefer sie [illegible] jene geistigen Machtgrupp[illegible] typenschaffend und [illegible] Da ist es vor allen Din[illegible] heute verbittert und zu[illegible] wird.

Recht und Unrecht gehen nicht umher und sagen: Das sind wir. „Recht ist das, was arische Menschen für Recht befinden. Unrecht ist das, was sie verwerfen", so lautete einer der Sprüche der indischen Philosophie. Der besage weiter nichts als das hohe Bewußtsein, daß ein bestimmter Rechtscharakter mit einem bestimmten Rassen- und Volkscharakter geboren werde und mit seinem Untergang gleichzeitig verschwindet.

Von diesem Gesichtspunkt aus wird die nationalsozialistische Bewegung keinen großen Wert auf eine [illegible]

[illegible]ation

[illegible]ie.

[illegible]ondern wird von den [illegible] Gebietes zunächst die [illegible]rakter der germanisch[illegible]che Begabungen und [illegible]achten, welche Werte im Leben bezeichnend [illegible] dastand. Das ganze [illegible] dem ersten Auftreten [illegible] einem einzigen Wert, [illegible] In einer verhängnis[illegible]ung vom persönlichen [illegible]iff durch das Ein[illegible]stischen spätrömischen [illegible]ließlich möglich war, [illegible] sogenannte berechtigte [illegible] die schlimmsten Be[illegible] ganzen Volkes ahnden

[illegible]es alles überhöhenden [illegible] sein, auch eine neue [illegible]begründen. Heute ent[illegible] Staatsgewalt unserer [illegible]Charakter, Boden und [illegible]norm als typen[illegible]mmende Jahrhunderte.

Ein unerschrockener Kämpfer dafür war Friedrich Nietzsche. Wir Nationalsozialisten jedenfalls wollen in der heutigen Zeit des Kampfes einen derartigen wahrhaften Streiter für Friedrich Nietzsche nicht missen, aus seinen Gedanken das einflößen in den Lebenserzeugenden Strom unserer Zeit, was diesem neuen Antrieb und Kraft geben kann. Wir sollen die Einheit der großen deutschen Geschichte als Verpflichtung empfinden, tätig zu sein an einem neu werdenden Leben und jene Fundamente des Rechts zu legen, auf denen die kommende Zeit als unerschütterliche Grundlage ruhen wird.

Verbindung mit SA. und Arbeitsfront sowie dem Reichsbauernführer, der Wirtschaft, Partei usw. sei gesichert.

Appell an die Konfessionen

Ministerpräsident Siebert über die Aufgaben des neuen Deutschland

Würzburg, 4. Mai. (DNB.) Am Mittwochabend sprach in den Huttensälen in Würzburg Ministerpräsident Siebert über die „Zukunftsaufgaben des neuen Deutschland". Er führte dabei aus, daß das neue Deutschland die politische Einheit geschaffen habe. Diese Einheit dürfe nicht mehr angetastet werden. Die Konfessionen hätten kein Recht, sich politisch zu betätigen. Die politisierende Kirche könne nicht mehr geduldet werden, niemals mehr dürfe es in Deutschland politisierende Geistliche geben.

Die Hebung des sittlichen und geistigen Menschen, die Pflege der Nächstenliebe, der Kampf gegen Schmutz und Schund, der Kampf gegen die Gottlosigkeit seien Aufgaben, die jeden gläubigen Katholiken und Protestanten verpflichteten.

Die Mitarbeit der Konfessionen sei willkommen, nur ihr politischer Einfluß müsse verschwinden. Derartige Fragen dürfen aber nicht ausgetragen werden durch Demonstrationen auf der Straße sondern nur durch eine große Auseinandersetzung auf geistiger Grundlage gelöst werden. Das Recht zu demonstrieren habe nur der Staat oder die Partei. Nur durch geistiges Ringen könnten diese Gegensätze ausgeglichen werden. Die Kirchen müßten dem Nationalsozialismus gerecht werden.

Sitzung des Reichsverkehrsrates.

Berlin, 4. Mai. (DNB.) Der Reichsverkehrsrat trat am 3. Mai 1934 zu seiner zweiten Sitzung zusammen und erklärte sich einstimmig mit dem Entwurf einer Reichsstraßenverkehrsordnung einverstanden, die demnächst an die Stelle der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr und der landesrechtlichen Vorschriften über den Straßenverkehr treten soll.

Ein Ausschuß des Reichsverkehrsrates nahm die Bewegungen über die Regelung des Überland-

[illegible]handlungen Anfang

[illegible]b ein Schreiben an [illegible] der NSDAP. be[illegible]s deutschen Verkehrs [illegible]druck gebracht hatte, [illegible]nternehmer des Ver[illegible]ont lebhaft begrüßen

Krieg in Arabien

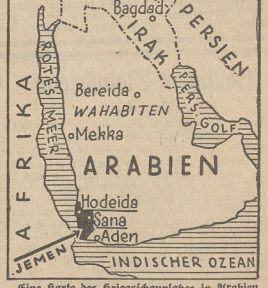
Ibn Saud vor der Errichtung eines arabischen Großstaates?

Arabien steht vor Ereignissen, die möglicherweise für seine künftige politische Gestaltung von entscheidender Bedeutung sein werden. Der Wahabiten-König Ibn Saud von Hedschas und Nedschd hat vor zwei Monaten seine Truppen unter dem Befehl des Erbprinzen in das Gebiet des Jmam Jahja von Jemen einfallen lassen, um durch die Waffen die Zugehörigkeit eines zwischen den beiden Ländern strittigen Gebietes zu klären. Man hat sich lange Zeit darum bemüht, den Streitfall friedlich zu schlichten. Als das nicht nach dem Wunsche Ibn

Der Wahabiten-König Ibn Saud.

Sauds gelang, hat er kurzerhand marschieren lassen. Seine Truppen sind inzwischen siegreich nach Süden vorgedrungen. Der Hafen von Jemen-Hauptstadt Sanaa, Hodeidah, soll bereits in ihrem Besitz sein. Englische Meldungen aus Kairo und Aden wollen wissen, daß in Sanaa eine Revolution ausgebrochen und der Jmam ermordet worden sei. Das könnte unter Umständen das Schicksal des Feldzuges entscheiden.

Man könnte geneigt sein, diese arabischen Streitigkeiten zwischen Ländern, die im weltpolitischen Geschehen der letzten Zeit kaum noch genannt wurden und deren Lage wir uns vielleicht erst im Atlas aufsuchen müssen, als farbendunte, aber im übrigen politisch nicht ins Gewicht fallende Begebenheiten aus der Welt von Tausendundeiner Nacht zu werten. Damit würde man ihnen nicht gerecht werden. Die beiden Persönlichkeiten, die hier ihren Anspruch auf die Vormachtstellung in Arabien aufsechten, sind Herrscherpersönlichkeiten von Format und ihre beiden Länder recht be-



Eine Karte des Kriegsschauplatzes in Arabien.

trächtlich an Umfang. Hedschas umfaßt etwa 470 000 Quadratkilometer, d. h. es ist so groß wie das Deutsche Reich. Jemen hat zwar nur eine Fläche von 62 000 Quadratkilometer, zählt aber mehr Einwohner als Hedschas.

Ibn Saud sowohl wie Jahja verdanken ihre derzeitige Machtstellung dem Ausgang des Weltkrieges und der Vernichtung des Osmanischen Reiches, dem sie vorher dienstbar waren. Als England in den Krieg eintrat, bemühte es sich um die Unterstützung Ibn Sauds gegen die Türken. Ibn Saud, der damals wohl noch nicht übersehen konnte, wie das Kriegsglück entscheiden würde, war zu vorsichtig, sich von vornherein zu zu exponieren, und nahm zunächst noch eine türkenfreundliche Haltung ein. Das hinderte ihn nicht, gegen Ende des Krieges, als die Entscheidungen im Nahen Osten nicht mehr aufzuhalten waren, Arm in Arm mit den Engländern sein Königreich durch ausgiebige Eroberungen auf seinen heutigen Umfang zu erweitern. Wie England andererseits den von ihm vorher unterstützten und noch bis zum Jahre 1920 mit Hilfsgeldern ausgestatteten Sherif Hussain fallen ließ,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340504-18/fragment/page=0013